Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 57 | Memel, Sonntag, den 8. März 1931 | 83. Jahrgang

„. . . dessen geistliche Hand wird vertrocknen!"

Memel, 7. März.

Daß ein gewisser Teil der nationallitauischen Kreise den auf manchen Gebieten nun einmal unvermeidlichen Kampf durch Mittel bestreitet, die man als hetzerisch und demagogisch bezeichnen muß, ist — leider — keine besonders seltene Erscheinung. Man ist in dieser Beziehung starken Tabak gewöhnt, und manchmal glaubt man, es könnte kaum noch schlimmer kommen. Aber der umfangreiche — in der Uebersetzung acht Schreibmaschinenseiten lange — Offene Brief, den der besonders aus dem Kirchenkampf zur Genüge bekannte Herr Ansas Baltris in einer der letzten Nummern des „Keleiwis" „an Pfarrer Podßus, an das Konsistorium, an das Direktorium des Memelgebiets, an den Landtag und an die Oeffentlichkeit des Gebiets" richtet, enthält eine kaum noch zu überbietende Anhäufung von Verdrehungen, Unwahrheiten und Verleumdungen. Und dieses Pamphlet wirkt um so widerlicher, als in ihm immer wieder von dem evangelischen Glauben, vom Gebet zu Gott, von der Gottesfurcht usw. die Rede ist.

Es handelt sich um die Aufbauschule. Es erübrigt sich, heute auf die Sache an sich einzugehen. Denn im Landtage und auch an dieser Stelle ist darüber genügend gesagt worden, und außerdem hat das Direktorium dieser Tage beschlossen, die Prüfungen für die Aufnahme in die sogenannte Aufbauschule, die ja eigentlich das Zerrbild einer wirklichen Aufbauschule ist, nicht mehr stattfinden zu lassen. Man kann diesen Beschluß nur begrüßen, und man kann nur wünschen, daß durch die Einrichtung von Aufbauklassen sowohl am Luisen-Gymnasium als auch am Vytautas-Gymnasium der gute Gedanke, den der neue Schultyp der Aufbauschule verkörpert, in reinerer Form durchgeführt wird, als das bisher bei uns der Fall war. Aber gerade weil die sachliche Seite der Angelegenheit einen gewissen Abschluß gefunden hat, müssen die Verleumdungen des Herrn Baltris, die der „Keleiwis" in großer Aufmachung verbreitet und hinter denen allem Anschein nach ein Teil seiner Gesinnungsgenossen steht, auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. Nicht nur wird Landesdirektor Podßus als ein evangelischer Pfarrer hingestellt, „der es sich vornimmt, die evangelischen Schulen zu zerstören," nicht nur wird er der Unwahrheit bezichtigt, nicht nur wird versucht, die Leser des „Keleiwis" glauben zu machen, daß „die evangelische Kirche sich dazu hergibt, die Hand an den Ast zu legen, auf dem sie sitzt", es wird auch auf Grund ganz bestimmter Angaben behauptet, Landesdirektor Podßus befinde sich im offenen Gegensatz zu Landespräsident Böttcher und Landesdirektor Sziegaud, und diese wären in sehr deutlicher Weise von ihm abgerückt.

Nun, wer die hier in Frage stehenden Dinge und Personen auch nur flüchtig kennt, der weiß von vornherein, daß die entscheidenden Stellen dieses Offenen Briefes das Produkt einer ganz besonderen Art von Phantasie sind. So daß es an und für sich überflüssig ist, sich bei den genannten Herren zu erkundigen, was es denn mit den angeführten Behauptungen auf sich habe. Wir haben uns trotzdem mit den Mitgliedern des Direktoriums in Verbindung gesetzt. Auf bestimmte Behauptungen, die Landesdirektor Podßus allein betreffen, wird in dieser oder jener Form noch zurückzukommen sein, da er heute in Memel nicht anwesend ist. Aber wie diese Behauptungen zu bewerten sind, geht aus folgendem hervor:

Der Offene Brief enthält u. a. die folgende Stelle:

„Darauf fanden noch weitere Besprechungen (von Delegationen, bzw. Einzelpersonen. Die Red. des M. D.) mit Landespräsident Böttcher, endlich auch mit Landesdirektor Sziegaud statt. Sowohl der eine als auch der andere erklärte, daß Pfarrer Podßus mit seinem Plan der Liquidierung der Aufbauschule über die Schnur gesprungen sei und durch seine Verbocktheit das ganze Direktorium in eine peinliche Lage gebracht habe. Daß diese Schule im ganzen Gebiet die einzige rein evangelische höhere Schule sei, das sei von so großer Wichtigkeit, daß es direkt eine Schande wäre, wenn selbst das Konsistorium ihrer Liquidierung zustimmen würde, und es wäre eine noch größere Schande, wenn das Mitglied ihres Direktoriums, noch dazu ein Pfarrer, dieses tatsächlich durchführen würde. Auch Präsident Böttcher und Direktor Sziegaud äußerten sich in diesem Sinne, was sich ja auch von selbst versteht. Es wurde sogar gesagt, daß Pfarrer Podßus sich schon so hartnäckig für die Liquidierung dieser Schule eingesetzt hat, daß sein Verbleiben im Direktorium in Frage gestellt wird, wenn diese Sache nicht gelingt. Landespräsident Böttcher äußerte sich endlich in dem Sinne, daß nun auch Gubba, Conrad und die anderen Mitglieder des Landtages nicht mehr diesen Plan des Direktors Podßus werden unterstützen können. Ob so oder so, er selbst werde für das Recht einstehen und nicht zulassen, daß etwas zerstört wird, was den Litauern des Gebiets als Evangelischen teuer ist."

Es ist allerhand, was Präsident Böttcher und Direktor Sziegaud in bezug auf Direktor Podßus gesagt haben sollen! Aber sowohl Herr Böttcher als auch Herr Sziegaud erklären uns übereinstimmend und mit Nachdruck, weder gemeinsam noch einzeln derartige Aeußerungen getan zu haben, wie sie ihnen in dem oben wiedergegebenen Teil des Offenen Briefes in den Mund gelegt werden.

Schon diese so als hetzerische Verleumdung entlarvten Behauptungen zeigen, welchen Charakter der ganze Offene Brief hat. Man sollte meinen, daß ein Mann, der derartiges verfaßt, allen Anlaß hätte, die Religion ganz aus dem Spiele zu lassen. Aber die Religion, gerade der angeblich bedrohte evangelische Glauben werden immer wieder in diesen höchst unheiligen Offenen Brief hineingezerrt und herabgewürdigt. Als Probe sei der Aufruf wiedergegeben, mit dem der Offene Brief schließt:

„Im Namen aller evangelischer Litauer im Gebiet rufe ich Ihnen allen zu:

Ein evangelischer Pfarrer, der es sich vornimmt, die evangelische Schule zu zerstören — dessen geistliche Hand wird vertrocknen! Evangelische, die an der Regierung stehen und sich zur Durchführung eines solchen Vorsatzes hergeben, die werden der Schande verfallen! Eine Evangelische Kirche und ein Konsistorium, die einen solchen Pfarrer nicht in die Grenzen zurückweisen, zerstören das Fundament, auf dem sie gebaut sind!

Dieses spreche ich im Namen aller evangelischer Litauer Klein-Litauens.

Wer Gott fürchtet, der lasse seine Hände weg von der Zerstörung der evangelischen Gebietsschule!

Alle Evangelischen des Gebiets sind für die Erhaltung dieser Schule! Kirche des Gebiets und Konsistorium, stellt euch selbst an die Spitze zur Erhaltung dieser Schule und seid hier Litauer für die Litauer, und wo es nötig ist, Deutsche für die Deutschen, damit die evangelische Lehre hier erhalten bliebe! Und Alle, die Ihr Beter seid, betet zu Gott, daß Er uns in dieser heiligen Arbeit helfen möge."

Wir glauben, daß wir nicht zu sagen brauchen, was dieser Aufruf in Wirklichkeit ist.

Welch' eine pharisäerhafte Anmaßung, den Bannfluch gegen alle zu schleudern, die aus wohlerwogenen sachlichen Gründen für die Reform einer Schule sind! „Dessen geistliche Hand wird vertrocknen!" „Die werden der Schande verfallen!" Welch' ein verlogener Zug geht selbst durch diesen Aufruf, wo immer wieder von der Religion und dem Glauben und von Gott die Rede ist! Es ist eine Unwahrheit, daß „alle Evangelischen des Gebiets für die Erhaltung dieser Schule sind". Schon allein die Tatsache, daß die beiden großen Parteien des Landtages für eine Reform der Aufbauschule sind, wie sie jetzt vom Direktorium beschlossen worden ist, beweist das. Es ist ein geradezu tolles Stück: Herr Ansas Baltris und der „Keleiwis", die in dem bekannten Kirchenstreit Seite an Seite mit Pfarrer Gailius gegen die Evangelische Kirche des Memelgebiets kämpften, sie sind jetzt die Retter, alle anderen sind die Zerstörer der „evangelischen Gebietsschule".

Wenn die Verteidiger des bisherigen Zustandes in der Frage der Aufbauschule eine derartige Hilfsstellung nötig haben, wie sie ihnen jetzt Herr Ansas Baltris und der „Keleiwis" geben, — wie schwach muß es da um ihre sachlichen Gründe bestellt sein!

Heute:
Wilkins
fährt unter den Nordpol
Vierter Originalbericht

Nicht kritisieren, sondern verhindern!

Reichsminister Schiele erteilt dem deutsch-nationalen Abgeordneten v. Freytagh Loringhoven eine Abfuhr — Vernichtende politische Schlußfolgerungen

* Berlin, 7. März.

Der bekannte deutschnationale Reichstagsabgeordnete v. Freytagh-Loringhoven hat in einem „offenen Briefe" seinen Fraktionsfreund, den Reichsernährungsminister Schiele, beschuldigt, in der Locarno-Politik des Jahres 1925 „ein doppeltes Spiel" getrieben zu haben.

Auf diesen schweren Vorwurf hin hat Reichsminister Schiele gestern abend eine Erklärung abgegeben, in der er nicht nur den lückenlosen Beweis erbringt, daß die Verdächtigungen Freytagh-Loringhovens vollkommen haltlos sind, die auch, ebensowie ein Brief des Grafen Westarp in dieser Angelegenheit, in dem dieser darlegt, daß seine und Schieles Haltung zu den Locarno-Verhandlungen keineswegs von den Richtlinien der Partei abgewichen sei, zu einer vernichtenden Kritik der damaligen deutschnationalen Parteipolitik werden, einer Kritik, durch die gleichzeitig der analoge Fall, der kürzliche Auszug der Deutschnationalen aus dem Reichstag, gebrandmarkt wird.

Minister Schiele weist zunächst darauf hin, daß sich die Anschuldigungen lediglich auf einen Bericht des früheren englischen Botschafters in Berlin, Lord d'Abernon, über ein Frühstück stützten, an dem Freytagh-Loringhoven nicht selbst einmal teilgenommen habe, daß also dem Abgeordneten von Freytagh-Loringhoven in feuilletonistischem Rahmen ausgesprochene Vermutungen eines ausländischen Diplomaten genügten, um einem langjährigen Kampfgenossen ein „doppeltes Spiel" gegenüber den eigenen politischen Freunden zu unterstellen.

Der Reichsernährungsminister erklärt dann zur Sache selbst, seine damalige Zusammenkunft mit den befreundeten deutschnationalen Ministern und Abgeordneten hätte mit der Abfassung einer Entschließung geendet, die u. a. erstens die Ablehnung der Paraphierung der Locarno-Verträge und zweitens die Forderung enthalten habe, daß der Vertrag keinen Verzicht auf Elsaß-Lothringen includieren dürfe. Dieser Tatbestand ergebe sich sowohl aus den Feststellungen des Grafen Westarp, wie auch sämtlicher deutscher Teilnehmer an dem d'Abernon-Frühstück und so sei damit aus dem „doppelten Spiel" des Herrn von Freytagh-Loringhoven in mehrfacher Hinsicht das direkte Gegenteil seiner unfairen Unterstellungen geworden.

Wichtiger als die Methoden des Herrn von v. Freytagh-Loringhoven seien ihm, Schiele, aber die

politischen Schlußfolgerungen

aus den damaligen Vorgängen. Der Reichsernährungsminister sei nach wie vor der festen Ueberzeugung, daß es ihm beim weiteren Verbleiben der Regierung damals gelungen wäre, entweder einen Abschluß der Locarno-Politik im Sinne der Regierungsrichtlinien, die sich im wesentlichen mit den deutschnationalen Forderungen deckten, herbeizuführen oder die Ablehnung des Locarno-Vertrages durch das Kabinett herbeizuführen. Aber ohne die Entscheidung abzuwarten, sei der monatelange zielbewußte Kampf um die Neugestaltung der deutschen Außenpolitik damals durch den Beschluß der deutschnationalen Parteiinstanzen vom Oktober 1925 aufgegeben worden.

Reichsminister Schiele erklärt hierzu weiter wörtlich:

„Im Hinblick auf die lange Reihe von Fehlschlägen, die die nationale Bewegung in Deutschland seit dem Oktober 1925 zu verzeichnen hat, bin ich heute noch mehr als schon damals überzeugt,

daß es ein schwerer Fehler war, vorzeitig die Hand vom Pfluge zurückzuziehen

und durch Selbstausschaltung der nationalen Rechten den Weg für eine maßgebende Beeinflussung der deutschen Politik durch die Linke preiszugeben. Darin begründet sich eine Parallele zwischen dem Verhalten der Deutschnationalen im Oktober 1925 und ihrem jetzigen Ausscheiden aus dem parlamentarischen Kampf um die Rettung der deutschen Landwirtschaft.

Als einer der verantwortlichen Sachwalter der deutschen Wirtschaft, besonders der Landwirtschaft, fühle ich mich darum verpflichtet, heute noch einmal vor der deutschen Oeffentlichkeit meine warnende Stimme zu erheben. Die jetzigen Auseinandersetzungen über Gefrierfleischeinfuhr und Brotgesetz sind bei aller Bedeutung erst Vorfeldkämpfe. Es liegen schicksalhafte Entscheidungen in lebenswichtigen agrar- und handelspolitischen Fragen unmittelbar vor uns.

Heute wie 1925 gilt es nicht ein Abgleiten der deutschen Politik und Wirtschaft in gefährliche Bahnen zu kritisieren, sondern zu verhindern

Dafür bis zur letzten Möglichkeit zu kämpfen, halte ich für meine Pflicht gegenüber Staat und Volk und insbesondere der vom Versinken bedrohten Landwirtschaft.

Wer in diesem Kampfe beiseite steht, der wird einmal nicht nach seinen Worten und Gesten, sondern nach seinem Tun und Unterlassen gerichtet werden."

Eitel Freundschaft am Mittelmeer

Austauschbesuche der Flotten Frankreichs und Italiens geplant — Doumergue soll nach Rom, König Emanuel nach Paris reisen

*** Paris, 7. März. Nach einer im „Petit Parisien" veröffentlichten Agenturmeldung aus Rom versichert man in italienischen Marinekreisen, daß wahrscheinlich demnächst die französische und die italienische Flotte Besuche in Spezia bzw. Toulon austauschen werden. Diese Flottenbesuche würden die Einigung in der Seeabrüstungsfrage besiegeln. Hierauf würde ein Besuch des Präsidenten der französischen Republik Doumergue in Rom und ein Besuch des Königs Viktor Emanuel in Frankreich folgen.**

Neuer Finanzskandal in Frankreich

* Paris, 7. März. In Frankreich soll ein neuer Finanzskandal aufgedeckt worden sein. Eine staatlich unterstützte Luftfahrtgesellschaft ist dort in Schwierigkeiten geraten. In Kreisen der französischen Linksopposition wird behauptet, daß der Staat die Kontrolle über diese Gesellschaft vernachlässigt habe. Aufsichtsratsvorsitzender dieser Gesellschaft ist der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses. Rechtsbeistand der Gesellschaft war der frühere Handelsminister und jetzige Finanzminister Flandin.

Prügelei in den Wandelgängen der französischen Kammer

* Paris, 7. März. In den Wandelgängen der Kammer kam es zwischen dem sozialistischen Abgeordneten Masson und dem Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, Diagne, bei einer Diskussion über die Zwangsarbeit in den Kolonien zu einer Schlägerei. Saaldiener und einige Abgeordnete mußten eingreifen, um den Zwischenfall zu beenden.

30 Opfer einer nationalsozialistischen Versammlung in Südbayern

* Reichenhall (Südbayern), 7. März. Bei einer gestern abend hier veranstalteten Versammlung der Nationalsozialisten kam es während der Rede des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Wagner zu heftigen Zusammenstößen zwischen uniformierten Hitler-Leuten und anwesenden Sozialdemokraten und Kommunisten, die Zwischenrufe machten. **Es entstand eine schwere Schlägerei, bei der etwa 30 Personen verletzt wurden, 18 wurden durch die Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht.**

65 indische Frauen verlassen das Gefängnis . . .

* Puna, 7. März. Die erste Gruppe politischer Gefangener, die sich keiner Gewalttat schuldig gemacht haben und gemäß dem Abkommen zwischen Gandhi und dem Vizekönig auf freien Fuß gesetzt werden sollen, hat heute früh das Gefängnis Yerowada verlassen. Es handelt sich um 65 Frauen. Sofort nach ihrer Freilassung blieben sie zwei Minuten lang vor dem Gefängnis schweigend stehen, um dadurch Gandhi zu ehren.

Zum Haushaltsplan der Stadt Memel für das Jahr 1931

Von Bürgermeister Schulz, Memel

Der Entwurf des Haushaltplanes für 1931 ist fertiggestellt. Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung haben ihn inzwischen zu ihrer Information zugestellt erhalten. Am Donnerstag, dem 12. März, reichlich spät gegenüber den Vorjahren, wird sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Verabschiedung des Etats beschäftigen. Die Oeffentlichkeit soll auch in diesem Jahre über die voraussichtliche Gestaltung des neuen kommunalen Wirtschaftsjahres vorher informiert werden.

Im allgemeinen weist der Haushaltplan die bisherige Aufmachung auf, abgesehen von der Veränderung einzelner Titeln und Nummern. Die Uebersichtlichkeit des Etats ist in der bisherigen Weise gewährleistet. Bei aufmerksamem Studium des Haushaltsplanes ist man in der Lage, sich ein Bild über die wirtschatlichen Verhältnisse der Stadt zu machen. Der Etat ist neu gedruckt worden und enthält wie bisher vorweg die Uebersicht über den Flächeninhalt des Stadtkreises — den Besitz der Stadt- und ein Vermögens- und Schuldenverzeichnis nach dem Stand vom 1. Oktober 1930. Das letztere Verzeichnis weist das Vermögen der Stadt mit 113 575 400 Lit aus, gegenüber dem Vorjahre (103 870 000) ein Mehr von 9 705 400 Lit. Dem gegenüber stehen die

Gesamtschulden der Stadt in Höhe von 19 739 000 Lit (gegenüber dem Vorjahre 10 533 600 Lit). Das Gesamtvermögen der Stadt beträgt nach Abzug dieser Schulden 93 836 400 Lit.

Die Vergrößerung des Vermögens ist insbesondere durch die Investierungen und die erfolgten Neubauten bei den städtischen Werken und Anstalten entstanden.

Der ordentliche Haushaltplan balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 9 677 000 Lit, — gegenüber dem Vorjahr (9 402 015 Lit) eine zahlenmäßige Vergrößerung von 275 685 Lit. Der Ausdruck „zahlenmäßige Vergrößerung" ist hier mit Absicht gewählt, weil er in der Tat keine Mehrausgabe für den Etat bedeutet. Die Vergrößerung der balancierenden Etatssumme ist dadurch entstanden, daß die Leistungen aus den städtischen Betriebwerken, soweit sie die öffentliche Straßenbeleuchtung, Unterhaltung und Erweiterung dieser Beleuchtungsanlagen und anderer Aufwendungen betreffen, zur besseren Uebersicht in den Etat, in Einnahmen und Ausgaben, mit 216 000 Lit eingesetzt sind.

In den Einnahmen und Ausgaben aus den Beteiligungen der Memeler Stadtbank bzw. der Memelbank A. G. hat sich gleichfalls die Summe um etwa 50 000 Lit vergrößert. Diese beiden angeführten Posten zusammen ergeben bereits die zahlenmäßige Auswirkung im Rahmen des Gesamtetats. Es kommt bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Seite eines städtischen Haushaltplanes ja auch weniger auf die zahlenmäßige Auswirkung als auf die letzten Endes erforderlichen tatsächlichen Ausgaben an. Und hier wird es von erheblichem Interesse sein, daß der

Finanzbedarf für das Jahr 1931 eine Senkung gegenüber dem letzten Jahr aufweist. Dieses hat auch zur Folge gehabt, daß auch der Steuerbedarf für das Jahr 1931 im Voranschlag um 90 000 Lit geringer eingesetzt ist als im Vorjahre.

Wenn diese Zahl auch an sich gegenüber einem Steuerbedarf von 4 850 000 Lit geringfügig erscheinen mag, so ist sie auch nur deshalb angeführt, um hervorzuheben, daß es trotz der dauernd steigenden Mehrausgaben in fast allen Verwaltungszweigen der Stadt, es möglich gewesen ist, mit einer Einschränkung der finanziellen Mittel auszukommen. Diese Tatsache verdient umsomehr Erwähnung, als die letzten 10 Jahre der städtischen Verwaltung, mit Ausnahme des Jahres 1924, stets eine steigende Tendenz der Mehrausgaben aufwiesen. Wenn auch diese ständig steigenden Mehrausgaben zurückzuführen sind auf die besonders in den letzten Jahren sich bemerkbar machende Entwickelung der Stadt, so ist es nicht schwer, hieraus, d. h. aus der Tatsache der Einschränkung in den verschiedensten Verwaltungen Schlüsse zu ziehen, die Zeugnis für die Sparsamkeit de Stadtverwaltung ablegen. Es darf hierbei nicht übersehen werden, daß trotz aller Sparmaßnahmen, Mehrausgaben in mehreren Verwaltungen sich nicht haben vermeiden lassen; es seien hier u. a. nur genannt die Verwaltung der Volksschulen, unsere anderen städtischen Schulen, des Fürsorge- und Wohlfahrtsamtes und der Arbeitsfürsorge. Diese Verwaltungen erfordern eine Mehrausgabe von etwa 200 000 Lit; daß diese Mehrausgabe sich nicht etatsmäßig ausgewirkt hat, ist nur darauf zurückzuführen, daß in anderen Verwaltungen entsprechende Einsparungen und Abstriche gemacht werden mußten. Es wird hierauf noch im Einzelnen zurückgekommen werden.

Um das hauptsächlichste Gesamtbild vorweg zu nehmen, wird hier der

Hauptvoranschlag

im Auszug wiedergegeben.

Der Zuschuß für den ordentlichen Haushaltsplan beträgt — die Zahlen in Klammern sind die des Vorjahres —	(5 307 400)	5 250 000 Lit
Dazu treten die Ausgaben bei der Steuerverwaltung mit	(313 000)	334 500 Lit
Hieraus ergibt sich ein Finanzbedarf von	(5 620 400)	5 584 500 Lit
Davon werden gedeckt durch die Mehreinnahmen der Vermögensverwaltung . .	(328 100)	360 300 Lit
Durch Gebühren und indirekte Steuern	(352 300)	374 200 Lit
Diese Einnahmen, von dem Finanzbedarf in Abzug gebracht, ergeben einen Steuerbedarf von	(4 940 000)	4 850 000 Lit
Die Deckung ist in folgender Weise vorgesehen:		
Gemeindegrundsteuer wie im Vorjahre		1 077 000 Lit
Gewerbesteuer	(1 093 000)	1 053 000 Lit
Gemeinde-Eink.-Steuer . .	(1 820 000)	1 770 000 Lit
Lohnsteuer wie im Vorjahre		950 000 Lit
		4 850 000 Lit

Was die einzelnen Verwaltungen betrifft, so wäre folgendes hervorzuheben: Bei der Vermögensverwaltung hat sich die Gesamteinnahme von 530 000 Lit des Vorjahres auf 828 400 Lit in diesem Jahre vergrößert. Wie schon eingangs bemerkt, ist diese Vergrößerung allerdings zu einem Teil auf die Neueinsetzung von Einnahmen und Ausgaben aus den städtischen Betriebswerken entstanden. Positive Ersparnisse bzw. Minderausgaben sind vorhanden bei den Zuschüssen a) zur Forstverwaltung, b) bei der Sandkrugverwaltung zirka 23 000 Lit. Die Mehrausgaben bei der Forstverwaltung als solche sind in der Hauptsache auf die Unterhaltung der Wege Memel—Försterei—Holländische Mütze und auf die Amortisation und Verzinsung der für den Erwerb der Nordplantage seinerseit aufgenommenen Darlehne zurückzuführen. Die Mehrausgaben bei der Sandkrugverwaltung sind in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Einnahmen aus dem Fährbetrieb nicht die gesamten Ausgaben dieser Verwaltung decken. Die Ausgaben sind im übrigen auch hierbei durchweg eingeschränkt worden, so daß der Zuschuß der Stadt bei dieser Verwaltung, von 69 300 Lit auf 56 750 Lit abgesetzt werden konnte. Die Grundstücksverwaltung hat eine Gesamteinnahme von 396 800 Lit und eine Gesamtausgabe von 238 100 Lit. Der verbleibende Ueberschuß von 178 700 Lit, gegenüber dem Vorjahre 133 350 Lit, ist in den Einnahmen der Vermögensverwaltung enthalten. Es braucht nicht betont zu werden, daß auch hierbei unter Berücksichtigung der unbedingt notwendigen Ausgaben, Gesichtspunkte der Sparsamkeit ausschlaggebend gewesen sind. Die Verwaltung der Handelsanstalten wird an die Vermögensverwaltung einen Ueberschuß von 21 850 Lit abführen können. (7 650 Lit). Dieser größere Ueberschuß ist jedoch nicht allein auf Erhöhung der Mieten und Pachten zurückzuführen — bei der Flachswaageanstalt z. B. sind die Mieten erheblich niedriger eingesetzt wie im Vorjahre — sondern auch darauf, daß bei den Ausgaben nur die allernotwendigsten Aufwendungen vorgesehen sind.

Die Allgemeine Verwaltung weist sich für das Jahr 1931 mit einer Ausgabe von 721 000 Lit aus; gegenüber den Ausgaben des Vorjahres, die mit 800 615 Lit vorgesehen waren, ist dieses eine wesentliche Reduzierung, die allerdings darauf zurückzuführen ist, daß einige Posten, die nur einmal für das Jahr 1930 in die Erscheinung traten, fortgefallen sind. Die gesetzlich vorgesehenen und vertraglichen Ausgaben dieser Verwaltung sind sogar nicht unwesentlich gestiegen, nämlich von 488 000 Lit auf 521 000 Lit. Erhebliche Abstriche jedoch sind vorgenommen worden an verschiedenen anderen Titeln; auch hier waren es lediglich Gründe der Sparsamkeit, die zu diesen Abstrichen führten. Die Magistratsverwaltung ist gleichfalls nach jenen Grundsätzen aufgestellt worden. Es ist gelungen, auch hierbei die Ausgaben einzuschränken und zwar von 579 600 Lit des Vorjahres auf 552 400 Lit des laufenden Jahres. Diese Zahlen stellen den Zuschuß dar, den diese Verwaltung erfordert. Abstriche wurden hier vorgenommen sowohl bei Titel I, Besoldungen, bei Titel VII, Kosten für die Verwaltungsräume, bei Titel VIII, sächliche Verwaltungskosten und bei Titel IX und X, Reisekosten, Tagegelder und Entschädigungen. Die Bauverwaltung hält sich im wesentlichen in dem vorjährigen Rahmen. Der Zuschuß bei dieser Verwaltung beträgt für das laufende Jahr 310 600 Lit (313 950 Lit). Die Polizeiverwaltung erfordert einen Zuschuß von 376 475 Lit, fast die gleiche Summe wie im Vorjahre. Bei den Besoldungen wurden kleinere Abstriche vorgenommen, dagegen erforderten Mehrausgaben gegenüber dem Vorjahre, die Ruhe- und Hinterbliebenenbezüge und die gesundheitspolizeilichen Ausgaben. Die Feuerwehrverwaltung zeigt gleichfalls keine wesentlichen Abweichungen gegenüber dem Vorjahre. Die Besoldungen sind um etwa 4000 Lit gestiegen, dagegen sind kleine Einsparungen bei den Betriebskosten möglich gewesen. Bei der Kämmereiverwaltung ist eine Einnahme von 15 750 Lit aus dem landwirtschaftlichen Betrieb, aus dem Fuhrwesen und aus sonstigen Gebühren vorhanden. Die Ausgaben betragen 203 050 Lit, der Zuschuß ist zirka 2000 Lit höher wie im Vorjahre, er beträgt 187 300 Lit.

Bei der Allgemeinen Schulverwaltung sind keine wesentlichen Aenderungen vorhanden. Die Verwaltung der Volksschulen erfordert, wie schon eingangs dieses Artikels gesagt, eine Mehrausgabe von etwa 20 000 Lit, welche insbesondere auf Personalkosten und sachliche Kosten zurückzuführen ist. Der Zuschuß für diese Verwaltung beträgt 553 450 Lit (534 550 Lit). Der Zuschuß bei der Altstädtischen Knabenschule ist von 130 080 Lit auf 133 600 Lit gestiegen; auch hier sind es vorzugsweise Personalkosten, die diese verhältnismäßig geringe Mehrausgabe verursachen. Fast dasselbe Bild ergibt die Verwaltung der Park-Mädchen-Mittelschule. Der Zuschuß für diese Schule beträgt 97 800 Lit. Die Auguste-Viktoria-Schule weist in ihren Einnahmen die Summe von 228 950 Lit auf, einschließlich des Zuschusses des Memelgebietes von 110 200 Lit. Die Ausgaben betragen bei dieser Schule 449 350 Lit, sie erfordert demnach einen Zuschuß von 220 400 Lit und gegenüber dem Vorjahr ein Mehr in diesem Zuschuß von etwa 21 000 Lit. Bei den Haushaltungsschulen und Fortbildungsschulen hat sich etatsmäßig nichts wesentliches geändert. Auch die Jugendpflege hält sich im Rahmen des vorjährigen Etats.

Die Verwaltung der Stadtbücherei erfordert nur noch einen Zuschuß von 67 450 Lit gegenüber einem solchen des Vorjahres von 89 950 Lit. Das Gehalt für den Posten des Stadtbüchereidirektors ist nicht in Ansatz gebracht und hierdurch ist im wesentlichen die Einsparung entstanden.

Das Stadttheater hat für 1931 Einnahmen von 207 500 Lit einschließlich der dem Theater zufließenden Beihilfen. Die Einnahmen sind im Voranschlag mit 6000 Lit gegenüber dem Vorjahr weniger angesetzt. Wenn trotzdem der Zuschuß seitens der Stadt von 120 000 Lit des Vorjahres auf 117 850 Lit hat herabgesetzt werden können, so ist das darauf zurückzuführen, daß erhebliche Ausgaben für Innenarbeiten und Zuschüsse für Gastspiele auswärtiger Künstler für 1931 fortgefallen sind. Das Fürsorge- und Wohlfahrtsamt erfordert eine Gesamtausgabe von 1 024 450 Lit gegenüber 1 000 750 Lit des Vorjahres. Die öffentliche Fürsorge ist wiederum mit 470 000 Lit vorgesehen. Für die Anstaltsfürsorge sind 259 000 Lit eingesetzt; für besondere und außerordentliche Fürsorge zusammen 61 000 Lit und für Zuschüsse für städtische Heime und Anstalten 79 200 Lit. Die dieser Verwaltung beigegebenen Nebenverwaltungen des Alters- und Siechenheims, Säuglingsheims, Armen- und Beschäftigungshaus, Wilhelm Pietsch Handwerkerheim, Wohlfahrtsanstalt, Städtisches Frauenhospital und Erholungsheim Försterei weisen keine wesentlichen Veränderungen auf. Die Arbeitslosenfürsorge hat Gesamtausgaben von 197 300 Lit. Hiervon entfallen auf laufende Unterstützungen 125 000 Lit und auf Abdeckung der bisherigen Ausgaben für Notstandsarbeiten und Erwerbslosenunterstützung 40 000 Lit. Für laufende Unterstützungen sind etatsmäßig 50 000 Lit mehr als im Vorjahre eingesetzt. Bei der Wohnungsfürsorge ist eine Ausgabe von 53 250 Lit (60 000 Lit) vorhanden. Es ist angenommen worden, daß ein weiterer Abbau dieses Amtes und damit auch der Personalkosten sich für dieses Jahr noch nicht ohne weiteres wird durchführen lassen.

Das Städtische Krankenhaus hat eine Einnahme von 439 000 Lit, das sind 39 000 Lit mehr als im Vorjahre. Hauptsächlich sind die Einnahmen für Kur- und Verpflegungskosten höher eingesetzt. Bei den Ausgaben hat, entsprechend der ständigen Entwicklung und der Ausdehnung des Krankenhausbetriebes, eine Zunahme der Personalkosten stattgefunden, und ebenso ist bei den Betriebskosten unter Berücksichtigung der außerordentlich starken Belegung des Krankenhauses eine Mehrausgabe gegenüber dem Vorjahre vorgesehen. Der Zuschuß des Krankenhauses ist trotzdem von 132 000 Lit auf 115 000 Lit herabgemindert. Es sei heute jedoch schon darauf aufmerksam gemacht, daß das

Krankenhaus möglicherweise noch im Laufe des Jahres erhebliche finanzielle Aufwendungen für Ausbauten bzw. Neubauten erfordern wird.

Die städtischen Körperschaften werden sich demnächst wohl mit dieser Angelegenheit näher zu beschäftigen haben. Bei der Stadtgärtnerei ist der Ueberschuß, der an die Bauverwaltung abgeführt wird, von 15 300 Lit auf 18 800 Lit gestiegen. Bei den städtischen Friedhöfen hat sich der Zuschuß für das neue Jahr um ca. 6000 Lit vermindert. Die Gesamtausgaben betragen 70 150 Lit, die Gesamteinnahmen 42 200 Lit, der Zuschuß 28 950 Lit. Die Schlachthofverwaltung balanciert etatsmäßig in Einnahmen und Ausgaben mit 291 700 Lit; etwa 20 000 Lit weniger als im Vorjahre. Bei der Steuerverwaltung sind folgende Einzelposten in den Einnahmen vorhanden: Für Gebühren 62 700 Lit (62 000 Lit), für indirekte Steuern 311 500 Lit (290 300). Die Mehreinnahme bei diesen Steuern ergibt sich bei der Grunderwerbssteuer mit 15 000 Lit und bei der Wertzuwachssteuer mit 6200 Lit. Die direkten Steuern sind vorher bereits angegeben worden.

Es ist bereits bemerkt worden, daß es zum ersten Male nach langen Jahren möglich gewesen ist, nicht nur ohne Steigerung des Steuerbedarfs auszukommen, sondern daß sogar eine kleine Senkung hat stattfinden können. Voraussetzung für die Balancierung des Etats ist natürlich, daß die in Ansatz gebrachten Steuern auch tatsächlich eingehen werden. Wenn Industrie, Handel und Gewerbe unserer Stadt auch in den letzten Monaten bzw. in dem letzten Jahr nicht unerheblichen Rückschlägen ausgesetzt gewesen sind, so gibt doch die wirtschaftliche Entwickelung der letzten Zeit eine gewisse Gewähr dafür, daß es möglich sein wird, in dem vorgesehenen Rahmen die Verwaltung der Stadt auch für 1931 durchzuführen. Wie immer, so ergeht auch an dieser Stelle der Appell an die verantwortlichen Kreise unserer Bürgerschaft, auch ihrerseits an einer weiteren Entwickelung der Stadt tatkräftig mitzuarbeiten.

Bemerkt sei noch zum Schluß, daß trotz aller etatmäßigen und finanziellen Einschränkungen der Stadtverwaltung die Lösung größerer Aufgaben auch für 1931 möglich geworden ist; es sei hier nur an die projektierten Schulausbauten, für die 550 000 Lit vorgesehen sind, an die Förderung der privaten Bautätigkeit u. a. m. gedacht. Den vereinten Bemühungen der städtischen Körperschaften wird es sicher auch weiter gelingen, die Verwaltung der Stadt in Takt zu halten und damit auch ihre wirtschaftliche Entwickelung zu gewährleisten.

Genf, Cannes oder Barcelona?

Um den Tagungsort der Abrüstungskonferenz

* **Genf**, 7. März. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat an die Regierungen ein Zirkularschreiben gerichtet, worin er um Angaben über die voraussichtliche Zusammensetzung der Delegationen für die Abrüstungskonferenz im Februar 1932 bittet. Wie bekannt, soll der Völkerbundrat auf seiner Tagung im Mai den Ort für diese Konferenz endgültig festsetzen. Vorläufig ist Genf in Aussicht genommen. Jedoch haben gerade in den letzten Tagen wieder andere Städte, z. B. Cannes und Barcelona, den Antrag gestellt, daß die Konferenz dort abgehalten werde. Um einen Ueberblick über die räumlichen Anforderungen zu erhalten, hat nun der Generalsekretär die Regierungen aufgefordert, ihm bis zum 15. April die annähernde Zahl und den Rang ihrer Hauptdelegierten und Stellvertreter sowie die Zahl der Sachverständigen, des technischen Personals und der Pressevertreter mitzuteilen unter gleichzeitiger Angabe, wieviel Wohnungen, Arbeitsräume usw. benötigt werden.

Lediglich für die Regierung und das Gewissen Polens bestimmt

* **Warschau**, 7. März.

Auf die bereits gemeldeten Ausführungen des deutschen Senators Utta im polnischen Senat über das deutsche Schulwesen in Polen, die ein erschütterndes Bild über die Unterdrückung der deutschen Schule in Polen gaben, wurde von dem Mitglied des Regierungsblockes, Senator Gwert, gegen Utta der Vorwurf erhoben, „seine Rede sei für Berlin bestimmt gewesen".

Auf diese haltlose Beschuldigung hin, die selbstverständlich nur den einzigen Zweck hatte, die rein sachlichen Feststellungen Senator Uttas in Mißkredit zu bringen, hat der Führer der Deutschen, Dr. Pant, im Senat eine Erklärung abgegeben, in der er diese Unterstellung der lediglich den Tatsachen entsprechenden Berichterstattung auf das entschiedenste zurückwies. Wenn deutsche Senatoren von dieser Tribüne aus sprechen, erklärte er, so wenden sie sich lediglich an die Regierung und an das Gewissen der polnischen Oeffentlichkeit, um zur Abschaffung der herrschenden Mißstände beizutragen. Da es niemand für angebracht gehalten habe, die Deutschen gegen diese ungerechte Unterstellung in Schutz zu nehmen, würden die deutschen Senatoren zum Zeichen des Protestes in der jetzigen Debatte nicht das Wort ergreifen.

Für Moltke wird Meyer Leiter der Ostabteilung

P. R. **Berlin**, 7. März. Der Gesandte Richard Meyer ist zum Leiter der Ostabteilung des Berliner Auswärtigen Amtes als Nachfolger des zum Warschauer Gesandten ernannten Ministerialdirigenten v. Moltke ernannt worden. Gesandter Meyer wurde 1884 in Kassel geboren, trat 1913 in den Dienst des Auswärtigen Amtes und war vor dem Krieg Attaché in Peking und Washington. Nach dem Kriege war er Botschaftsrat in Rom und vertrat 1922 den deutschen Gesandten in Paraguay. Er war einige Jahre zur Disposition gestellt, ist aber seit 1930 wieder im Auswärtigen Amt tätig.

Starke Frostwelle in Ostpreußen

* **Königsberg**, 7. März. In ganz Ostpreußen hat sich der Frost erheblich verstärkt. Das Thermometer zeigte heute früh 20 Grad unter Null und sank im südlichen Ostpreußen noch weiter. Die Schneeverwehungen haben erneut eingesetzt und machen die Straßen für Autos vielfach unpassierbar und rufen Störungen im Eisenbahnverkehr hervor.

Wieder ein Eschweiler Grubenunglück

Axthieb trifft steckengebliebenen Sprengschuß

* **Eschweiler**, 7. März. **Heute früh gegen 5 Uhr ereignete sich auf Grube „Maria" des Eschweiler Bergwerksvereins in Mariadorf ein schweres Grubenunglück. Eine Bauarbeitergruppe von sieben Mann war beim Abteufen des Sonnmond-Schachtes mit dem Einsetzen eines Ringes beschäftigt. Dabei schlug ein Arbeiter mit der Axt in einen steckengebliebenen Sprengschuß. Der Schuß explodierte und zwei Arbeiter wurden getötet. Die übrigen fünf wurden, zum Teil schwer verletzt, ins Krankenhaus gebracht.**

*

Es handelt sich bei der Grube „Maria" um dieselbe Grube, auf der sich kürzlich der recht ungewöhnliche Vorfall zutrug, daß ein Vorrat von Sprengstoff von einem Schießmeister, der befürchtete, am folgenden Tage mit seinem Sprengstoff nicht auszukommen, auf der 630-Meter-Sohle vergraben wurde.

5000 Kubikmeter Pulver in Gefahr

* **Paris**, 7. März. Wie „Havas" aus Auxerre meldet, ereignete sich gestern spät abends im zweiten Magazin des Munitionsdepots von Chemilly eine Explosion. Eine im Anschluß daran entstehende Feuersbrunst konnte bald eingedämmt werden. Personen sollen nicht zu Schaden gekommen sein. Die beiden Lager, in denen die Explosion erfolgte, enthielten Pulvervorräte von 5000 Kubikmetern. Die Ursachen der Explosion sind noch nicht bekannt.

Stürzender Tank zermalmt einen französischen Unteroffizier

* **Paris**, 7. März. Nach einer Meldung des „Petit Parisien", fiel bei Uebungen des 504. Tankregiments ein Tank beim Ueberschreiten eines tiefen Grabens um und zermalmte einen Unteroffizier.

Ungeklärte Verhältnisse in Peru

* **Newyork**, 7. März.

Den aus der peruanischen Hauptstadt Lima hier vorliegenden Nachrichten zufolge, ist die am Sonntag begonnene Verständigung zwischen der provisorischen Zentralregierung in Lima und der revolutionären Junta in Arequipa, die bereits dem Abschluß nahe war, durch das Eingreifen der Armee verhindert worden. Nachdem die provisorische Regierung Elias sich bereit erklärt hatte, der Junta von Arequipa die Mitwirkung bei der Neubildung der endgültigen Regierung zuzugestehen, erschien plötzlich die von dem früheren Präsidenten Cerro gegen Arequipa entsandte, aber von Elias zurückberufene militärische Strafexpedition in der Hauptstadt, um Cerro wieder in sein Amt einzusetzen.

Nach Rücksprache mit anderen politischen Führern erklärte sich jedoch schließlich der Befehlshaber der Expedition, Oberst Jiminez, mit der Einsetzung einer dritten provisorischen Regierung einverstanden. Die Verhandlungen hierüber sind noch im Gange. Der frühere Präsident Cerro wird voraussichtlich in nächster Zeit nach Europa abreisen.

Die deutschen Industriellen in Leningrad

* **Leningrad**, 7. März. Die Delegation deutscher Industrieller ist aus Moskau kommend hier eingetroffen.

Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 7. März.

Die heutige Sonnabendbörse eröffnete in unverändert freundlicher Haltung. Die Kurse lagen zwar nicht immer auf der Höhe der vorbörslichen Notierungen, doch überwogen gegen den gestrigen Schluß Festigungen von 1 bis 2 Prozent, Spezialwerte wie B. M. W., Schubert & Salzer, Kunstseidenaktien, und Kali-Papiere gewannen bis zu vier Prozent. Nur vereinzelt bemerkte man kleine Abschwächungen. So lagen einige Elektrowerte und I. G. Farben, bei denen Tauschoperationen gegen Kali- und Kunstseidenwerte vorgenommen wurden, nur etwas behauptet. Die Abschwächung in Newyork wirkte sich nicht aus, da deutsche Werte und Young-Anleihe auch dort lebhaft und fest waren. Nennenswert gedrückt waren anfangs nur Svenska mit minus 2 Mark. Die Bewegung der Kali-Papiere war auf Gerüchte von unveränderten Kalidividenden zurückzuführen. Im Verlaufe blieb es zunächst freundlich, und die Aufwärtsbewegung machte besonders in Spezialwerten weitere Fortschritte. In Führung lagen die Favoriten der Eröffnung. Außerdem zogen Rheinische Braunkohlen bei etwas lebhafterem Geschäft um 2½ % an. Man sah den heute wieder beginnenden deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen in Luxemburg, bei denen angeblich auch wieder über die bekannten Anleiheversuche gesprochen werden soll, ziemlich zuversichtlich entgegen.

Berliner Ostdevisen am 7. März. (Tel.) Warschau 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kattowitz 47,00 Geld, 47,20 Brief, Posen 46,975 Geld, 47,175 Brief. Noten: Zloty große 46,85 Geld, 47,25 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 7. März. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 68 inländische Waggons, davon 13 Weizen, 43 Roggen, 3 Gerste, 5 Hafer, 1 Raps, 3 Gemenge, und 6 ausländische Waggons Linsen.

Berliner Butter

Berlin, den 7. März Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1,42
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1,34
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1,20

Tendenz: stetig.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
114	6	Danzig SD. (Mirow)	Lübeck	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
115		Jainville SD. (Besgner)	Königsberg	Stückgut	Fr. Johannesen & Co.

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
111	6	Rurik SD. (Thörstein)	Danzig	Durchgangsgut	Ed. Krause
112		Piteälf SD. (Schwester)	Hamburg	Güter	R. Meyhoefer
113		Frankria SD. (Parkes)	London	Bacon Sperrplatt. Butter Zellulose Geflügel	U.B.C.

Pegelstand: 0,50. — Wind: Ost 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 759 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 6. Wetter zur Zeit der Beobachtung leichte oder mäßige Schneeschauer.

Memel: fehlt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 7. März
6 Uhr: — 11,5, 8 Uhr: — 10,1, 10 Uhr: — 7,4
12 Uhr: — 7,0.

Wettervoraussage für Sonntag, den 8. März

Schwache bis mässige östliche Winde, wechselnd bewölkt, noch Schneefälle, gute Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 7. März

Tief 756 Nordpolen, Hoch 777 Nordskandinavien.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am 5. März entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Mutter

Frau Martha Schlesies

geb. Neumann.

Im Namen der Hinterbliebenen

Dr. Ernst Schlesies
Eva Schlesies, geb. Hochmann

Beerdigung am Montag, dem 9. März, 3 Uhr nachm., vom Trauerhause. 6941

Heute nachmittag nahm der Allmächtige nach schwerem Leiden unsere geliebte, gütige, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Anna Wehleit

geb. Endrigkeit

nach einem Leben reich an Liebe und Fürsorge, im 77. Lebensjahre, zu einem höheren Dasein.

Tief betrauert von

Den Ihrigen.

Memel, Berlin, den 6. März 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. März, nachmittags 1 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Kranzspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verbeten. 6938

Nachruf

Am 6. März verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kollege

Wilhelm Brombach

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Gewerkschaftsbund 6966

Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 8. März, abds. 8 Uhr (Dekadenkarten haben Gültigkeit) Zum ersten Male: „Das öffentliche Aergernis" Schwank in 3 Akt. von Franz Arnold

Dienstag, d. 10. März, abds. 8 Uhr (zu halben Preisen) „Die Ratten" Berliner Tragikomödie in 5 Akten v. Gerhart Hauptmann.

Mittwoch, d. 11. März, abds. 8 Uhr (in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule) Veranstaltung des Goethebundes: Frau Herrnstadt-Oettingen: Rezitationsabend Björnson, Lagerlöf W. v. Molo.

Donnerstag, d. 12. März, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) „Der zerbrochene Krug" Lustspiel in einem Aufzug v. Heinrich v. Kleist Hierauf: „Der Geizige" Lustspiel in 3 Aufzügen von Molière Titelrolle: Heinrich Albers

Sonnabend, den 14. März, abends 7½ Uhr: Geschloss. Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 15. März, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 2. Mal: „Das öffentliche Aergernis" Schwank in 3 Akt. von Franz Arnold. 6959

Goethebund

Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule 6960

Rezitationsabend

Frau Herrnstadt-Oettingen (Berlin)

spricht Prosa von Björnson, Lagerlöf und Walter v. Molo.

Eintritt: Mitglieder 2 Lit, Schüler 1 Lit, Nichtmitglieder 4 Lit.

Vorverkauf in Rob. Schmidts Buchhandlung

Mittwoch, den 11. März 1931

nachmittags 5 Uhr im Schützenhaus (Kartenzimmer)

Gründungs-Versammlung des Frauenchors

Damen, die bei Behörden als Beamte oder Angestellte tätig sind, sowie Angehörige von Beamten und Angestellten, die Interesse für den Gesang haben, werden hierzu ergebenst eingeladen.

Beamten-Gesangverein

Der Vorstand 6901

Otto Gornys Bierstuben

Grabenstraße

Täglich delikate Rinderfleck

Bockbier 6982

Blumen- u. Gemüsesamen

— beste Qualität. —

A. Rheindorf
Wiesenstraße 18
Tel. 370. 6382

Dr. med. Hans Heygster
und Frau Gisela Heygster
geb. Frucht
geben ihre Vermählung bekannt.

Kiel, Adolfstrasse 49a 6553

Zurückgekehrt

Dr. Hanemann 6740

Königswäldchen

Heute Sonntag

Unterhaltungs-Konzert

E. Gellschat (6939

Kurhaus Försterei

Heute Sonnabend abend

Bockbier- und Kappenfest

Eintritt frei!

Morgen Sonntag nachmittag

das beliebte Salonorchester

Autobusverkehr 6972

Werners Weinstuben

Sonnabend und Sonntag

musikalische Unterhaltung

Tanz

Verlängerte Polizeistunde (6947

Café Mokka - Stuben

Heute Sonntag ab 8 Uhr

der beliebte 6975

Gesellschafts-Tanz-Abend

6 Jazz-Künstler!

Verl. Polizeistunde!

Waldschlößchen

Sonnabend, den 14. März, letzter

großer Maskenball

Eintritt 1,50 Lit (6857

Hotel Schmidt, Försterei

Sonnabend, den 7. März

Grosses Bockbierfest

Autobus ab Denkmal von 9 Uhr ab stündlich. 6858

Fußball Gesellschaftsspiel

am Sonntag, dem 8. März nachmittags 1,30 Uhr (6936

Kasernenhof

Tilsiter Sport-Club A.-Liga

gegen

Spiel-Vgg. Memel A.-Liga

Verein „Frauenheim"

Zur **Mitgliederversammlung**

Montag, den 16. März, 5 Uhr, i. Konsistorium, Zimmer 1, werden die sämtlichen Mitglieder hierdurch ergebenst und herzlich eingeladen. 6956

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Vorstandswahl
4. Anträge und Anregungen aus der Versammlung.

Der Vorstand
D. Gregor

Capitol

Sonntags 2½, 5¼ und 8 Uhr
Wochentags 5½ und 8 Uhr

Eintrittspr.: Lit **1.—, 1.50 u. 2.—**

Der Russenfilm

Troika

(Dreigespann der Liebe)

mit **Olga Tschechowa u. A. H. v. Schlettow**

Sie und ihr Mann

Kapelle Krawetz 6924

Café Sommer 6957

Sonntag nachmittag

singt

Carl Christoff

Oeffentl. Vortrag!

in der Advent-Kapelle, Karlstraße 20a Ecke der Reifschlägerstraße

Sonntag, den 8. März, 5 Uhr nachm. (6876

Thema:

„Das unveränderliche Siegel Gottes!"

Freier Eintritt! Ref. Pred. **K. Hilweg**

Liederzettel

Ein jeder ist freundlichst geladen!

Tifereth Bachurim

Zwecks Gründung einer Tifereth-Bachurim-Vereinigung sprechen am Sonntag 19. Adar (8. März) im Gemeindehause, Nehrwiederstraße 4, um 4 Uhr nachmittags (6890

Herr **S. Ralbe**, Kaunas

Herr stud. jur. **A. Posweletzky**, Kaunas.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Die Einberufer.

Bisher am Waschtag voller Plage
Zerrieb die Wäsche man ohn' Frage

Jetzt mit **„Benzit"** geht's flink voran:

Zeit — Arbeit — Wäsche sparst Du dann!

Graue Haare

nicht färben! Gebe jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dankschreiben. Fr. **A. Müller** München, Jahnstr. 40/G 33

Schneiderin

gut arbeitend, empf. sich außer dem Hause. Ang. u. 4472 an die Abfertigungsst. d. Bl. 6895

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 10. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in Schweppeln bei Besitzer **Naujoks** (6992

1 großes Mastschwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher.

Voranzeige

Schützenhaus Memel
Montag, den 16. März 31, abends 8 Uhr

Konzert

Stefan Szemlér

Violin-Virtuose, Budapest

Lichtspiele

Apollo

Sonntag 2½, 5¼ und **8¼** Uhr
zum letzten Male

Der Tiger

Ufa-Tonfilm

mit Charlotte Susa, Harry Frank

Tönendes Beiprogramm

Tönende Wochenschau

Montag

5¼ und 8¼ Uhr

der neue Ufa-Tonfilm

Alraune

nach **Hans Heinz Ewers**

Regie: Richard Oswald mit

Brigitte Helm (als Alraune)

Albert Bassermann, Harald Paulsen, Bernhard Goetzke, Käthe Haack u.v.a.

Der unheimliche Lebensweg des ersten künstlich erzeugten Menschen: **„Alraune"**

Töne die nie verklingen

ein Tonfilm unter Mitwirkung von **Dajos Bela** u **Richard Tauber**

Wochenschau

Kammer

Sonntag, 2½ 5 und 8 Uhr
zum letzten Male

Ermäß. Preise: Lit 1.25 bis Lit 2.75

Sünden der Väter

mit **Emil Jannings**

Buster, der Reporter

mit **Buster Keaton**

Wochenschau

Montag

5¼ und 8 Uhr

Stummes Doppelprogramm

Erm. Preise Lit 1,25 bis Lit 2,75

Der Krieg im Dunkel

von **Ludvig Wolff** mit

Greta Garbo

Conrad Nagel

Regie: Fred Niblo

... ein unvergesslicher Film ... Greta Garbo, das göttliche Weib als russische Spionin Sofia Nikolajewna ... Ein Spiel um Liebe und Tod ...

Los, Harold, los

ein fabelhaftes Lustspiel mit

Harold Lloyd

ein ganz grosser Lachschlager, ein Bombenerfolg

Wochenschau

Mittwoch
den 11. d. Mts.
8 Uhr abends

Monatsversammlung

im Hotel Baltischer Hof.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. 6946

Der Vorstand.

Waldschlößchen
Gute Eisbahn

6950

Zu den

Einsegnungen

empfiehlt Gesangbücher, Geschenkbücher 2c., desgleichen Schulbücher, Bilder, Volkskunstarbeiten

„Sandora"
Buchhandlung. 6979

Noch nie so billig

Reste

M. Elbaum Nachf.

Inh. **Paul Cohn** 6474

Vereinigte technische Lehranstalten des

Technikum Mittweida

(Deutschland)

Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

FABR. ŽENKL
SILVA

Kauft und überzeugt Euch!!

Nur die Strümpfe der Marke **„Silva"**

sind haltbar, elegant und preiswert.

Fordert überall unsere **Damen- und Kinder-Strümpfe und Herren-Socken der Marke „Silva"**

Akt.-Ges. Gebr. Uliamperl & Co.

Strumpf-Fabrik und Engros-Lager für Kurz- und Trikotage-Waren

KAUNAS, Daukšos g-vė 16 Nr.

Wir erbitten Ihre geneigte Aufmerksamkeit für unsere 9 Schaufenster und unsere sehenswerte Innen-Ausstattung!

Preise wie diese gelten:

Für Leibwäsche

Hemdentuch, 80 cm br., sehr empfehlenswert m 1.45, 1.35 — 1.25
Feintuch, 80 cm breit, schles u. südd. Fabrikat m 1 80, 1 65 — 1.50
Trefferfuch, 80 cm breit, ohne Füllappretur Meter 2 25, 2 10 — 1.95
Mako-Imitat, 80 cm br., feinfädig u dicht Meter 2.70, 2.40 — 2.25
Renforcé, 80 cm breit, für Herrenwäsche Meter 3,60, 3.— — 2.70
Mako-Batist, 80 cm breit, echt ägyptisch, hochfein m 3.60, 3.30 — 2.70
Pyramiden-Tuch, 80 cm, für die eleg. Dame Meter 4.20, 3 60 — 3.30
Tarantulle, 90 cm, für den verwöhnten Geschmack m 5.40 — 4.80
Wäsche-Batist, 80 cm echt indanthren . . Meter — 3.60
Wasch-crepe de chine, 80 cm farb, hochf, m. Glanz m 4,50 — 3.30

Für Bettwäsche

Linon, kräftig 130 cm breit 3 60, 80 cm breit — 1.95
Linon, westf. Qualitätsware 130 cm breit 3.90, 80 cm breit — 2.10
Linon, ganz vorzüglich 130 cm breit 4.20, 80 cm breit — 2.40

Linon „Hausmarke"

80cm	100 cm	130 cm	160 cm	200 cm
2.70	3.30	4.50	6.—	8.—

Bettdamast, Bandstreifen 130 cm breit 4 20, 80 cm breit — 2.70
Bettdamast, geblümt, 130 cm br 5.70 u. 4 80, 80 cm br. 3.90 — 3.30
Bettdamast, ganz fein 130 cm breit 8 40, 80 cm breit — 5.40
Bakendowlas, westfälisch 160 cm br. 6.00, 150 cm br. 4.80 — 4.20
Bakenkretonne sehr beliebt, 150 cm breit — 4.50
Bakenhalbleinen sehr haltbar, 140 cm breit — 7.50

Handtücher

Küchenhandtuch, 40 cm, dkl. kariert u. gestreift 1.35, 1.20 — 1.10
Küchenhandtuch, 40 cm weiss m. r ter Kante 2 10, 1 95 — 1.60
Gerstenkorn, 46 cm, kräftig weiss m. bunter Kante, auch grau/weiss . . . . . — 1.80
Küchenhandtuch, 48 cm. bwl. grau, **extraschwer,** sehr beliebt — 2.40
Küchenhandtuch, 45 cm ½ Leinen, weiss, farb., gestr. — 2.70
Gesichtshandtuch, 40 cm bwl, weiss, kräftig 1 90, 1.75 — 1.40
Gerstenkorn, 50 cm mit Atlaskante, zartweiss 2.40 — 2.10
Gesichtshandtuch, 45 cm ½ Leinen, Damast, auch Drell — 2.70
Gesichtshandtuch, 45/48 cm rein Leinen, Drell u. Gerstenkorn . . . . . 4 20 — 3.90
Gesichtshandtuch, 50 cm br, pr. rein Leinen-Damast 5 70 — 5.40

Für den Haushalt

Wischtücher bunt kariert . . 1.35, 1.— — –.60
Staubtücher bunt kariert . . 0.85, 0.75 — –.60
Netztücher zum Abwaschen . . . 2.25 — –.65
Scheuertücher, aus Baumwolle und Jute . . 2 10, 1.50 — 1.25
Nessel in vielen Breiten und versch Qualitäten Meter von — 1.05
Züchen, schles. u. westfälisch 130 cm breit 3.30, 80 cm breit — 1.90
Hausmacher-Schürzen extra schwer, 115/120cm 3.75 — 3.30
Bettstoff, 80 cm gestreift, federdicht . . 3,75 — 3.—
Aussteuer-Inlett, vollrot daunendicht 130 cm breit 12.—, 80 cm breit — 7.20
Unterbett-Einschüttung Satin u. Drell 115 cm breit — 11.50

Fertige Bettwäsche

aus guten Gebrauchsqualitäten in eigener Fabrik gefertigt

Kissenbezüge, 65×80 cm, glatt, mit Knopfschluss Stück — 5.—
Kissenbezüge, 6 ×80 cm, mit Hohlsaum u. H'Stickerei Stück — 5.75
Kissenbezüge, 65×80 cm Damast gebtümt . . Stück — 6.—
Deckbettbezug, 130×200 . . aus gutem Linon Stück 18.— — 16.50
Deckbettbezug, 130×200, aus geblümt und gestreift Damast Stück 24.— — 21.—
Bettlaken, 140×220 cm, haltbar und gut . Stück 13.50, 10.75 — 9.80
Ueberlaken, 150×250 cm, glatt Linon mit Hohls. Stück — 22.50
Kissen, 80×100, in der passenden Ausführung Stück — 11.50
Ueberlaken, 150×250 cm, mit aparter Spitzen- und Stickereigarnitur . Stück 36.—, 33.— — 30.—
Kissen, 80×100 cm, in der entsprechenden Ausführung 18.— — 13.50

Einige ganz aparte **Bettgarnituren** **Ueberlaken u. Kissen** aus Linon u Leinen, z. Teil mit Handhohlsäumen, Volants u Spitzenverzier

Tisch-Wäsche

nur gute Qualitäten in grösster Auswahl

baumwollene Damast-Decken und -Servietten

60×60	60×60	130×130	130×160	130×225	160×250	160×300
1.7[illegible]	1.95	6.75+8.—	8.75+10.25	15.—	22.50	27.—

Servietten, Rein-Leinen, 55×55 58×58, 60×60 . . 4.—, 3 75 — 3.—

Kaffeedecken, bunt indanthren

110×145	130×130	130×120	130×160
6.25	8.—	8.50	11.50

Extra schwer 125×155 — 17.50; 145×175 — 18.75

Rein-Leinen mit fbg. Streifen

115×115	135×135	160×200	160×220
9.80	11.75	22.50	24.—

Halb-Leinen-Damast

130×160	130×225	155×225
19.50	27.—	33.—

Servietten, dazu passend 60×60 cm . . . . . Stück — 3.60
Kaffegedeck, weiss/bunt Baumwoll-Damast mit 6 Servietten Gedeck 17.50 — 14.50
Kaffeegedeck, weiss/bunt ½ Leinen mit 6 Servietten Gedeck 25.50 — 22.50

Tischdecken u. Servietten bis zu den schönsten Leinenqualitäten viele einzelne Stücke besonders vorteilhaft

Erstlingshemdchen aus Nessel . . Stck. — 30
Mädchen-Hemdchen verziert . . . . Stck — 2.75
Tischschneidezeug 150 cm breit . Meter — 5.25
Panama 78/80 cm für Sporthemden Meter — 2.40
Köper-Barchent für Leibwäsche Meter — 2.10

Damenwäsche

Jedes Stück im eigenen Atelier aus gutem Stoff gefertigt.

Taghemd, Trägerform, mit Stickerei und Hohlsaum . . . . . 3.50 — 2.75
Taghemd, Trägerform, mit Schweizer Stickerei verziert . . . . . 7,— — 4.50
Taghemd, Trägerform, mit Stickerei und Klöppelverzierung . . . . . 12,— — 7.—
Taghemd, mit breiter Achsel, Languette und Hohlsaum . . . . . 4,25 — 3.90
Taghemd, mit breiter Achsel, mit Schweizer Stickereiverzierung . . . . . 7,50 — 6.75
Nachthemd, Kimono mit Hohlsaumverzierung 7,25 — 6.50
Nachthemd, Kimono mit Hohlsaum und Handstickerei . . . . . 10,50 — 9.50
Hemdhose, Trägerform, mit Stickereiverzierung 7,— — 5.25
Hemdhose, Trägerform, mit Zwirnspitze und Motiv . . . . . 11,50 — 9.25
Prinzessrock, Trägerform, mit Zwirnspitze und Stickereiverzierung . . . . . 15,— — 13.50

Beste Gelegenheit zur Beschaffung von **Brautausstattungen** und zum Auffüllen des **Wäscheschrankes!**

Bitte benutzen Sie unser günstiges Angebot und kaufen Sie jetzt Ihre **Einsegnungs-Geschenke**

Herren-Wäsche

Alle mit ✶ bezeichneten Artikel im eigenen Atelier gefertigt

Dornbusch-Kragen, halbsteif und gestärkt „Ein Kragen der Freude macht" Stück 3.30, 3,— — 2.75
✶ **Herren-Nachthemd,** mit farbiger Börtchengarnitur . . . . . Stck. 12,—, 10,50 — 8.25
✶ **Herren-Taghemd,** mit Säumchen, aus gutem Rumpfstoff . . . . . Stck. 11,75 — 8.50
✶ **Oberhemd** Perkal, indanthren . . . Stck. 14.50, 12.— — 11.50
✶ **Oberhemd** weiss, mit Pikee und Batisteinsatz . . . 14.50 — 12.75
✶ **Oberhemd** echt Zephier, elsässer Qualität 18.75, 17.50 — 15.—
✶ **Sporthemd** aus fein mercersiert Panama . . . . . — 14.50

Herren-Handschuhe weiss Trikot . . . . . Paar 4 50 — 2.75
Herren-Socken Seidenflor weiss und hellgestreift . . . . . 6.60 — 3.50
Herren-Socken prima Mako, 4-fach . . . . . Paar — 4.—

Baumwollene Spitzendecken

37×37	35×80	50×50	60×60	90×90	110 rund	130 rund	160 rund
1.80	3.—	3.—	3.75	7.25	12 50	16 50	28.—

Frottierwäsche indanthren aus gutem Kräuselstoff

41×85	45×90	45×100	50×110	100×100	100×150	125×160	140×180	150×180	150×220
1 85	2 50	3 25	4.50	6.60	10.—	15.75	16.50	22 50	24.—

Trikotagen

Kinderschlüpfer, weiss und hellfarbig . . . Paar von — 1.60
Herren-Unterjacken porös . . Stück von — 2.95
Kinderröckchen, weiss, mit und ohne Arm . Stück von — 3.—
Damenschlupfhose, weiss und hellfarbig . . . Paar von — 4.—
Ribana-Unterlaille, bekannte Qualität . . . Stück 8.— — 5.—
Damen-Hemdhose echt ägyptisch Mako Paar von — 6.—
Kinder-Röckchen, weiss, reine Wolle . . . . Stück 8.50 — 7.50
Kinder-Hemdhose reine Wolle . . . . Paar — 9.60
Herren-Hemdhose, hellfarbig, ganz fein merceresiert Paar — 12.50
Herrengarnituren, echt Mako, Jacke u. Beinkleid hellfarbig — 17.50
Herren-Sweater weiss, reine Wolle . . . . — 35.—

Kleider-Stoffe

Weiß Wollbatist, 78/80 cm reine Wolle . . . . Meter — 5.25
Weiß Wollpanama, 90/95 cm voll und weich . . Meter — 12.50
Weiß Wolltaffet, 95/100 cm besonders feinfädig . Meter — 12.—
Weiß Wollserge, 95/100 cm gute Strapazierware m 16.50 — 14.50
Weiß Crepe-Veloutine, 95/100 reine Wolle . . . . Meter — 16.50
Weiss Kaschmir, 100 cm breit sehr elegant, reine Wolle . . — 16.50
Weiß Popeline, 98/100 cm sehr gern gekauft . Meter — 15.—
Weiß Wollrips, 130 cm breit, kräftig, reine Wolle . Meter — 25.—
Weiß Melton, 140 cm, für Strandhosen . . Meter — 48.—
Weiß Twill, 150 cm, reine Wolle, echt englisch Meter — 58.—
Weiß Georgette, 95 cm, schweizer Kunstseide Meter — 15.75
Weiß Crepe de chine, 95 cm, reine Seide . . . . Meter — 13.50
Weiß Crepe marocaine, 98 cm, reine Seide . . . . Meter — 19.50
Weiß Georgette, 98 cm, reine Seide . . . . Meter — 22.50
„Lorenzo" Garantieseide hervorragend schön, m 32.— — 29.80

Perkal, 80 cm, indanthren, für Hemden und Blusen Meter 2.10 — 1.95
Zephir, 80 cm, gewebt, nur gute Qualitäten . Meter 3.50 — 2.10
Weiß Diagonaltuch, Baumwolle 75 cm, für Waschhosen, Meter 6.60 — 4.80
Weiss Kadettsatin, 78/80, für Knabenbekleidung . . Meter — 6.60
Kleidervoile, 110 cm, prima schweizer Qualität Meter 6.— — 4.80

Taschentücher

Für Kinder:
weiss mit Kurbelkante . . . — 0.15
bunt-kariert . . . . . — 0.25

Für Damen:
weiss mit Indanthren-Kante . — 0.40
glatt, weiss m. Hohlsaum 0.60 — 0.50
Schweizer Batist mit buntgestickter Ecke . . . . . — –.65
Taschentuch, buntgestickt, m. Spitzenecke, hochfein . . . — 1.—
Rein-Leinen mit Hohlsaum . — 1.50
Prima Mako m. Hohlsaum 2.— — 1.80

Für Herren:
Linon, glatt, 40 cm . . . . — 0.60
mit bunter Streifenkante . . — 0.65
engl. Batist mit Hohlsaum . — 0.75
engl Batist mit farb. Streifen und Hohlsaum . . . . . — 1.20
½ Leinen, kräftig . . . . . — 1.80
Batist mit Damast-Streifen . — 2.10
Prima Mako mit Hohlsaum u. farbiger Kante . . . . . — 2.40

Gardinen

Etamin, 3teilig **13.75**
engl. Tüll, 3teilig **14.75**
Etamin-Stores von — 8.—
Spannstoff, 140 cm von — 4.80
Gardinen, Voile 150 cm 6 25, 100 cm — 3.90

Spitzen Stickereien

Valenciennes f. Wäsche **0.40, 0.50, 0.80, 1.00, 1.50**
Klöppelspitzen **0.50, 0.75, 0.90, 1.10, 1.50**
Schweizer Stickereien **1.20, 1.35, 1.50, 1.80**

Schürzen

Jumperform, weiss — 3.95
Kinderschürze, weiss/bunt . . . — 4.25
Servierschürze, Linon . . . . . — 6.25
mod. Ansteckform **6.75**
Servier, extra gross **8.75**
Berufsschürze, Linon . . . . — 14.50

Strümpfe

Kinderstrumpf bwl. **1.50**
Erstlingsstr., Wolle **2.50**
Damenstrumpf Ia Seidenflor — 5.50
Kinderfäustel weiss Wolle — 1.—
Kinderhandschuh weiss Wolle — 3.50
Damenhandschuh Wolle — 4.25

Handarbeiten

Schlagerkissen 40×52 — 1.55
Quadrate . 0.75 — 0.55
Ovale . . 2.75 — 1.60
Waschtischgarnitur 5 teilig — 2.50
Decke 130×130 . — 8.25
Küchengarnitur 6 teilig — 25.10

Steppdecken

Satinbezug 150×200 ½ Wollfüllung „Sonderpreis" — 60.—
Hochglanzsatin 150×200, ½ Wollfüllg. „Vorzugspr." — 66.—
Prima Indanthren-Satin, reine Wolle keimfrei „Reklamepreis" — 118.—

Bettfedern in verschiedenen Preislagen Pfd. von **4,40** Lit

• F. Lass & Co. •

Gegründet 1858 — Aeltestes und grösstes Haus am Platze

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 8. März 1931

1. Beilage Nr. 57

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 7. März

Stadtverordneten-Versammlung

am Donnerstag, dem 12. März 1931, nachm. 5 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Haushaltsplan für 1931.
2. Gewerbesteuerordnung.
3. Festsetzung des ‰ Satzes für die Erhebung der Kanalgebühr.
4. Festsetzung der Steuerzuschläge für 1931.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
R. Pierach.

Fraktionssitzungen am Mittwoch, dem 11. März 1931, nachm. 5 Uhr. [6905

Ehrenstein für die gefallenen Memelländer

Von dem Ausschuß zur Errichtung eines Ehrensteins für die gefallenen Memelländer wird uns geschrieben: In erfreulicher Weise haben sich viele öffentliche Institute, Banken, Vereine etc. bereit erklärt, Spenden zum Ehrenstein entgegenzunehmen. Sämtliche Stellen sind durch Plakate kenntlich gemacht. Es wäre jedoch begrüßenswert, wenn noch weitere Sammelstellen errichtet werden könnten. Diesbezügliche Wünsche bitten wir schriftlich unter der Anschrift: Ehrenstein für die gefallenen Memelländer, Memel, Fischerstraße 4 oder mündlich, Telephon Nr. 364 und 1240, mitzuteilen. Ferner ist eine große Zahl von Sammellisten verteilt worden. Der Ausschuß gibt sich der Hoffnung hin, daß die Damen und Herren, die er um gütige Mitarbeit gebeten hat, in ihren Bekannten- und Berufskreisen reiche Unterstützung finden werden. Im Interesse der Sache wäre es wünschenswert, wenn die Sammlung zum 1. April d. Js. abgeschlossen werden könnte. Jedenfalls wird um Zurückreichung der Listen zu diesem Termin an die obengenannte Anschrift gebeten. Gesammelte Beträge bitten wir am Schluß jeder Woche auf das bei der Städtischen Sparkasse Memel, errichtete Konto „Ehrenstein" Nr. 71100 einzuzahlen bzw. zu überweisen.

*** See-Oberlotse i. R. Wetzger 80 Jahre.** Am Montag, dem 9. März, feiert See-Oberlotse i. R. Gustav Adolf Wetzger seinen 80. Geburtstag. Der weitaus größte Teil seines langen arbeitsreichen Lebens hat sich in unserer Stadt abgespielt. Den Knaben vom Lande überwältigt bei seinem ersten Besuch in der Stadt der Anblick unseres Hafens mit seinen stolzen Schiffen. Abenteuer- und Tatenlust ließen ihm keine Ruhe mehr. Er entwich von Hause und setzte es mit nachträglicher Erlaubnis der Eltern durch, als Schiffsjunge auf einem Segler nach England angenommen zu werden. Seit jener ersten Reise hat er — größtenteils noch in der Zeit der Segelschiffahrt mit ihrer Romantik — fast alle Meere befahren und zahlreiche Küstenstädte ferner Kontinente kennen gelernt. Aber immer wieder führte es ihn in die Heimat zurück. In Memel besuchte er die Navigationsschule, bestand das Steuermanns- und das Kapitänsexamen und schließlich bewog ihn die Rücksicht auf Frau und Kinder, auf die Ferne zu verzichten und seine Dienste ganz der Heimatstadt zu widmen. Am 1. Dezember 1887 trat Herr Wetzger bei dem hiesigen Seelotsenamt ein. Während einer langen Reihe von Jahren — bis zum 1. Juli 1919 — hat er in Sonnenschein und Regen, in Sturm und Gefahren so manches Schiff glücklich in unseren Hafen geleitet. Seinen Vorgesetzten war er ein verständnisvoller und ergebener Mitarbeiter, seinen Kollegen in gefahrvollen Berufsstunden ein stets zuverlässiger, in ruhigen aber ein anregender und fröhlicher Kamerad. Regen Geistes war er stets bereit, die ideellen und materiellen Interessen seines Berufes in Arbeitsgemeinschaft, und wenn nötig, auch kämpfend zu vertreten. So ist es kein Wunder, daß Achtung und Freundschaft ihm reichlich zuteil wurden. Wenn Herr Wetzger jetzt die verflossenen Jahre überschaut, so wird er mit Genugtuung feststellen können, daß er auch sein eigenes Lebensschiff wohl gesteuert und in einen stillen, beschaulichen Hafen geführt hat, in dem ihm noch manche schöne Feierstunde beschert sein möge, vor allem auch, daß es ihm und seiner gleichfalls achtzigjährigen Gattin vergönnt sei, in zwei Jahren in gleicher Frische und Gesundheit das Fest der Goldenen Hochzeit zu begehen.

*** Im „Amtsblatt"** vom 6. März werden Vereinbarungen zwischen Litauen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika über den Schutz von Warenzeichen und Vereinbarungen zwischen Litau und Lettland betreffend das Ueberschreiten der litauisch-lettländischen Grenze durch Einwohner der Grenzzone veröffentlicht.

*** Frauenchor des Beamten-Gesangvereins.** Uns wird geschrieben: Einer Forderung der neuen Zeit folgend, plant der Beamten-Gesangverein die Angliederung eines Frauenchors. Viele bedeutende Gesangvereine in Deutschland haben mit solchen Arbeitsgemeinschaften bereits die denkbar besten Erfahrungen gemacht. Können doch bei Konzerten und sonstigen Veranstaltungen die Vortragsfolgen dieser Chorvereinigungen durch Darbietung von Männer-, Frauen- und gemischten Chören bedeutend reicher und mannigfacher ausgestaltet werden als bei reinen Männer- oder gemischten Chören. Bei dem erweiterten Tonumfang, der größeren Beweglichkeit der Stimmen, der Mannigfaltigkeit der Klangfarbe bleibt dem klanglichen und seelischen Ausdrucksvermögen eines solchen Chores kaum ein Gebiet verschlossen. Da die stimmliche Begabung und Sangesfreudigkeit unserer Frauen und Töchter wohl unbestritten ist, steht zu erwarten, daß dieser Chor sowohl hinsichtlich seiner Stärke als auch seiner Leistungen eine erfreuliche Bereicherung unseres Musiklebens bedeuten wird. Damit der Charakter des Beamten-Gesangvereins als solcher gewahrt bleibt, sollen in den Frauenchor nur behördliche Angestellte und Beamte sowie Familienangehörige von Beamten- und Angestellten aufgenommen werden. Die Gründungs-Versammlung findet am Mittwoch, dem 11. März, 5 Uhr nachmittags, im Kartenzimmer des Schützenhauses statt.

*** Polizeibericht.** In der Zeit vom 28. Februar bis 7. März sind als gefunden gemeldet: Eine schwarze Brieftasche mit Inlandspaß für Augustinas Ricius, ein Paar bunte braune Fingerhandschuhe, ein weißes Huhn, ein dunkelbraunes Lederportemonnaie mit Ehering, ein buntwollener Schal, mehrere Tauben, ein schwarzer Spitzenärmel, eine braune Wachstuchtasche mit Auslandspaß, lautend auf Antonie Jankauskaite, ein Bund Schlüssel, ein Paar braune Handschuhe. Als verloren sind gemeldet: Ein goldener Ring mit Rubin, eine Plombierzange, eine gelbe Dogge, ein dunkler Pelzkragen, eine schwarze Brieftasche mit Inlandspaß für Jos. Naktinis und 170 Lit, eine goldene Armbanduhr, eine braunlederne Brieftasche mit Inlandspaß für Fr. Wiechert, ein Paket mit sechs Lagen schwarzer Wolle, ein Stück Leinwand, ein grauer Wolfshund, ein grauledernes Portemonnaie mit 65 Lit, ein goldener Siegelring, mehrere Tauben.

„Das öffentliche Aergernis!"

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Wir möchten wetten, daß Memel an diesem „Oeffentlichen Aergernis" einen Heidenspaß erleben wird!

Wie war es doch gleich?

Ein schlankes, rassiges Negerfräulein tanzt und wackelt mit ihrem dunklen Temperament nach heimatlichen Klängen, erlebt während ihrer Varieté-Nummer einen richtiggehenden Skandal — und benimmt sich . . . ja, wie sich eben eine, in ihrem Künstlerstolz gekränkte farbige Schöne nur benehmen kann!

. . . und da sie nun einmal gereizt und jene dunklen Mächte in ihr wachgeworden . . . kennt ihre schwarze Seele keine Schranken . . .

. . . Sie haben so etwas ja noch nie erlebt — und darum müssen Sie es eben sehen!

Das ganze ist ein echter Schwank, wo es teilweise drunter und drüber geht und der Zuschauer vor Lachen gar nicht zum Nachdenken kommt, sondern eben nur lacht. Und so soll es ja sein: denn Lachen ist ja so gesund!

. . . Und außerdem erleben Sie in einer Bombenrolle den ersten Komiker: Willy Meyer-Sanden, der zugleich die Spielleitung dieses neuesten Produktes des bekannten Schwank-Autors Franz Arnold hat.

Am Sonntag, dem 8. März, abends 8 Uhr, wird dieser ergötzliche Schwank seine erste Aufführung erleben!

Am Dienstag, abends 8 Uhr, wird zu halben Preisen wegen des ausverkauften Hauses noch einmal die große Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann „Die Ratten" gegeben.

Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet die erste Wiederholung des „Doppelten Lustspielabends" statt. Zur Aufführung gelangt: „Der zerbrochene Krug", Lustspiel in einem Aufzuge von Heinrich von Kleist und „Der Geizige", Lustspiel in drei Aufzügen von Molière. In letzterem spielt Direktor Albers die Hauptrolle.

Am Sonnabend, abends ½8 Uhr, findet eine geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften statt.

Am Sonntag, dem 15. März, abends 8 Uhr, wird der Schwank „Das öffentliche Aergernis" von Franz Arnold zum zweiten Male gegeben.

Für sämtliche Vorstellungen mit Ausnahme der Dienstag- und Sonnabend-Vorstellung haben Dekadenkarten Gültigkeit.

Eine Einbrecherbande vor dem Schöffengericht

Zuchthausstrafen bis zu vier Jahren

Dieser Tage hatte sich vor dem Memeler Schöffengericht eine Einbrecherbande zu verantworten. Angeklagt waren insgesamt 11 Personen. Drei Hauptbeteiligte wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Es handelte sich bei ihnen um zwei Arbeiter und einen Lehrling.

Im Herbst des vergangenen Jahres waren in der Stadt Memel mehrere Einbruchsdiebstähle verübt worden, so bei Kaufmann Krips, bei Kaufmann Werner Jahn, bei Kaufmann Schumann, im Schuhwarengeschäft Golden, bei Friseur Obermeyer, bei Mechaniker Missulis und bei einer Reihe weiterer Personen. Hauptsächlich hatten es die Einbrecher auf Waren abgesehen. Im Schuhgeschäft Golden entwendeten sie über 30 Paar Herren- und Damenschuhe. Sie ließen aber auch keineswegs Geld liegen, wenn sie welches fanden. Durch einen Zufall kam man der Diebesbande auf die Spur. Als man nämlich eine Haussuchung bei einem Kazys Untulis in Rumpischken abhielt, fand man verschiedenes Diebesgut, das aus den vorerwähnten Einbruchsdiebstählen herrührte. Den größten Teil der gestohlenen Sachen hatten die Einbrecher nach Groß-Litauen verschoben. Daher hatten sich nicht nur Hehler aus Memel, sondern auch aus Großlitauen vor dem Gericht zu verantworten. Nach eingehender Zeugenvernehmung und den Anträgen des Anklagevertreters verurteilte das Gericht zwei der Haupttäter zu Zuchthausstrafen, und zwar den Arbeiter Kazus Untulis aus Rumpischken zu vier Jahren Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht und 10 Jahren Ehrverlust, und seinen Bruder Stasys Untulis aus Polangen zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus. Ein dritter Angeklagter, ein gewisser W., ebenfalls aus Rumpischken, erhielt zwei Jahre Gefängnis, ein vierter Angeklagter M. erhielt fünf Monate Gefängnis. Vier Hehler wurden zu einem bis drei Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Vom Wochenmarkt

Die ersten, allerdings noch künstlich erzeugten Frühlingsboten aus dem Pflanzenreich zeigten sich heute in der Marktstraße, wo recht zahlreiche Butter und Eier verkaufende Landfrauen nicht wenig froren. Frauen aus Großlitauen boten Birkenreiser mit kleinen zartgrünen Blättern an. Sie hatten die Ruten im warmen Zimmer zum Sprießen gebracht. Auch Weidenkätzchen wurden angeboten, die auf diese Weise zu vorzeitigem Leben erweckt worden waren. Lebendes und geschlachtetes Geflügel war wenig am Markt. Auch auf dem Fischmarkt war das Angebot klein; Seefische waren gar nicht zu sehen.

Butter kostete 2,60—2,80 Lit das Pfund und Eier 20—24 Cent je Stück. Die Preise für Geflügel waren dieselben, wie am Sonnabend voriger Woche. Auch Aepfel, die in nicht besonders guten Qualitäten zum Verkauf gebracht worden waren, sollten ebensoviel wie am Sonnabend voriger Woche kosten.

Auf dem Fischmarkt kosteten Quappen 0.80 bis 1 Lit, große Stinte 60—70 Cent, Hechte 1,50 Lit, Zander 2,50 Lit und Karpfen 3 Lit je Pfund. In der Markthalle war Fleisch aller Art, insbesondere Schweinefleisch, überreichlich zu Preisen der Vorwoche erhältlich.

Auf dem Marktplatz an der Dange standen heute nur wenige ländliche Fuhrwerke. Demzufolge war auch das Angebot an Getreide sehr klein. Nach Sommergetreide, insbesondere nach Hafer, bestand einige Nachfrage. Roggen sollte 10 Lit, Hafer 9 Lit, Weizen 15 Lit je Zentner und Kartoffeln 5 Lit der Scheffel kosten.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Heydekrug 7. März

*** In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle** sind folgende Bilder neu ausgestellt: Unwetter in Sizilien. Bayerische Gebirgsartillerie in Eis und Schnee. Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf in Berlin. Interessante amerikanische Konstruktion: Nur Flügel-Flugzeug. Die Deutschen siegreich bei den Skikämpfen des österreichischen Heeres. Ein Frühlingsfest in Südfrankreich. Die größte Luxusjacht der Welt in Hamburg gebaut. Schweres Straßenbahnunglück in Athen.

*** Verladebericht.** Am Sonnabend wurden auf dem Bahnhof in Heydekrug 56 Schweine und 65 Kälber verladen. Gezahlt wurden für Schweine bis 71 Cent und für Kälber bis 90 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Kirchenzettel für Heydekrug

Baptistengemeinde zu Heydekrug. Sonntag, vorm. 10 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Prediger Sawadda, abends 7½ Uhr Jugendstunde. Donnerstag, abends 7½ Uhr, Gebetstunde. Prökuls: Sonntag, nachm. 1 Uhr, Gottesdienst, Prediger Sawadda, nachm. 2½ Uhr Sonntagsschule. Wilkieten: Sonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Prediger Sawadda.

Evangelische Kirche Werden: Sonntag, d. 8. März, vorm. 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls (Beichte am Sonnabend 11½ und 12 Uhr); 1½ Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Moser. Jungmädchenverein. Nachmittags 2½ Uhr deutscher und litauischer Gottesdienst in der Schule Metterqueten, Superintendent Jopp. Dienstag, den 10. März, nachm. 3 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Moser.

Veranstaltungen am Sonntag in Memel

Städt. Schauspielhaus: „Das öffentliche Aergernis", Schwank, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Der Tiger", 2½, 5¼ und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Sünden der Väter", 2½, 5 u. 8 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Troika", 2¼, 5¼ und 8 Uhr.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche". Memel, Engl. Kirche: 5½ Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversamml. Schmelz, III. Querstraße Nr. 2 bei Greitschus: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [2014

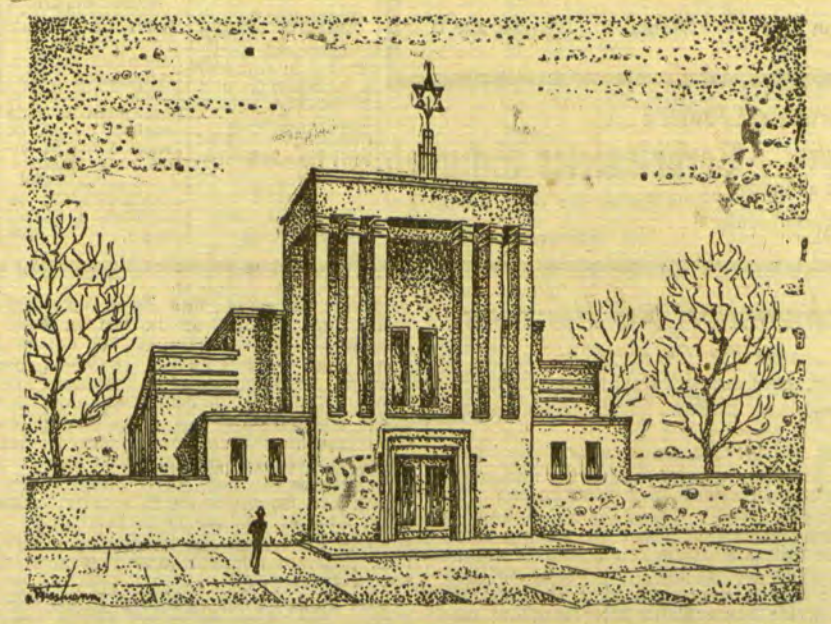
Christl. Gemeinschaft Rippenstr.: 5 Uhr Versammlung; 7½ Uhr Jugendbund. — Schmelz, Vereinshaus: 2½ Uhr Versammlung, 7½ Uhr Jugendbund. [6961

Advent-Mission, Karlstraße 20a (Kapelle): Sonntag, d. 8. März, 5 Uhr nachmittags Versammlung (Evangelisation). Donnerstag, d. 12. März, ½8 Uhr abends Versammlung. Sonnabend, d. 14. März, ½10 Uhr vormittags Gottesdienst. Prediger K. Hilweg. [6877

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 8: Blasmusik. 9,30: Gottesdienst. 11,05: Volkslieder. 12: Konzert. 15,20: Gespräch der Nachbarn Kadereit und Ostkenat. 17,50: Die christliche Jugendbewegung. 19,10: Autorenstunde. 20: Volkstümliches Orchesterkonzert. 22,30: Tanzmusik. Montag: 11,40 und 13,30: Schallplatten. 16,15: Unterhaltungskonzert. 17,45: Bücherstunde. 18,55: Abendkonzert. 20: Berlin in der Posse. 22,30: Unterhaltungsmusik.

Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 10,15: Katholische Morgenfeier. 11,15: Chorkonzert. 13,15: Schallplatten. 15: Stunde der Jugend. 18,30: Klaviermusik. 20: Funkbrettl. 21,15: Blasmusik. 22,40: Tanzmusik. Montag: 12,20 und 13: Schallplatten. 16,30: Konzert. 18,15: Der praktische elsässische Humanismus. 20,05: Sonderkonzert.



Neubau der Synagoge in der Kehrwiederstraße

Die alte, jetzt in der Kehrwiederstraße stehende und in mehr als einer Hinsicht unzulängliche Synagoge, die, sowohl in Bezug auf die Anzahl der verfügbaren Plätze, als auch in ihrer ganzen inneren Einrichtung, den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entspricht, soll demnächst durch einen Neubau ersetzt werden. Dieser Neubau, der bedeutend größer und höher sein wird, als das alte Haus, sieht außer einer geräumigen Betstube, Vorräumen und Innenklosetts, über 300 Plätze für Männer und über 200 Frauenplätze vor. Für die Aufstellung eines Chores von etwa 25—30 Personen kann später durch einfachen Ausbau über der Bundeslade auch eine Sängerempore geschaffen werden.

Reichliches Tages- und elektrisches Licht, Zentralheizung, geräumige Treppen, Gänge und Garderobenplätze, insbesondere auch eine bequemere und gutbelichtete und belüftete Frauenempore, sorgen dafür, daß auch an den großen Feiertagen ein längerer Aufenthalt in der Synagoge nicht unangenehm empfunden wird. Da die Treppen und die Brüstungen der Emporen massiv gebaut und die Zwischendecken der Emporen feuerhemmend verputzt werden, so ist die Feuersgefahr im Neubau auf ein Minimum herabgemindert.

Bei aller Einfachheit tragen die äußere und die innere architektonische Gestaltung des Entwurfes, der von den Architekten Nixdorf und Dipl.-Ing. Reißmann gefertigt wurde, dem modernen Zeitempfinden in sehr glücklicher Weise Rechnung, so daß in der neuen Synagoge nicht nur ein größerer und praktischerer, sondern auch ein würdiger Bau entstehen wird.

Pfiffigkeit kämpft mit dem Winter

Pfiffigkeit,
als ihm die Magd sagt,
daß fast keine Kohlen mehr im Keller
wären, keine, bis auf drei, drei letzte Kohlen,
läßt nun keineswegs gleich neue holen.
— „Jetzt," ruft er, „wo die Sonne täglich heller
schon strahlt, jetzt, wo im März
schon Sinn und Herz
zum Frühling strebt
(wenn auch der Leib noch bebt),
jetzt heißt's heroisch ausgehalten
und hausgehalten!
Das Geld ist knapp, die Not lehrt geizen,
drum wird von nun ab kurzerhand gefroren,
bis es dem Himmel selbst gefällt,
die liebe Welt
umsonst zu heizen!
Und übrigens: — gefroren? Nein, wozu denn frieren?
Man muß sich Wärme suggerieren!"
— Mit seinen letzten dreien Kohlen
kocht Pfiffigkeit sich einen steifen Grog,
sagt: „Prost!",
schlägt d'rauf das Thermometer an der Wand entzwei,
entläßt den Winter mit Hurrageschrei,
beginnt ein fröhlich Lied zu singen,
in dem die Veilchen blüh'n, die Knospen springen,
und hört bald in der Tat per Autosuggestion,
bei acht Grad minus, schon
von fern des Frühlings leisen Harfenton . . . E. Pl.

Kaunas, 7. März

Der Mord von Zeimeln in der Berufungsinstanz vor dem Obersten Tribunal

h, (Tel.) Vor dem Obersten Tribunal in Kaunas begann am Sonnabend unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums die Verhandlung in der Berufungsklage der seinerzeit vom Schaulener Bezirksgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilten vier Fleischer von Zeimeln, die des Mordes an dem Tierarzt Aviżenis beschuldigt sind. Kurz nach Eröffnung der Verhandlung stellte die Verteidigung den Antrag, zwei schriftliche Gutachten von zwei bekannten ausländischen Gerichtssachverständigen, und zwar den deutschen Professoren Balthasar und Straßmann, in die Gerichtsakten aufzunehmen. Das Gericht gab diesem Antrag statt. Kurz vor 12 Uhr traten die Sachverständigen zu einer Beratung zusammen, von deren Entscheidung der Ausgang des Prozesses abhängig sein wird. Das Urteil wird noch heute abend erwartet. Das Gutachten der beiden ausländischen Sachverständigen soll im Gegensatz zu den Gutachten der littauischen Sachverständigenkommission für die Angeklagten günstig sein.

Hotel „Locarno"
Inh.: **Kehlert**
Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 2, Tel. 369
direkt am Bahnhof
im neu und modern eingerichteten 3stöckigen Eckhause; in den Zimmern kaltes und warmes Wasser. Parkett, Zentralheizung, Bäder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise. (5968

Sitzung der Stadtverordneten

Am Donnerstag fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt, auf der zunächst einige Gesuche zur Behandlung kamen. Der frühere Leiter des Kauener Lombards, Bernotas, der vor etwa einem Jahr diesen Posten verlassen hatte, verlangte eine Entschädigung von 6000 Lit für die Organisationsarbeit bei der Gründung des Lombards. In einem weiteren Gesuch der Angestellten der Autobusbesitzer wird eine Regelung der Arbeitsbedingungen gefordert. Die Angestellten beschweren sich darüber, daß sie oft über die festgesetzte Arbeitszeit ihren Dienst versehen müßten, ohne dafür eine besondere Vergütung zu erhalten. Nach kurzer Aussprache wurden diese beiden Gesuche und eine Reihe weiterer Anträge zur Stellungnahme an die Stadtverwaltung überwiesen.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung erklärte Bürgermeister Vileišis, daß die Ausschreibung über die Vergebung der Merphaltierungsarbeiten von der Stadtverwaltung noch nicht bestätigt worden sei, weil die Durchführung der Merphaltierung durch die städtische Bauabteilung bedeutend billiger zu stehen komme. Nach kurzer Aussprache wurde eine Beschlußfassung über diese Frage vertagt.

Hierauf erstattete Bürgermeister Vileišis einen Bericht über den Gang der Verhandlungen mit dem Elektrizitätswerk hinsichtlich der Preisermäßigung für elektrischen Strom. Er erklärte, daß man mit dem Elektrizitätswerk auf friedlichem Wege eine Einigung nicht erzielen könne, da von Seiten des Elektrizitätswerkes immer wieder neue Ausflüchte gemacht würden. Bei den letzten Besprechungen habe das Elektrizitätswerk zwar seine Zustimmung zu dem von der städtischen Kommission errechneten Preis von 1,18 Lit einschließlich 7 Cent zugunsten der Selbstverwaltung gegeben, verlange aber, daß dieser Preis als endgültig und in dem Vertrag als ständig eingesetzt werde. Die Stadtverwaltung müßte jedoch dabei auf die im Vertrag festgelegten Rückkaufsbedingungen verzichten. Solche und andere neue Momente, die von dem Elektrizitätswerk immer wieder hervorgebracht würden, haben die städtischen Unterhändler zu der Auffassung gebracht, daß man jetzt einfach einen Preis festsetzen müsse, an den sich das Elektrizitätswerk zu halten habe. Die Angelegenheit wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Auf einen weiteren Antrag des Bürgermeisters wurde für die Kommission zur Vorbeugung einer Hochwassergefahr für den Bedarfsfall ein Kredit von 10 000 Lit eröffnet.

Tages- und Nachtcreme zugleich .. ist
NIVEA-CREME
Denn ihr wichtigster Bestandteil, das hautpflegende Eucerit, läßt Nivea-Creme vollkommen und tief in die Haut eindringen, ohne einen Glanz zu hinterlassen. *Am Tage* schützt die eingedrungene Creme vor den ungünstigen Einflüssen der rauhen Witterung, sie ersetzt das durch Wind und Wetter entzogene Hautfett und hält die Haut weich und geschmeidig. *Des Nachts* wirkt Nivea-Creme auf die Hautgewebe aufbauend u. kräftigend und dadurch gibt sie Ihnen ein jugendliches und frisches Aussehen.
Ersetzen können Sie Nivea-Creme nicht, auch nicht durch noch so teure Luxus-Cremes, denn es gibt keine andere Creme, die das hautpflegende Eucerit enthält u. darauf beruht ihre Wirkung.
Dosen: Lit o.50, 1.—, 1.75 / Tuben: Lit 1.40, 2.50

Memelgau

s. **Wilkieten**, 7. März. [Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins.] Der Landwirtschaftliche Verein Wilkieten hielt am Donnerstag im Vereinslokal Feldkeller eine Sitzung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Lorenz, eröffnete um 4,15 Uhr die Sitzung und begrüßte die Anwesenden. Dann schritt man zur Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung. Nach der Aufnahme zweier neuer Mitglieder in den Verein hielt Diplomlandwirt Brokoph einen interessanten Vortrag über die Ergebnisse der Düngungs- und Sortenversuche in den Versuchsringen des Memelgebiets. Er gab zunächst einen Ueberblick über die Nährstoffverhältnisse des Bodens, um dann auf die Auswertung der Sortenversuche in den einzelnen Versuchsringen einzugehen. Hierbei entstand ein klares Bild darüber, welche Sorten der Getreidearten und der Hackfrüchte sich im Gebiet besonders bewährt haben und daher für den Anbau am besten geeignet sind. In der darauffolgenden Diskussion sprach man über die Zweckmäßigkeit der Verwendung von künstlichen Düngemitteln unter Berücksichtigung der jetzigen schlechten Wirtschaftslage. Im Anschluß hieran wurde ein zweiter Vortrag von Versuchstechniker Purwins über „Bienenzucht" gehalten, der den anwesenden Imkern manche nützliche Anregung zuteil werden ließ. Als nächster Punkt der Tagesordnung folgte eine Aussprache über die jeweilige wirtschaftliche Lage der Landwirte. Gutsbesitzer Lorenz gab einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Landwirtschaft und kam dann auf die bedeutungsvolle Stellung dieses Berufes zum Staat, zum Volkswohl und zu andern Berufsständen zu sprechen. Die anwesenden Mitglieder kamen überein, einen entsprechenden Antrag an die Landwirtschaftspartei und an die Landwirtschaftskammer einzureichen. Lehrer Pohl erinnerte daran, daß das Solidaritätsgefühl zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise notwendig sei und zwar nicht nur innerhalb eines Berufsstandes, sondern auch zwischen den Angehörigen verschiedener Berufe. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde ein Rundschreiben von der Landwirtschaftskammer verlesen. Auf die Anregung der Kammer erklärten sich einige Mitglieder bereit, in ihren Betrieben die landwirtschaftliche Buchführung durchzuführen. Unter „Verschiedenes" gab Herr Lorenz Aufschluß über den augenblicklichen Stand des Genossenschaftswesens. Außerdem wurde von den Mitgliedern angeregt, bei zuständiger Stelle eine Senkung der Bahnfracht für Milch zu beantragen. Um 8,15 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

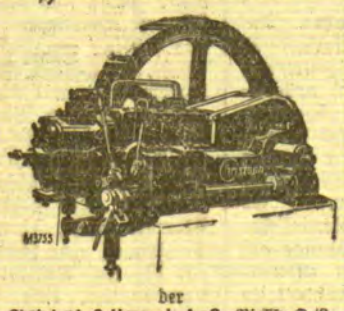
Tilsiter Veranstaltungen am Sonntag

Stadttheater: „Viktoria und ihr Husar", Operette, 3 Uhr (Volksvorstellungspreise!) — „Das Veilchen vom Montmartre", Operette, 8 Uhr.

in großer Auswahl ist die gute
Küblerkleidung
für Damen, Herren u. Kinder
wieder neu eingetroffen bei
Georg Silbermann
Telefon 896 Memel Marktstraße 6

Gegr. 1807
Fabr. Marke
Kaestner's Lavendel-Seife
Die mildeste u. feinste Bade- und Gesichts-Seife. Ueberall erhältlich. Nachahmungen weise man zurück.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

MÜHLENBETRIEBE SÄGEWERKE
Die einzig in Frage kommende Antriebskraft für Ihren Betrieb ist der neue kompressorlose, liegende, langsamlaufende Einzylinder-4-Takt-Dieselmotor
„CHRISTOPH"



der
Christoph & Unmack A.-G., Niesky O./L. (gegr. 1835)
Vertretung u. Lager: **Otto Brokopp** Heydekrug (Memelgebiet) Tel. Nr. 124
Maschinen für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie (4669

Donnerstag den 12. März 1931
Sitzung
des
Landwirtschaftlichen Vereins
Memel
nachmittags 4 Uhr in Fischer's Weinstuben.
Tagesordnung:
1. Vortrag
2. „Aufzucht und Fütterung der Baconschweine in Dänemark", Vortrag, gehalten von dem dänischen Agronom Nielsen
3. Vorlagen d. Landwirtschaftskammer
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

»Opel«
Kinderwagen
Sportliegewagen
Kinderstühle
Roller
Kinder-Autos
in allergrößter Auswahl bei (6944
3 Lit wöchentlicher Teilzahlung
empfiehlt
A. Joneleit
Friedr.-Wilh.-Str. 1.

In 3 Tagen
Nichtraucher!
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot,
Halle a. S. 298 U

Löbarten
Küchenmädchen
sauber und ehrlich, z. 15. März ges. [6994
Frau Lück
Löbarten
bei Carlsberg.

Kl. Tauerlauken
Mein
Warmbluthengst
„Fallenhayn" v. Metellusxx u. d. Fatime v. Hardenbergxx u. d. Milchmädchen v. Mortimer — Frantzx — Jaguarox [6852
deckt fremde Stuten
Baltzer
Klein-Tauerlauken bei Memel.

Schmalleningken
Von sofort
Krankenschwester
gesucht, erfahren in allen Zweigen der Krankenpflege. Meld. mit Zeugnissen sind zu richten an den [6504
Frauenverein vom Roten Kreuz Schmalleningken.

Suche z. 1.4. Stelle als
Inspektor
Habe höhere landw. u. kaufmännische Schulen besucht, außerdem 2 Jahre praktisch tätig gewesen, wo ich an strenge Tätigkeit gewöhnt bin. Angeb. u. A. 18 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Heydekrug erbeten. [6984

Motzischken
4 erstklassige, 8 bis 12 Monate alte
Herdbuchzuchtbullen
Mutter 4000—6950 kg Milchleistung, Vater goldene Medaille
Deutsches Edelschwein!
6 erstklassige, 6 Monate alte
Zuchteber und 6 Jungsäue
verkaufe zu herabgesetzten Preisen.
F. Schimkat
Heydebruch
p. Motzischken.

Clemmenhof
Junge schwere hochtr. Kuh
verkauft Miorwaldt, Clemmenhof. [6930

Kämmerer
gesucht [6965
Gut Clemmenhof.

Dumpen
Suche vom 15. März oder 1. April einen unverheirateten
Gutsschmied
Hilgendorff
Dumpen. [6990

Unterschweizer
wird gesucht von sof. oder 15. März. [6919
Gut Dumpen.

Plicken
Zwangsversteigerung
Am **Montag, dem 9. d. Mts.**, mittags 12 Uhr, sollen in **Plicken** (Sammelplatz der Käufer am Kleinbahnhof) (6983
ein Klavier, ein Sofa mit Umbau, ein Schreibtisch mit Sessel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Anskohl, Gerichtsvollzieher.

Heydekrug
Die von der Firma **Ledersohmidt, Heydekrug,** benutzten (6980
Räume
bestehend aus einem **Laden** mit anschließender 4-Zimmer-Wohnung, Küche, großem Lederspeicher und sonstigem reichlichem Nebengelaß für ein Ledergeschäft oder auch für jede andere Branche geeignet, v. 1. April d. Js. zu vermieten.
Das Geschäft liegt in der denkbar günstigsten Geschäftslage in der Nähe des Marktes und war 38 Jahre in festen Händen
Julius Smoliansky
Heydekrug, Telefon 42

Baugskorallen
Deputanten
vom 1. April gesucht.
Gutsverwaltung Baugskorallen.

Löbarten
Verheirateter Schmied
der einen Hofgänger stellt, zum 1. April gesucht (6995
Gut Löbarten bei Carlsberg.

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

34. Fortsetzung — Nachdruck verboten

So, nach diesem furchtbaren Blick, der zwei Schicksale entschied, wandte sich Bessie um, ohne Hans die Hand zu reichen, und ging davon. Ihr Schritt war sicher, nicht übermäßig schnell und sogar ein wenig beschwingt. Nur ihr schöner Kopf, den sie sonst mit anmutigem Stolz hoch zu tragen pflegte, war jetzt gesenkt, als ob sie etwas auf dem verschneiten Boden suche, und diese Haltung des Hauptes ließ die ganze Bessie Björkberg auf einmal alt und hoffnungslos erscheinen.

Hans machte keine Miene, sie aufzuhalten oder ihr nachzugehen. Er stand wie festgewurzelt und sah ihr zerstreut nach, wie sie so sonderbar geschlagen dahinging. Was hätte es auch für Sinn, dachte er, noch weiterzusprechen? Wir waren bereits an der Grenze dessen, was Menschen, die sich lieben, einander sagen können. Es hat ein phantastisches Verhängnis über uns gewaltet, und niemand hätte sich dem widersetzen können, am allerwenigsten ich, der Buchhändler Hans Hinrichsen aus Hamburg.

Müde und fröstelnd verharrte er fest wie ein Baum, hatte aber in sich einen Trieb nach größter Aktivität und den Wunsch, viele aufregende und entscheidende Dinge gleichzeitig zu tun. So wollte er Osinsky aufsuchen und ihn zu Boden schlagen oder, besser noch, „abstechen", wollte Bessie, die jetzt längst seinen Blicken entschwunden war, einholen — wollte Wognom und Anna zur Rede stellen, wollte zur Hauptpost gehen, um an Döhl zu telegraphieren. Aber wenn es sich darum handelte, einen Fuß vor den andern zu setzen, war er wie gelähmt. Dennoch raffte er sich schließlich auf und fühlte, sobald er zu gehen begonnen hatte, eine große Erleichterung des Körpers und der Seele. Er wurde in solchem Grade munter, daß er zur Selbstverspottung geneigt war und trotz seines wehen Herzens mit einer aufsteigenden weltmännischen Verbitterung kokettierte. „Nun ja, ich . . .", sagte er sich, wie er so dahinging. „Mit mir kann ja die sogenannte Vorsehung spielen, wie sie will. Ich bin offenbar schon so erschaffen, daß ich alles ertrage . . ."

Auf einmal stand er wieder in der Torstensonsgatan, vor dem bekannten Haus; aus Bessies Fenster drang das einzige Licht.

„Ja so, Wognom", sagte Hans laut. Er raffte den Mantel zusammen, stieg über das ziemlich hohe Gartengitter und machte sich daran, kleine Schneebälle an Ludwig Wognoms Schlafzimmerfenster zu werfen.

Endlich regte sich die Gardine. Wognom erschien mürrisch und rief mit gedämpftem Unmut auf schwedisch: „Wer ist das? Was soll das?"

Hans lachte leise auf.

„Quetsche dich ruhig in der Sprache Goethes aus, mein Junge! Ich bin's, Hans. Würdest du mir jetzt mitten in der Nacht einen großen Wunsch erfüllen, Ludwig?"

„Red nicht soviel!" erwiderte Wognom gemütlich. „Ich lasse dich ein." Damit warf er das Fenster zu. Nach einer Minute erschien er an der Haustür, mit Krücken natürlich, und in einem eleganten, dunkelwattierten Schlafrock.

„Würdest du jetzt eine Partie Schach mit mir spielen?" fragte Hans.

„Selbstverständlich."

Einem Freunde schlug Wognom keine Bitte ab, solange sie ernst gemeint war und ein Funken Vernunft darin steckte. Hans Hinrichsen hatte offenbar das Bedürfnis, mitten in der Nacht Schach zu spielen — sei es auch nur, weil Schlaflosigkeit ihn plagte; und so war es selbstverständlich Freundespflicht, ihm die Bitte zu erfüllen.

„Zuerst einmal, Hans . . . was bringst du für Nachrichten aus Hamburg und Berlin?"

„Morgen, bitte. Ich möchte wirklich, daß du mich heute nacht nicht nach diesen Dingen fragst. Morgen mittag erzähle ich dir alles . . . wenn du es dann noch wissen willst."

In der Bibliothek war es noch warm. Wognom holte das Schachspiel aus dem Schreibtisch, stellte Rauchzeug zurecht und begann die Figuren aufzubauen. Hans zog Weiß und spielte hastig. Wognom betrachtete ihn heimlich und fand, daß er aussehe, als habe er soeben einen großen Schrecken ausgestanden.

Als jeder acht oder zehn Züge gemacht hatte und schon eine ungeheure Rauchwolke über dem kleinen Spieltisch lagerte, geriet Hans in völlige Geistesabwesenheit und begann zu pfeifen, die wunderschön schleifende Melodie aus den „Meistersingern", die sich so leicht und beinahe von selbst pfiff.

„Lustig bist du ja," sagte Wognom, „aber Schach spielst du miserabel. Nimm den Zug zurück — du hast dich ins Schach gestellt!"

„Du merkst aber auch alles!" lachte Hans, streifte mit dem Unterarm die Figuren vom Brett und warf sie mit Gepolter in das Kästchen zurück. „Laß uns trinken, Ludwig! Hast du Punsch?"

„Ja. Aber es ist vielleicht kein Eis im Haus."

„Macht nichts. So trinken wir ihn ohne."

Wortlos holte Wognom eine große Flasche Schwedenpunsch und zwei Gläser. Sie tranken die aromatisch brennende Flüssigkeit wie Wasser hinunter. Jeder zwei oder drei Gläser in nicht ganz einer Minute.

„Zwei Fragen, Ludwig!"

„Bitte!"

„Muß oder darf man eine Frau lieben, nur weil sie schön ist?" Versteh' mich recht: daß sie schön ist, soll der einzige positive Reiz an ihr sein . . ."

Wognom überlegte kurz.

„Ja," sagte er dann, „man muß und soll sie lieben, bloß weil sie schön ist, denn alles andere ist belanglos daneben. Treue, Redlichkeit, gutes Herz, Klugheit, und was es alles sonst gibt, findet man viel häufiger und reiner bei bleichsüchtigen Nähterinnen. Es sind sekundäre Eigenschaften. Schönheit ist alles, Schönheit ist das oberste und das einzige. Man soll jede Frau darum lieben."

„Gut. Und nun die zweite Frage: Ist es besser, zu wissen . . . oder nicht zu wissen, welche Kräfte und Gründe es sind, die unser Leben plötzlich und unvermutet biegen und in eine neue Bahn lenken? Mit einem Wort: lohnt es, mit vollem Verstand auf unser Herz zu horchen und von den Schrecken Notiz zu nehmen, die es uns und . . . einem andern schafft?"

(Fortsetzung folgt.)

HERREN STOFFE

Die neuen

ANZUG- UND PALETOTSTOFFE

für Frühjahr und Sommer sind eingetroffen

Erstklassige deutsche und englische Fabrikate
modernste Dessins
Große Auswahl / Gute Qualitäten

Anfertigung nach Maß
unter Garantie
für tadellosen Sitz
Reelle Bedienung / Billigste Preise

Georg Silbermann

Telefon 896 **Memel** Marktstraße 6

Schönes Bleichen durch

Sil

zu erreichen!

Hergestellt in den Persil-Werken!

S 185/31 b

Sie sparen

Heimsparkassen **zu den höchsten Zinssätzen beim**

Vorschuss-Verein Memel e.G.m.b.H.

Börse, Eingang Luisenstrasse

6322

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger, Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A 25

Echte Holländische Essig-Essenz

mit der Fabrikmarke

„FISCH"

80% stark

200 g Flascheninhalt
Wundervolles Aroma

Holland ist wegen seiner hervorragenden Essig-Essenz weltberühmt

---

In unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuauflage

Mit dem Bilde des Heimatforschers

Inhalt:

1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2,— RM. oder 5,— Lit
(zuzügl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Ferner:

Deutsche Bücher

(u. a. E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914—1919.** Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Tilsit,** Preis 9,— RM., oder 22,50 Lit.)

Litauische religiöse Bücher und Schriften.

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung.

Bekanntmachung

Am **Montag, dem 16. März d. Js.,** werde ich im Gasthause des Herrn **Jenkis,** in **Plicken** um **9½** Uhr **Brennholz und Langholz** aus der Lappenischker Forst öffentlich meistbietend versteigern. (6870

Der Kurator der v. Goese-Bachmann-Stiftung

Stadtgrundstück

in **Tilsit,** über 1000 qm, Zentrum der Stadt gelegen, bebaut, nach Abbruch des Wohngebäudes erstklassiges Baugelände, todesfallshalber schnellstens preiswert zu verkaufen. Offert. unt. **W. P. 12** an die Expedition d. „Tilsiter Allgemeinen Ztg.", Tilsit, erb. (6985

Kurhaus-Sandkrug

sucht für die kommende Saison:

1 I. Mamsell
1 Mamsell für die kalte Küche
1 tücht. Büfettier-Ehepaar (kautionsfähig)
2 Zimmer-Mädchen

Nur **bestens bewährte** Kräfte mit guten Zeugnissen bzw. Referenzen wollen sich **ab Montag** melden.

Ferner werden gesucht (6991

2 Koch-Lehrfräulein
aus gutem Hause mit Vorkenntnissen im Kochen.

Luisen-Gymnasium

Die **Aufnahmeprüfung** für das neue Schuljahr findet **Donnerstag, d. 19. März** statt. Beginn 9½ Uhr vormittags. (6907

Die Schüler der Grundschule sind durch das Schulamt Memel-Stadt angemeldet.

Andere Schüler bitte ich rechtzeitig vorher schriftlich oder mündlich anzumelden.

Zur Aufnahme dieser Schüler sind vorzulegen Geburts- und Impf- oder Wiederimpfungsschein und das letzte Schulzeugnis

Scharffetter

Sprechstunden täglich 9¾—10¾ Uhr

Mädchen-Mittelschule Memel

Aufnahmeprüfung für die **6. Klasse** **Dienstag, d. 10. März,** vorm. **9** Uhr

6121 **Lietz**

Berichtigung der Gewinnliste

Litauische Klassenlotterie
Lietuvos Raudonojo Kryžiaus Loterija

Die Nummern mit den Endzahlen 11, 59, 74, 92 gewannen **Lit 50.-** statt Lit 35.—

R. Lankowsky

6987

Pianos Harmoniums

deutsche sowie eigene prämiierte Fabrikate, zu kl. monatl. Teilzahlungen (6900

R. Fisch

Inh. **R. A. Frisch, Libauer Str. 37 a**
Reparaturen — Stimmungen

Soeben fertiggestellte

Kleider

kommen ins Schaufenster. Bitte um gütige Beachtung

Wäsche-Freyer
Memel
neb. Apollo-Lichtspiele

6925

Bekanntmachung

Die **Pachten** für die Kleinparzellen und Gemüsegärten sind **bis zum 15. März d. Js.** im Zimmer 49 des Rathauses während der Dienststunden von 8—12 Uhr vormittags zu bezahlen. (6028

Nach diesem Zeitpunkt erfolgt anderweitige Vergebung der Parzellen.

Memel, den 18. Februar 1931.

Der Magistrat

Versteigerung

Dienstag, d. 10. März, nachm. 1 Uhr, Libauer Str. 9, über **Nachlaßsachen: 1 Piano** (deutsches Fabrikat, Quandt-Berlin, **1 Klavierstuhl, 2 Kleiderschränke, 1 runder Ausziehtisch, 6 Stühle, 4 Tische, 1 Etagere, 2 kl. runde Tischchen,** 2 Kommoden, **1 ovaler Mahagonitisch,** Bettgestelle m. Matratzen, 1 Waschtisch m. Marmor und Spiegel, 2 Medizinschränkchen, 1 Chaiselongue, 2 kl. Wäscheschränkchen, **1 gepolsterter Sessel, 2 Nähmaschinen,** mehrere **gr. Bilder, 2 Staffeleien, mehrere Satz Betten,** ein großer Posten **neue Handarbeiten und Vorlagen, div. Bücher, ein großer Posten Porzellan, Glas, Nippes, Küchen- und Wirtschaftssachen, alles gut erhalten.** (6996

M. Edelmann, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

Oeffentliche Versteigerung

am 10. März d. Js., 10 Uhr vorm. auf dem Rennplatz **Labrenziicken** bei **Försterei** (5 Minuten vom Bahnhof)

1 Rennplatzgebäude

Holzfachwerk unter verschaltem Pfannendach, div. Zäune, Buden, Bänke, Tische, Bretter, Hölzer usw. (6943

Reiterverein Memelland E. V. in Liquidation. Tel. 504

Oeffentl. Versteigerung

Am **Montag, dem 9. d. Mts.,** vorm **11 Uhr,** wird im Hause **Moltkestraße 19**

1 Herrenzimmereinrichtung

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden. (6976

Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde

Gutverzinsliches

Grundstück

möglichst mit freiwerdender **2—3-Zimmerwohnung** bei 40—45 000 Lit Anzahlung zu kaufen gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter **4475** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6916

Für Dauerstellung wird ein erfahrener

Elektro-Monteur

für Starkstrom **gesucht.** Angebote nebst Gehaltsansprüchen zu richten an [6908

Lederwerke Ch. Fraenkel
Šiauliai (Schaulen)

Arbeiterinnen und Arbeitsburschen

stellt ein (6978

Margarinefabrik „Dania" G. m. b. H.

INGENIEURSCHULE WEIMAR

FRÜHER IN ALTENBURG 38. SCHULJAHR

MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU
PAPIERTECHNIK · PROSPEKT ANFORDERN!

Speicherräume

mit elektr. Aufzug, an der Dange gelegen, zu vermieten. (6923

Hermann Papendick
Neuer Markt 6/7, Tel. 93

Die letzten 3 billigen Tage

Nutzen Sie die günstige Gelegenheit

Neueste Modelle in großer Auswahl

schon von **8⁰⁰** Lit an

Auf erstklassige Markenhüte wie: Habig Borsalino **20%** Rabatt

C. Winick & Söhne

Friedrich-Wilhelm-Str. 29 / Tel. 1282

6472

Auto-Vermietungen

Auto Telefon 1199
Froese, Töpferstr. 21. (6783

Anruf 983
2 eleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken
Doepner, Rosenstraße 4

Auto-Anruf 17
1627) **Nagursky**

Anruf 33
Nicolai Nachf.

Autoruf 746
Zwei neue Wagen Tag und Nacht.
H. Laurus. [6967

Anruf 598
eleg. geschloss. Wagen.
6909) **A. Milchereit.**

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer Limousinen (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

„Auto-Peter"
815 5- und 7-Sitzer (eleg. Limousinen)
E. Petereit 5772
Libauer Straße Nr. 1.

Auto-Anruf 256
Eleg. geschloss. Wagen
E. Heidrich.

Fuhrhalterei und Autovermietung
E. Krieg [5598
Telephon 516.

Verkäufe

Englischer
Koffer-Apparat
fast neu, mit Platten bill. zu verkauf. [6969
Mühlenstraße Nr. 117

4-Röhren-Batterie-
Empfänger
steht zum Verkauf
Holzstraße Nr. 9
1 Treppe links. [6948

Zu verkaufen
1 Weckgläserschrank
1 Obsthorde
1 4flamm. Gaskocher
1 Flurgarderobe
1 Herrenzimmerkrone
1 Salonkrone
1 Blumenkrippe
1 dkl. Speisezimmer
1 grüner Salon
1 Nußbaumbettgestell mit neuer Matratze
1 Dreiröhren-Radio-Apparat
6896) Marktstr. 7/8, I.

Ein Kinderbett
umständehalber billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [6949

Ein Torweg
3×3 m, mit Gerüst und Eingangspforte, u. zirka 200 gebrauchte Dachpfannen billig zu verk. [6913
W. Wiesenberg
Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Wenig getr. elegant. **Smokinganzug** zu verk. Ferdinandstr. Nr. 8, Eing. im Hof.

Ein neues
Ballkleid
billig zu verk. [6899
Kl. Sandstr. 12, 1. Tr.

Neues bleu
Seidenkleid
Gr. 44, u. blau-gold. Brokatjäckchen bill. zu verk. Breite Str. 6, 1 Tr. rechts. [6931

Verkaufe
Saatkartoffeln
Parnassia. Probe vorhanden. Töpferstr. 1b, b. Hausbesitzer. [6889

2 Blauschimmel
(Passer), zugfest, mit gut. Gang, zu verkaufen. Ang. u. **4482** an d. Abfertigungsst. d. Bl. [6951

Kaufgesuche

Kaufe gelesene
Bücher (Romane)
broschiert od. gebund.
Frentzel [6970
Leihbibliothek.

Mehlwaage
für alt zu kaufen ges. Angebote unter **4485** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6963

Speisezimmertisch (Eiche)
zu kaufen ges. Angeb. unt. **4467** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6886

Kleine Jolle
zu kaufen ges. Angeb. mit Preis unt. **4468** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [6888

Alte Möbel
Kleider, Schuhe, Bilder usw. werd. gekauft u. verkauft u. auch in Kommission genomm.
A. Jackschies
Baderstraße 10. [6937

Starkes, gut erhalt.
Roßwerk
für alt zu kaufen gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [6932

Kapitalien

Wer leiht zum Bau eines Wohnhauses in der Stadt [6808
2000—3000 Lit
Ang. u. **4453** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kapital
10 000 Lit zur ersten Stelle zu vergeb. Angebote u. **4479** an d. Abfertigungsst. d. Bl. [6929

10 000 Lit
und mehr auf erste Hypothek zu vergeben. Angebote unter **4476** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6918

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück
bei ca. 20—30 000 Lit Anzahlung v. Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Angebote unter **4450** an die Abfertigungsstelle dieses Bl. erbeten. [6805

Heirats-Anzeigen

Einheiratungen
Viele vermög. Damen wünsch. glückl. Heirat. Herren, a. ohne Verm., sof. Ausk. **Stabrey' Berlin,** Stolpischestr. 48

Strebs. Besitzertochter, Anf. 30er, 1,60 groß, mit einig. Tausend u. Aussteuer, sucht Herrenbekanntsch. zwecks
Heirat
Zuschriften unt. 4481 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [6934

Stellen-Angebote

Ehrlicher
Laufbursche
kann sich melden bei
A. Blind [6927
Brauerstraße 3—4.

Ein kräftiges
Fräulein
für mein Essiggeschäft von sofort ges. [6541
F. Kahn, Memel
Hohe Straße 18.

Bei Behörden eingeführte Persönlichkeit z.
Vermittlung
gesucht betr. Spielautomat. Angeb. unt. **Kb. 742** an
Rudolf Mosse
Königsberg i. Pr.

Gesucht wird f. Groß-Litauen eine (6593
Erzieherin
(deutsch und litauisch sprechend, Klavierspielerin), die imstande ist, 2 Kinder für die 2. Gymnasialklasse (Quinta) vorzubereit. Angebote mit Angabe der erwünschten Bedingungen unt. **4401** an die Abfertigungsstelle d. Bl. zu richten.

Erfahrenes
Kinderfräulein
mit guter Schulbild. z. 1. April evtl. später gesucht. Ang. u. **4466** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. [6884

Perfekte
Zuschneiderin
und auch Näherinnen für Strickwaren ges. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. [6942

Perfekte
Hotelwirtin
f. die Sommermonate für Badeort gesucht. Ang. mit Zeugnisabschrift. u. **4465** an d. Abfertigungsst. d. Bl. [6885

Perfekte Köchin
wird im kl. besseren jüdisch. Haushalt für die Provinz ges. Zu erfr. an d. Schaltern dieses Blattes. [6892

Saub. anst. ehrliches
Mädchen
stellt vom 15. cr. ein
Frau Ella Stohr
Schlewiesstr. 3. [6982

Kinderliebes, ehrliches
Mädchen
mit Kochkenntnissen u. Zeugnissen kann sich meld. Hospitalstr. 15, Hof, 2 Treppen. [6964

Stellen-Gesuche

Fräulein
in allen Hausarbeiten, Kinderpflege und Erziehung erfahr., sucht für gleich od. später entsprechende Stell. in einem (auch frauenl.) Haushalt. Angebote unter **4483** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6952

Vermietungen

Zweizimmer-
Wohnung
u. Küche von sof. zu vermieten. Besichtig. 2—3 Uhr. [6880
A. Abelsohn
Hospitalstr. 15.

Frdl. möbliertes Zimmer
sofort zu verm. [6915
Töpferstr. 18 I, rechts.

Möbl. Zimmer
sep., z. 15. 3. zu verm. Zu erfragen bei [6968
Frau Wernicke
Hospitalstr. 1, part.

Laden
mit 2 Zimmern, als Büroräume, auch als Werkstätte geeign., v. 1. April zu vermieten.
Sass, Töpferstr. 19. [6914

Ein großes Büro
in d. Börsenstraße zu verm. Angebote unt. **4488** an die Abfertigungsst. d. Bl. [6989

Mietsgesuche

Zwei- bis Dreizimm.-
Wohnung
mögl. mit Bad, p. 15. 3. od. 1. 4. zu mieten gesucht. Ang. u **4473** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6897

Vier- bis Fünfzimm.-
Wohnung
part., mögl. Zentr., ges. Ang. u. **4471** an die Abfertigungsst. d. Blattes. [6894

Drei- bis Vierzimm.-
Wohnung
mit Küche von sof. ges. Angebote u. **4464** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6881

Kinderloses Ehepaar sucht z. 15. 3. od. 1. 4. **Einzimmerwohnung** mit Küche. Ang. unt. **4474** an die Abfertigungsst. d. Bl. [6911

Wohnung
besteh. aus Zimmer u. Küche, zu mieten ges. Ang. u. **4469** an die Abfertigungsst. d. Bl. [6891

Suche von sofort **möbliertes Zimmer.** Ang. u. **4480** an die Abfertigungsst. d. Bl. [6933

2 möbl. Zimmer
mit Küche z. 1. 4. od. später ges. Angeb. u. **4478** an die Abfertigungsst. d. Bl. [6928

2 leere Zimmer
im Mittelpunkt der Stadt zu mieten ges. Ang. u. **4487** an die Abfertigungsst. d. Bl. [6974

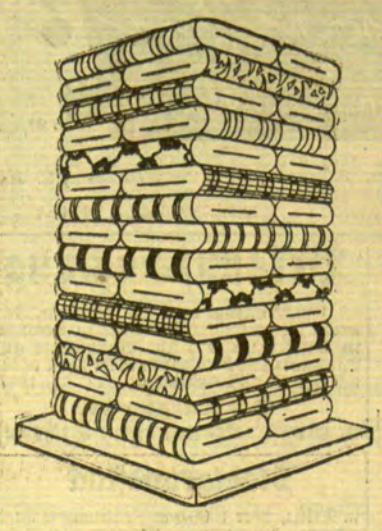
Möbl. Zimmer
von sofort gesucht. Angebote erb. [6958
Café Sommer.

Separat. Zimmer
mit Komfort, ungeniert, zum 1. 4. ges. Ausführl. Preisangebote unt. **4484** an die Abfertigungsst. d. Bl. [6962

Ein Lehrl. sucht v. sof.
Schlafstelle
mit voll. Pens. Ang. m. Preisang. u. 4486 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6922

Silbermanns

Weisswaren-Werbeverkauf



hat begonnen

Beachten Sie meine Spezialfenster

Ich bringe meine bekannt guten Qualitäten
zu staunend billigen Preisen
zum Verkauf

Nutzen Sie diese günstige Gelegenheit für sich aus

Mengenabgabe vorbehalten

Verkauf nur gegen bar

Trotz meiner bekannt **billigen Preise gewähre ich auf alle Weißwaren, soweit dieselben nicht besonders herabgesetzt sind**

einen Werbe-Rabatt von **10%**

Große Auswahl
Gute Qualitäten

Reelle Bedienung
Billigste Preise

Georg Silbermann

Memel

Telefon 896 — Marktstr. 6

6958

Verlangen Sie unsere ganz vorzüglichen neuen Marken: 6901

Sopo, groß, sehr leicht, blumig
Rapina, mittelgroß, leicht
Meisterstück / **Ehrenpreis** } mittelgr., voll, aromatisch
Meine Bezugsquelle klein, kräftig

Gleichzeitig bringen wir unsere bekannten Marken in Erinnerung: **Havanesa, Claris, Hindenburg, Sieger, Herrenklasse, Krone, Amaranta, Meine Kleine und Brasilzigarren.**

Zigarrenfabrik Gebr. Heye
Memel

Achtung!!!

Stühle

werden sauber und billig geflochten. Zu erfragen im **Schuhmacherladen** (6898
Libauer Straße 5

Für die

Einsegnung

elegante Lackspange, Nr. 36—41, durchgenäht mit 1/2 und franz. Absatz, **Paar 26 Lit**

Stiefelkönig
W. Loerges Nachf.
Handelshof, Marktstraße 48/49 — Schuhkeller Theaterplatz
Alleinverkauf der Marke Mercedes.

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Der

gerichtliche Ausverkauf

der zur Konkursmasse **Benno Osehe-rowitz** gehörigen (6940

Restbestände

findet zu jedem annehmbaren Preise nur noch am

Montag, dem 9. und Dienstag, dem 10. März
9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr statt.

Arthur Drell
Konkursverwalter

Ein Büro

2 schöne, helle Zimmer, Marktstr. 32, ab 1. Juli d. Js. zu vermieten (6912
W. Wiesenberg, Friedr.-Wilh.-Str. 1

AKCINĖ BENDROVĖ „URMAS“

Russisches Textillager für Litauen

Achtung, Manufakturisten

Wir geben hiermit bekannt, daß wir in
Kaunas, Vilniaus gatvė 21
ein **Manufakturwaren-Lager** eröffnet haben, mit einer reichhaltigen Auswahl und ausgezeichnetem Sortiment der neuesten und gangbarsten Artikel in allen Arten russischer Textilwaren, die in Rußland verarbeitet werden, wie
Baumwolle, Seide, Leinen u. a.

Da wir laut Vereinbarung die einzige

Textilien-Verkaufsstelle für russische Ware

hier sind, so kaufen Sie bei uns aus erster Hand, und infolgedessen zu **billigsten Preisen.** Ihr Interesse verlangt, daß Sie sofort unser Lager besuchen, um sich mit unseren gangbarsten Artikeln zur Frühjahrssaison zu versorgen.

Akt.-Ges. „URMAS“

690

Tapeten

in größter und billigster Auswahl **neu eingetroffen.** (7002

Tapeten-Import A. Schles
Börsenstraße 1—4 — Telefon 1205

Wohnungstausch!

Geboten wird: Sonnige, große 3-Zimmerwohnung im Mittelpunkt.
Verlangt wird: 5-Zimmerwohnung, möglichst mit Garten, kann auch etwas abseits liegen. (6926
Angebote unt. **4477** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6926

Bisher zur Tischlerei benutzte **Werkstatt** mit **Schuppen,** Hof etc., eventl. als

Lagerräume

zum 1. April mietefrei (6917
Giese, Polangenstraße 42.

Großer Posten **TEE**
umständehalber **äußerst günstig** abzugeben. Offerten unter Nr. **4470**
6893

Achtung Industrielle und Kaufleute!

Uebernehme Alleinvertretungen in sämtlichen Branchen für Groß-Litauen inklusive Memelgebiet. Erforderlicher Apparat nebst Auto vorhanden. Auf Wunsch werden auch Konsignationsläger übernommen. (6935
Gründliche Bearbeitung des Gebiets ist die Devise des Geschäftes.

Agentur- u. Kommissionsgeschäft „Baltikum“
Inh.: **M. Berkowitz,** Memel. Schubstraße 9.

Nur Dr. Fischer's Essigessenz enthält 200 gr 80%iger Stärke

6934

Simon's Aussteuer-Woche verlängert

Verkauf nur gegen Bar! — **Mengenabgabe vorbehalten!**

Bei diesen Preisen kann eine jede Hausfrau ihren Bestand ergänzen
Nur bewährte eingeführte Qualitäten kommen zum Verkauf

Frottier-Handtücher

50×100	60×100	48×100	45×100
3.40	**3.10**	**2.95**	**1.85**
60×110	55×110	50×100	50×110
4.65	**4.35**	**3.85**	**3.10**

Auf **Inletts** erprobte Qualitäten **15% Rabatt**

Auf sämtliche nicht herabgesetzte Waren beim Einkauf von 10 Lit an **10** Prozent Rabatt, von 100 Lit an **15** Prozent Rabatt.

Bettwäsche

Linon, süddeutsche Ware, 80 cm	**1.75**
Linon, süddeutsche Ware, 130 cm	**2.90**
Linon, elsässer Ausrüstung, 80 cm	**2.85**
Linon, elsässer Ausrüstung, 130 cm	**4.40**
Linon, elsässer Ausrüstung, 160 cm	**6.95**
Haustuch für Laken, 150 cm breit	**3.95**
Laken-Dowlas, 150 cm breit . 4.40, 4.20	**3.95**
Lakenstoff, auch für Handarbeiten geeignet, **Rein-Leinen,** 150 cm breit	**8.50**

Einige Beispiele von **Damen- und Herren-Taschentüchern**

Damen-Taschentuch	mit farbiger Kante, darunter mit Hohlsaum 0.35, 0.30, 0,25	**0.15**
Damen-Tuch	mit gemusterter Kante, Mako-Batist mit Hohlsaum 0.70, 0,65, 0,60	**0.50**
Herren-Taschentuch	. . . 0.70, 0.60, 0.50, 0.45	**0.40**
Herren-Taschentuch	. . . . . 1,30, 0.95, 0.90	**0.80**

Auf **Herren-Artikel, Oberhemden, Nachtwäsche Einsatzhemden, Kragen, Krawatten und Trikotagen**
15% Rabatt

Meine Schaufenster sagen alles!

J. Simon an der Börsenbrücke

697

Memeler Dampfboot Sonntag, den 8. März 1931 2. Beilage Nr. 52
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Wilkins fährt unter den Nordpol

„Wir werden tun, was in unserer Kraft steht, um wertvolles Material für die Wissenschaft zu sammeln“

Aus dem U-Boot wird ein U-Schlitten / „Goldplattierte“ Rückkehr? / Mit dem Eisschrank in die Arktis / „Jeder Mann erhält eine Unterseeboot-Lunge“ / Für sechs Monate Nahrungsmittel und für ein Jahr Notrationen

Von Kapitänleutnant a. D. Sloon Danenhower, Kommandant und Führer des „Nautilus“

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Copyright 1931 by New York American, Inc., Hearst Enterprises, Inc., und King Features Syndicate, Inc.

Bugspriet als Puffer

In seinem Buche „Zwanzigtausend Meilen unter dem Meeresspiegel“ hat Jules Verne ein wahrhaft wundervolles Unterseeboot beschrieben. Der moderne „Nautilus“, ein ehemaliges amerikanisches Marine-Unterseeboot, das für unsere beabsichtigte Reise unter dem arktischen Eise von Spitzbergen über den Nordpol nach Alaska ausgerüstet wurde, ist mindestens ebenso wundervoll wie das imaginäre Fahrzeug des Jules Verne, ja in mancher Beziehung noch seltsamer.

In einem früheren Artikel habe ich die augenfälligsten Merkmale unseres Unterseebootes kurz angegeben. Heute will ich die vielen Sicherheitsvorrichtungen beschreiben, die wir angebracht haben, um den mannigfaltigen Gefahren, die in den unbekannten Tiefen des Arktischen Ozeans auf uns lauern, erfolgreich zu begegnen. Verschiedene dieser mechanischen Vorkehrungen sind neue Erfindungen, die auf unsere besonderen Bedürnisse zugeschnitten sind. Und alle sind die besten ihrer Art.

Anfangs beabsichtigten wir, die alten Torpedorohre im Bug des Fahrzeuges zu Unterwasserlampen auszugestalten, aber in Anbetracht der geringen Widerstandsfähigkeit des Vorderschiffes glaubten wir, daß dies zu gefährlich sein würde. Deshalb schlossen wir die Mündungen mit starken Stahlplatten und verstärkten den ganzen Bug mit Eichenblöcken und Zement. Jetzt hat unser Schiff eine „harte Nase“, die jeden gewöhnlichen Anprall aushalten kann.

Ein ausschiebbares Bugspriet ragt ungefähr fünf Fuß über die Spitze des Bug ins Wasser und ist so eingerichtet, daß es im Falle einer Kollision als Puffer wirkt, indem es den Stoß mittels eines pneumatischen Kolbens auffängt und abschwächt. Außerdem dient es als Halter für unsere besondere 5000 Watt-Unterwasser-Westinghouse-Lampe, die unser Taucher Frank Crilley durch die Seetüre mit ins Wasser nehmen und am Bugspriet aufhängen kann, um für die nötige Beleuchtung zu sorgen, wenn wir in die Lage kommen, etwaige Hindernisse durch Sprengen beseitigen zu müssen.

Die „Seetüre“

Auf der Marinewerkstatt zu Philadelphia wurde im Vorderteil des früheren Torpedoraumes ein neues Taucherabteil mit Luftschleuse eingebaut. Wir können den Luftdruck in diesem Abteil bis zur Höhe des Wasserdruckes außerhalb des Schiffes bringen. Dann öffnen wir die Seetüre und Taucher Crilley steigt hinaus, um sich umzusehen oder mit einer Unterwasser-Kamera Filmaufnahmen zu machen.

Sollte Joe Drury, der andere Taucher, dann gerade beim Essen sein, so können wir ihn vom Taucherabteil durch unser „Haustelephon“ anrufen. Er wird durch die Luftschleuse zu uns gelangen, seine Taucherrüstung anlegen und Crilley ablösen. Simon Lake hat dieses Taucherabteil vor Jahren erfunden, und es ist eine äußerst praktische Einrichtung. Frank Crilley, Joe Drury und ich haben ein solches Abteil in dem alten Unterseeboot „Defender“ während des Somers 1929 viel benutzt, um Untersuchungen im Wasser anzustellen.

Wir werden diese Seetüre viel benutzen, wenn wir Tiefseelotungen vornehmen oder unseren Probesammelapparat in Betrieb setzen, dessen Winden sich im Taucherabteil befinden.

Zwei weitere 5000 Watt-Westinghouse-Lampen sind am Bug befestigt, von wo aus sie die klare Polarsee erhellen sollen. Sie sind in einer besonderen Glaskugel eingeschlossen, die Herr Lake irgendwo aufgetrieben hat, und die einen Druck von über 30 000 Pfund aushalten kann.

Siehe auch Nr. 45, 49, 51.

In jeder Minute einen Fuß aufwärts — bei 13 Fuß Eis

Unser teleskopischer Turm mißt 28 Zoll im Durchmesser und wird von einem Eisbohrer überragt. An seinem unteren Ende befinden sich zwei hydraulische Kolben, die den Turm mit einer Geschwindigkeit von einem Fuß in der Minute durch 13 Fuß Eis aufwärts treiben. Der Turm ist hohl, hat an der Spitze einen schweren Eisschneider und unten eine wasserdichte Luke. Ein elektrischer Motor dreht den Turm mit acht Umdrehungen in der Minute, ein zweiter Motor den Eisbohrer mit 500 Umdrehungen. Der Bohrer ist zur Mittelachse des Turmes exzentrisch angebracht und schneidet ein Loch in das Eis, das etwas breiter ist als der Durchmesser des Turmes.

Sobald die Spitze des Turmes durch das Eis durchgedrungen ist, können wir die Luke öffnen und ins Freie klettern. Es wird uns einige Anstrengung kosten, uns in den schweren Kleidern hindurchzudrängen, aber wir werden es schon schaffen. Wenn wir Filmaufnahmen der See vom Innern des Schiffes aus machen wollen, so begibt sich der Kameramann in unsere obere Beobachtungskammer und „schießt“ von dort aus.

Taschenmesser-Periskop

Der eigentliche Turm ist der höchste Punkt des Schiffes und wird durch ein Schlittendeck geschützt, das über dem Aufbau angebracht ist. Es hat zwei parallele Schienen, die an der Unterseite des Eises liegen. Mittels dieses Schlittens können wir über gewöhnliche Unregelmäßigkeiten der Eisfläche hinweggleiten.

Ohne dieses Schlittendeck wären wir übel dran. Ein gewöhnliches Unterseeboot könnte nicht an der Unterseite des Eises entlanggleiten und würde sich in wenigen Stunden Turm und Periskop abreißen. Ein Periskop steht gewöhnlich aufrecht, aber wenn Eis in der Nähe ist, behält es diese Stellung nicht lange bei. Deswegen hat Herr Lake ein zusammenklappbares Periskop gebaut. Wir nennen es „Taschenmesser-Periskop“, weil es sich wie die Klinge eines Messers zuklappen läßt. Kommen wir in freies Wasser, so lassen wir es sofort aufschnappen und können dann sehen, wie breit das Wasser ist und ob es der Mühe wert ist, über das Wasser zu fahren.

Für den Fall, daß wir eine Eisschicht von über 13 Fuß Dicke antreffen, wenn unsere Batterie leer ist, können wir mit unseren zwei kleinen Bohrern von je 8½ Zoll Durchmesser zwei Löcher bis zu einer Höhe von 100 Fuß treiben. Das eine davon dient dann dazu, unseren Dieselmotoren die nötige Luft zum Laden der Batterie zuzuführen, das andere zum Abblasen der Verbrennungsgase. In einem solchen Falle können wir zwar selbst nicht an die Oberfläche, um Ausschau zu halten, aber einer unserer Motoren kann laufen und die Batterie wieder laden, was etwa acht Stunden dauert. Dann können wir wieder 125 Meilen weiterfahren und vielleicht finden wir dann eine freie Stelle oder dünneres Eis.

„Nautilus“ wird gepanzert

Das U-Boot „Nautilus“ erhielt jetzt einen Stahlpanzer, der die dünne und leicht verletzliche Haut des Schiffskörpers bei einem etwaigen Anprall gegen das Eis schützen soll.

Wie eine Fliege an der Decke des Zimmers

Schon vor langer Zeit haben wir die Erfahrung gemacht, daß ein Unterseeboot auf pneumatisch gefederten Rädern auf dem Grunde des Meeres fahren kann, sofern es ein wenig negativen Auftrieb besitzt. Tatsächlich haben wir auch auf diese Weise Hindernisse und gebaggerte Kanäle genommen. Infolge des geringen negativen Auftriebs, den wir dem Boote gaben, kamen wir mit Rädern über jedes Hindernis, wenn wir nur den Bug des Schiffes darüber brachten.

Allerdings werden wir auf dieser arktischen Reise wohl kaum in die Lage kommen, auf dem Grunde des Meeres zu fahren, und außerdem werden wir auch nicht über viel negativen Auftrieb verfügen. Aber wir werden die Erfahrungen, die wir auf dem Boden gesammelt haben, diesmal an der Decke verwerten, indem wir mit unserer Oberseite an der Unterseite des Eises entlanggleiten. Zu diesem Zwecke versehen wir den „Nautilus“ mit einem pneumatisch kontrollierten Führungsarm mit Rad, und statt eines negativen geben wir dem Schiffe einen geringen positiven Auftrieb.

Der „Nautilus“ wird sich also wie eine Fliege an der Decke des Zimmers an der Unterseite des Eises entlang bewegen, wobei das Führungsrad stets leichten Kontakt mit dem Eise behält. Sollte bei dieser Art der Fortbewegung das Schiff auf ein Hindernis treffen, so ändert es infolge der Wirkung des Führungsrades sofort automatisch seine Tiefenlage und geht höher oder tiefer, genau nach der Kontur des Eises über ihm. Vorbedingung dabei ist, daß der Bug unter dem Hindernis hinweg kann. Auch sonst ist uns der Führungsarm von großem Nutzen, indem der von ihm auf den pneumatischen Kolben ausgeübte Druck uns jederzeit den genauen positiven Auftrieb unseres Schiffes anzeigt.

Das Anlassen unserer Dieselmotoren erfolgt durch unsere elektrische Batterie. Es sind schwere Maschinen, die nicht mit der Hand angelassen werden können, auch nicht durch Luftdruck. Nun kann es vorkommen, daß die Batterie soweit entladen ist, daß sie nicht mehr Strom genug enthält, die großen Motoren anzulassen, um neuen Strom zu erzeugen. Sollte dieser Fall eintreten, so würden wir uns in einer üblen Lage befinden — wenn wir nicht eine Notvorrichtung eingerichtet hätten, um die große Batterie zu laden. Diese besteht in einem 15 KW-Winton-Diesel-Hilfsgenerator, der durch eine kleine Batterie — einer Autobatterie ähnlich — oder mit der Hand angelassen wird. Wenn es also nötig werden sollte, so können wir mit Hilfe dieses Generators die große Batterie wenigstens soweit wieder auffüllen, daß sie imstande ist, die Dieselmotoren anzulassen.

Am „Geburtsort“ des Mondes

Das allerneueste Echo-Tiefseelot wird im „Nautilus“ angebracht, und wir hoffen, manchen Ton nach dem Grunde des Meeres zu senden, um ihn als Echo in unserer Aufnahmeapparatur wieder zu hören. Der Apparat mißt die Tiefe durch automatisches Aufzeichnen der Zeit, die verstreicht von dem Augenblick, in dem der Ton das Schiff verläßt, bis er als Echo wieder zurückkehrt.

Die Wissenschaft ist sehr begierig, etwas über die Tiefenverhältnisse des Arktischen Ozeans zu erfahren. Manche Leute sind der Meinung, daß es am Nordpol ein tiefes Loch gibt, und daß dieses Loch dadurch entstanden ist, daß sich vor ungezählten Aeonen ein Stück der Erdrinde — der heutige Mond — losgerissen hat. Ob sich das wirklich so zugetragen hat, weiß ich nicht, aber ich hoffe, daß es dem Mond nicht plötzlich einfällt, nach seinem Geburtsort zurückzukehren, während wir uns gerade dort befinden.

Ein berühmter holländischer Gelehrter, Dr. Meineß, borgt sich seit Jahren von allen möglichen Regierungen Unterseeboote und benutzt sie dann als Laboratorien, um seine wunderbaren Meßinstrumente auszuprobieren, mit denen er die Schwerkraft an verschiedenen Punkten der Erde genau ausrechnet. In einem in der Tiefe des Meeres arbeitenden Unterseeboot braucht er nicht zu befürchten, daß seine empfindlichen Instrumente durch allerhand Bewegungen der Erde oder durch Winde und Wellen gestört werden.

Droben unter dem ewigen Eise des Nordpols sollte es ruhig genug sein, um mit dem Meineß-Apparat günstige Resultate zu erzielen. Es wird interessant sein, unsere Beobachtungen mit denen, die Dr. Meineß persönlich in der Nähe des Aequators gemacht hat, zu vergleichen.

Niemand weiß etwas über die Zusammensetzung des Bodens unter dem Nordpol und niemand kennt die Fauna dieser Gewässer. Wir werden von beiden Proben mitbringen, die wir mittels unserer Sammelapparate durch die Seetür hereinbringen. Dr. H. U. Sverdrup, der wissenschaftliche Leiter der Expedition, und seine Gehilfen werden diese Proben in unserem wohlausgestatteten Laboratorium im alten Torpedoraum des „Nautilus“ untersuchen und laufend katalogisieren. Dr. Sverdrup hat sich erst kürzlich den „Nautilus“ angesehen und die Ansicht ausgesprochen, daß er hier bei weitem besser ausgerüstet sei, als auf irgend einer seiner früheren Nordpolexpeditionen.

Man sagt, daß das Wasser der Arktis stark goldhaltig sei. Kürzlich erhielt Sir Hubert Wilkins einen Brief, in dem der Schreiber behauptete, der „Nautilus“ würde „goldplattiert“ zurückkommen. Ein interessanter Ausblick — wenn er sich bewahrheitet.

Ballon-Kamera und Unterwasserfilm

Viele Leute erkundigen sich bei uns, warum wir für unsere Beobachtungen kein Flugzeug mitnehmen. Die Antwort darauf ist sehr einfach: wir haben keinen Platz. Ja, wir haben nicht einmal genug Platz, um einen Ballon mitzunehmen, der einen Mann tragen könnte. Statt dessen nehmen wir aber einen kleinen Ballon mit, der einen Kompaß und eine Kamera hochnehmen kann. Diesen können wir durch unseren Turm steigen lassen und die umliegende See oder auch das Land meilenweit im Umkreis photographieren.

Sobald wir also über das vor uns liegende Eis oder die offenen Kanäle im Unklaren sind, können wir eine solche Photographie aus der Vogelperspektive in unserer Dunkelkammer entwickeln, einen Abzug machen und, da der Kompaß mit auf der Platte aufgenommen ist, die Frage: „Wo gehen wir von hier aus hin?“ leicht beantworten. Der Ballon wird mit Heliumgas gefüllt, von dem wir genügend in komprimiertem Zustande mitnehmen, um den Ballon dreißigmal aufsteigen lassen zu können. Wenn es nötig sein sollte, können wir auch das Gas aus dem Ballon wieder in die Flaschen zurückfüllen, was mittels komprimierter Luft geschieht.

Wir nehmen mehrere Unterwasser-Filmkameras mit. Die Taucher können diese mit ins Wasser nehmen und dort Walrosse oder Nixen filmen. Ich selbst habe einen solchen Apparat auf dem „Defender“ ausprobiert. Er kann einen Film von 50 Fuß Länge aufnehmen, ohne daß man neu zu laden braucht und ist sehr zuverlässig — vorausgesetzt natürlich, daß es hell genug ist. Die von uns mitgeführten Apparate sind reguläre Devry-Handkameras in einer wasserdichten Umhüllung.

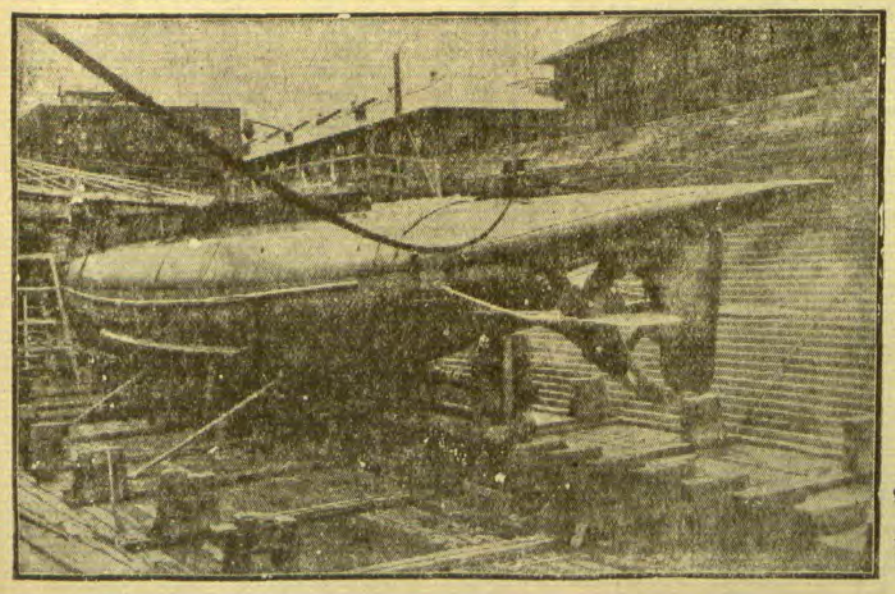
Dr. Sverdrup wünscht genaue Aufzeichnungen über die Stärke des Lichtes unter dem Eise zu machen. Aus diesem Grunde setzten wir in die Wand des Turmes eine drei Zoll dicke Quarzlinie ein. Diese befähigt Dr. Sverdrup, von Zeit zu Zeit die Intensität des Lichtes zu messen, und dadurch erhalten wir gewisse Anhaltspunkte über die Dicke des Eises über uns.

Die Radio-Marine-Korporation unterstützt unser Vorhaben, indem sie uns einen Kurzwellen-Sende- und Empfangsapparat der neuesten Konstruktion zur Verfügung stellte. Ich hoffe daher, daß es uns öfters möglich sein wird, uns mit ihnen zu unterhalten. Wir wissen nicht bestimmt, ob wir senden können während wir uns ganz unter Wasser befinden, aber es sollte nicht schwer sein, unsere Antenne einige Fuß über die Oberfläche zu bringen.

Bricht ein Schraubenflügel . . .

Auf einer solchen Reise besteht immer die Gefahr, daß ein Schraubenflügel abbricht oder verbogen wird, wenn er mit dem Eise in unsanfte Berührung kommt. Dagegen schützen wir uns, indem wir um die Schrauben eine besondere Schutzvorrichtung anbringen. Sollte trotzdem eine Schraube beschädigt werden, so kann sie von unserem Taucher leicht ersetzt werden. Die Flügel sind so angebracht, daß sie einzeln abgenommen werden können, und unsere Taucher sind mit Spezialwerkzeugen versehen, um diese Arbeit vornehmen zu können.

Anscheinend ist das Tauchen in den arktischen Gewässern im Sommer nicht mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Der russische Eisbrecher „Krassin“, der einen Teil der Nobile-Expedition rettete, erlitt einen Schaden unter Wasser und besserte ihn durch Taucher wieder aus. Auf alle Fälle kann das Tauchen nicht schlimmer sein als die



Wilkins Polar-U Boot „Nautilus“
im Trockendock der Werft von Philadelphia.

Operation, die Frank Crilley mitten im Winter in der Nähe von Princetown, Mass., an der S 14 vornahm.

Mit dem Kreiselkompaß genau unter dem Nordpol

Die gewöhnlichen Magnetkompasse scheinen sich auch in der Nähe des Nordpols bewährt zu haben. Aber ein magnetischer Kompaß ist in einem Unterseeboot mit seinen von Batterie und Motoren ausgehenden elektrischen Strömen allzu vielen Ablenkungen ausgesetzt. Zu gewissen Zeiten wird es ihm gehen wie Mark Twains Chamäleon auf dem schottischen Plaid. Wir nehmen mehrere Magnetkompasse mit auf die Reise und bringen einen davon dauernd im Taucherabteil unter. Dort können wir dann feststellen, ob das Schiff seine Lage verändert, während wir Taucherarbeiten durch die Seetüre vornehmen.

Der Mann, der den Kreiselkompaß erfand, hat sich wirklich um die Unterseeboote verdient gemacht. Diese Kompasse beruhen nicht auf der Wirkung der Magnetnadel, sondern zeigen nach dem geographischen Pol. Aber selbst Ihr Erfinder ist sich keineswegs klar darüber, wie sich ein solcher Kompaß benehmen wird, wenn er sich genau auf dem Nordpol befindet. Das hoffen wir nun unter anderem so nebenbei auch festzustellen.

Sonnenbad unter Wasser

Obwohl es während der ganzen Dauer unseres Aufenthalts in den arktischen Gewässern Tag und Nacht hell sein wird, so werden wir wahrscheinlich doch die Hälfte der Zeit unter Wasser mehr oder weniger im Dunkeln verbringen. Um nun gelegentlich ein Sonnenbad nehmen zu können, nehmen wir einige Westinghouse-Sonnenlampen mit, die unserer Besatzung den so beliebten Lido-Teint geben sollen. Für den Fall, daß wir einige photographische Bilder aufnehmen wollen während wir uns unter Wasser befinden, benutzen wir diese Lampen, die einfach zu handhaben sind und keinen Rauch erzeugen. Es wäre doch zu unangenehm, in einer mit den Produkten eines Blitzlichtpulvers geschwängerten Luft zu atmen.

Das Kochen ist unter Wasser immer ein schwieriges Problem. Wir hoffen jedoch zu seiner Lösung etwas beizutragen, indem wir unserer elektrischen Küchenausrüstung einen neuartigen Vacuum-Kocher beifügen.

Es erscheint einfach lächerlich, einen Eisschrank mit in die Arktis zu schleppen. Aber man darf nicht vergessen, daß die Temperatur in einem Unterseeboot ziemlich hoch ist, und um unsere Nahrungsmittel vor dem Verderben zu bewahren, nehmen wir einen elektrischen Kühlschrank mit.

Auch Sprengstoff an Bord

Wir hoffen, daß es nicht nötig sein wird, Eishindernisse durch Sprengladungen zu entfernen. Um jedoch gerüstet zu sein, nehmen wir auch Sprengstoff mit, der an den Seiten des früheren Torpedoraumes sowie in den beiden oberen Torpedorohren verstaut wird. Wenn wir dann auf ein Hindernis treffen, das wir nicht umgehen können, so werden wir einen Taucher ins Wasser schicken, um eine Sprengladung anzubringen, werden uns unter genauer Berücksichtigung unseres Kurses in respektvolle Entfernung zurückziehen, die Mine zur Entzündung bringen und dann unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln wieder vorgehen, um uns in dem Loch, das wir soeben gemacht haben, einmal umzusehen.

Wenn man in See geht, weiß man nie, was einem bevorsteht. Um für alle möglichen Ereignisse gerüstet zu sein, nehmen wir eine vollständige Rückzugsausrüstung mit, damit wir im Falle der Not den Heimweg über das Eis antreten können. Diese Ausrüstung ist im Druckzylinder verstaut und jedes Stück so klein, daß es bequem durch den 28 Zoll breiten Turm an die Oberfläche geschafft werden kann. Hoffen wir, daß wir sie nicht nötig haben werden, denn diese „Schweineboot"-Veteranen sind für Fußwanderungen nicht trainiert.

Mit Gewehren, Flinten und Munition sind wir genügend versehen. Am 4. Juli wird sich unser Feuerwerk auf einen Flintensalut beschränken.

Wer noch nie einen Gasolin-Rausch gehabt . . .

Für gewöhnlich wird die Luft zum Atmen ziemlich gut sein, denn unsere Dieselmotoren erzeugen weniger Kohlenmonoxyd als Gasolinmotoren. Hier fällt mir eine Geschichte ein, die ich einmal miterlebt habe. Auf einem der alten mit Gasolin getriebenen Boote sah einmal der Kommandant in den Maschinenraum und bemerkte dabei, wie der erste Elektriker die Hebel des Schaltbrettes wie toll ein- und ausschaltete und dabei wie ein Verrückter fluchte. Der Mann hatte einen regulären Gasrausch und bildete sich ein, er sei ein Organist in einer Kirche.

In jener alten Zeit hatte ich auf dem Unterseeboot „Bonita" einen Rudergänger, der für ausströmende Gasolindämpfe äußerst empfindlich war. Wenn wir unter Wasser fuhren, hielt ich ihn stets aufmerksam im Auge. Sobald er anfing auf eine blöde Weise zu grinsen, wußte ich, daß irgendwo Gasolin leckte, und gewöhnlich fand ich es auch bald.

Altmodische Kanarienvögel und weiße Mäuse nehmen wir nicht mit auf die Reise. Dafür bewaffnen wir uns mit den neuesten Kohlendioxyd-Registrierapparaten, mit Natronkalk, um die Kohlensäure, die unsere Lungen erzeugen, aufzusaugen, sowie mit Sauerstoff in Flaschen, um die Luft zu erneuern. Außerdem erhält jeder Mann der Besatzung eine Momsen-Unterseeboot-Lunge, die uns zustatten kommt, wenn wir unter Wasser aus dem Schiff entkommen wollen. Das ist der beste Lebensretter für Unterseeboote, der bis jetzt erfunden worden ist. Trotzdem würde es nicht gerade angenehm sein, durch 100 Fuß aufwärts zu schießen und sich den Kopf an der Eisdecke einzurennen. Leider hat Leutnant Momsen noch keinen besonderen Eisbohrer zu seiner Lunge erfunden.

Rauchen nur im Taucherabteil gestattet

Sollten wir unter dem Eise irgendwie festfahren, so haben wir für eine ganze Weile zu essen. Wir nehmen für sechs Monate Nahrungsmittel mit, und außerdem noch für ein ganzes Jahr Notrationen. Zum Gebrauch auf freien Kanälen im Polareise haben wir ein 18 Fuß langes Boot mit Außenbordmotor. Das Boot wird im Aufbau des „Nautilus" untergebracht, der Motor im Innern des Unterseebootes. Aber das zum Betrieb des Bootes nötige Gasolin kommt mir nicht in das Innere des Schiffes, wenigstens nicht, solange ich etwas zu tun habe!

Nur an einem Platze des Unterseebootes ist das Rauchen gestattet, nämlich im Taucherabteil. Ich glaube, das wird ein sehr gesuchtes Plätzchen werden. Dort besteht wenig Feuersgefahr, und zudem kann das Abteil schnell unter Wasser gesetzt werden.

Wir haben mit der Organisation unserer Reise sehr viel Glück gehabt. Uns stehen die langjährigen Erfahrungen zur Seite, die Sir Hubert Wilkins und Lincoln Ellsworts auf und über dem Eise der Arktis gesammelt haben, ferner das ausgezeichnete Erfindergenie Simon Lake's, der die nötigen Sicherheitsvorrichtungen für unser Fahrzeug ausgedacht und ausgearbeitet hat. Zudem haben wir eine Besatzung von tüchtigen Tiefseetauchern und Unterseeboots-Veteranen zusammengebracht, die ihr Fach genau kennen.

Jedenfalls werden wir alles tun, was in unserer Kraft steht, um wertvolles Material für die Wissenschaft zu sammeln.

(In einem weiteren Artikel, der bald erscheint, wird Dr. H. U. Sverdrup, der Leiter des wissenschaftlichen Stabes der Wilkins-Ellsworth-Expedition, die reiche wissenschaftliche Ausbeute, die er auf der gefahrvollen Reise zu machen gedenkt, skizzieren.)

Die 35 seltsamen und neuartigen Vorrichtungen des „Nautilus"

zum Schutze der Forscher unter dem Eise

Die nachstehend genannten Sicherheits- und anderen Vorrichtungen, die im „Nautilus" aus Anlaß seiner Reise unter das Eis des Nordpols angebracht und zum Teil eigens für diese Fahrt ausgedacht worden sind, wurden von Kapitänleutnant Danenhower beschrieben:

1. Bug des Schiffes durch Stahlplatten und Zementfüllung verstärkt, um Beschädigungen durch Kollisionen mit dem Eise zu verhindern.

2. Teleskopisches Bugspriet mit einer 5000-Watt-Unterwasserlampe und so konstruiert, daß es sich bei einer Kollision zusammenschiebt, wodurch der Stoß aufgefangen und das Schiff geschützt wird.

3. Luftschleuse und Taucherabteil, durch die die Taucher aus dem Schiffe ins Wasser steigen können.

4. Besondere Buglampen, die durch extra starkes Glas geschützt sind.

5. Teleskopischer Turm mit Eisbohrer, der über dem Schiffe ein 13 Fuß hohes Loch bohren kann. Er ist hohl und dient als Ausgang, durch den die Besatzung aus dem Schiffe unter dem Eise an die Oberfläche gelangt.

6. Beobachtungskammer und Rettungsschleuse.

7. Schlittendeck über das ganze Schiff laufend, damit der „Nautilus" an der Unterseite des Eises entlang gleiten kann, wenn dies nötig wird.

8. Zusammenklappbares Periskop. Es kann zusammengefaltet werden, um es vor Beschädigungen durch das Eis zu schützen.

9. Zwei Notbohrer, die imstande sind, nötigenfalls ein Loch bis zur Höhe von 100 Fuß durch das Eis zu bohren, um so die Oberfläche zu erreichen und die nötige Luftzufuhr zu schaffen für den Betrieb der Dieselmotoren und für das Ablassen der Verbrennungsgase.

10. Pneumatisch kontrolliertes Führungsrad mit langem Arm, der über dem Schiffe angebracht ist und wie ein „Fühler" über die Unterseite des Eises geführt wird, damit sich das Schiff verhältnismäßig sicher fortbewegen kann.

11. Hilfsgenerator, um die Motoren im Notfalle anlassen zu können.

12. Echo-Lot zum Messen der Meerestiefen.

13. Meineß-Apparat zum Messen der Schwerkraft an verschiedenen Stellen des Arktischen Ozeans.

14. Tiefsee-Winde, um damit Proben des Meeresgrundes und des animalischen Lebens einzuholen.

15. Ballon mit Heliumgasfüllung, Kompaß und Kamera zur Aufnahme von Photographien aus der Vogelperspektive der arktischen Gegenden aus der Luft.

16. Unterwasser-Film-Kamera zum Filmen unter Wasser.

17. Luke mit Quarzkristallscheibe, durch die das Licht außerhalb des Schiffes beobachtet und seine Intensität gemessen werden kann.

18. Vollständige drahtlose Einrichtung.

19. Besondere tragbare Schiffsschrauben mit Ersatzflügeln, falls die Schrauben beschädigt werden sollten.

20. Besondere Propellerschützer, um die Schrauben vor Beschädigung zu bewahren.

21. Vollkommen ausgestattetes Laboratorium für wissenschaftliche Arbeiten an Ort und Stelle.

22. Verschiedene Magnetkompasse.

23. Besondere Einrichtung für Kreiselkompasse.

24. Sonnenlampen für die Innenbeleuchtung während der Unterwasserfahrt.

Die Lampen, die das Polarmeer durchleuchten sollen

Sir Hubert Wilkins (rechts) prüft die außerordentlich starken Scheinwerferlampen, die dem Schiff beim Tauchen unter die Eisfelder den Weg durch das Dunkel des Polarmeeres weisen sollen.

25. Elektrische Vakuum-Kocher, elektrischer Herd und elektrischer Kühlschrank.

26. Sprengstoff, um im Notfalle Eis und andere Hindernisse wegräumen zu können.

27. Apparate, um den Salzgehalt des Polarwassers festzustellen.

28. Rückzugsausrüstung: Zelte, Schlitten, Taschen, tragbare Oefen usw., um im Notfalle den Rückmarsch über das Eis zu ermöglichen.

29. Waffen und Munition für den Notfall.

30. Apparat zum Messen des Kohlendioxyd, ferner Natronkalk und Sauerstoff zur Erneuerung der Luft innerhalb des Schiffes.

31. Momsen-Unterseeboot-Lungen, um das Entkommen aus dem Schiffe zu ermöglichen.

32. Zwei vollständige Taucherausrüstungen mit Ersatzteilen.

33. Rationen für sechs Monate.

34. Notrationen für ein weiteres Jahr.

35. Außenbord-Motorboot für kurze Fahrten auf der Oberfläche der Eiskanäle.

Berliner Tagebuch

Leb' wohl, Otto Reutter — Ein sparsamer Haushälter . . . — Wiedersehen mit einem Russen
Berliner Wohnungssorgen

Berlin, im März.

Unser guter Otto Reutter wußte, daß er kein alttestamentarisches Alter erreichen würde — aber so schnell, wie es nun gekommen ist, wollte er doch nicht heimgehen. In Breslau, im Liebichvarieté, da packte es ihm bei seinem vorletzten Vortrag am Abend des 26. Februar. Ein Herzanfall nahm ihm die Kräfte, er mußte von der Bühne in sein Hotel gefahren werden. Der Arzt untersuchte ihn gründlich und sagte: „Jetzt brauchen Sie vierzehn Tage Bettruhe!"

„Quatsch!" sagte Reutter. „Ich muß doch Sonntag, den 1. März, abends schon in Düsseldorf singen!" Man wird es nie erleben, daß ein Artist nicht pünktlich zum Monatsersten in seinem neuen Engagementsort eintrifft — das ist Ehrensache.

Der Arzt zuckte die Achseln: „Es ist ganz undenkbar, daß Sie Eisenbahn fahren! Das kann Ihr Tod sein!"

Und da arrangierte es der große Otto so, wie wir genau von ihm erwartet hatten. Er hielt sich streng an das Verbot des Arztes, fuhr nicht mit der Bahn und stand dennoch am 1. März pünktlich auf der Bühne des Düsseldorfer Apollotheaters. Er hatte sich eben ein Auto gemietet und war von Breslau nach Düsseldorf für 700 Mark durch ganz Deutschland im Auto gefahren. Aber die Warnung des Arztes war berechtigt gewesen, in Düsseldorf erging es ihm wie am 26. Februar in Breslau, er hatte wieder Mühe, sein Programm zu Ende zu bringen, und diesmal erlag er der Herzattacke.

Asthma quälte ihn schon lange, wenn er auch auf der Bühne so wunderbar mit seinen Kräften hauszuhalten verstand, daß niemand im Publikum seine Schwäche bemerkte. Vor einem Jahre wandte ich alle Künste der Ueberredung auf, um ihn zu bewegen, nach dem Süden zu gehen. „Das Geld, das Geld!" sagte er. „Woher soll ich es nehmen?" Das sagte er in einem Jahr, in dem er immerhin wieder über 100 000 Mark Gagen verdiente, und diese Aeußerung konnte leicht die Legende bestätigen, die von ihm sagte, er sei ein Knickstiebel gewesen. Die Legende lügt. Aber Reutter stammte aus kleinen Verhältnissen, wo man rechnen gelernt hatte, wo man den Taler nicht gering ansah, auch wenn man einen Hunderter verdiente, er blieb Zeit seines Lebens ein guter Haushälter. Er hat genug Wohltaten geübt, sein gesunder Menschenverstand sorgte dafür, daß es an der richtigen Stelle geschah und daß niemand davon erfuhr. In seiner Heimat Gardelegen ernährte er zehn hilflos gewordene Familien, und keiner seiner armen Verwandten feierte Weihnachten oder Geburtstag, ohne daß nicht auf die Minute pünktlich der Geldbriefträger mit einem Geburtstagsgeschenk Onkel Reutters anrückte. Für sich brauchte er nicht viel. Die dicke Zigarre, eine Flasche Wein mittleren Preises, wenn er nicht im Engagement war, ein guter Theaterplatz, das genügte ihm. Eine Reise nach dem Süden erschien ihm eben als Größenwahn, da hätte er sich wie in einem Anzug gefühlt, der ihm nicht paßte. Ja, und dann wollte er doch richtig für sein Alter vorgesorgt haben. Einmal hatte er ja schon zwei Millionen besessen — aber die Inflation ließ nichts davon übrig. 1924 fing er wieder von vorn an. Und da quälte ihn immer häufiger die Frage: „Wird sich diesmal der Ertrag der Arbeit halten? Denken Sie, daß wir noch einmal eine Inflation kriegen?"

An dem Gut in Gardelegen, das er sich gekauft hatte, hatte er auch keine Freude. Es kostete immer Zuschüsse und ist dann mit großem Verlust wieder verkauft worden. Er war auch eine zu eigenwillige Figur, als daß er in einer Ehe hätte glücklich werden können. Seine Frau hatte sich schon 1926 von ihm scheiden lassen, aber sie betreute ihn auch weiterhin aufs redlichste, schloß seine Verträge für ihn ab, kassierte die Gage, hielt ihn in Ordnung und pflegte ihn, wenn er krank war.

Er hätte sich einen ruhigen Lebensabend gönnen können. Aber das Varieté rief immer wieder nach ihm — und er hörte den Ruf zu gern, weil seine wundervoll großen, blitzenden Augen jugendfrisch ins Leben schauten, um es mit zu erleben und zu gestalten. Und wie zu gestalten. Jeder Gesprächsfetzen von ihm war ein Bonmot. Eines Tages sagte der sächsische Komiker Alex Stamer zu ihm: „Da ist in Dresden Winter-Thymian gestorben, das war doch so lange mein Direktor. Da wer'ch'n Kranz stiften — was setzt man denn da auf die Schleife?"

Ganz trocken sagte Reutter: „Da schreibste einfach druff: „Seinem lieben Direktor Winter-Thymian sein trauriger Komiker Alex Stamer." Solche kostbaren Doppelsinnigkeiten fielen ihm schockweise aus dem Aermel. Er führte eine reiche Korrespondenz — aber noch der engste Postkarteninhalt war eine geschliffene Pointe. Er meisterte die Kunst des Wortes mit Leidenschaft, da war er der Kunst am nächsten.

Wir hätten seine Kulleraugen noch gerne länger durch Deutschland schmunzeln gesehen.

*

Gestern waren wir bei einem russischen Reutter zu Gast — bei Herrn Jushny vom „Blauen Vogel". Wir kennen den „Blauen Vogel" schon seit zehn Jahren. 1921 tat er sich auf, in einem kleinen Theaterbau im Westen, ganz abseits — es war eine Sensation. Das war eine ganz neue Art von Kabarett. Da wurden russische Volkslieder inszeniert auf eine unerhört farbige Weise, es gab saftige Bäuerinnen, forsche Jäger, charmante Soldaten. Innige Einheit von Wort, Farbe, Ton — herrliches Kunstgewerbe. Jedes Bild erklärte vorher der Direktor Jushny, ein eleganter Mann im schwarzen Frack, der das Deutsche aufs geistreichste radebrechte. Seine Leute waren alles russische Emigranten, die sich nach der russischen Revolution nach Deutschland durchgeschlagen hatten. Aerzte, Rechtsanwälte, Gräfinnen — nun, eine unvergeßliche Truppe. Jushny scheffelte Geld. 100 Tage Gastspiel in Newyork brachten 200 000 Mark Reingewinn. Davon kaufte er sich ein Gut bei Berlin — wieder ein Artist, in dem sich eine Agrarierseele enthüllte. Im Gegensatz zu Otto Reutter ist Jushny mit seiner Landwirtschaft sehr zufrieden. Seine Hühnerfarm bringt manchen Tag mehr Gewinn als abends sein „Blauer Vogel". Mit dem wandert er weiter durch die Welt. Im nächsten Monat reist er nach Paris, dann geht's nach Kanada. Jetzt spielt er wieder einmal einen Monat in Berlin.

Zwei Jahre war er nicht hier. 1928 hatte er uns verlassen, 1929 kam er das erste Mal wieder. Da war es seltsam: die starke Wirkung seines ersten Auftretens blieb aus. Er paßte mit seinen sanften Schilderungen des Vorkriegsrußlands und der russischen Provinz nicht mehr in das Berliner Tempo. Denn 1929 war Berlin noch im Vorwärtssturm begriffen, der Himmel hing noch voller Pläne, die Stadt war vom Schaffensbazillus befallen. Jetzt, 1931, wirkt Jushny und sein „Blauer Vogel" wieder viel stärker als 1929. Er und seine Leute haben sich gar nicht verändert, — aber wir haben uns wieder verändert. Der Berliner wird wieder stiller und innigeren Angelegenheiten zugetan. Wir haben das „Volldampf voraus" aufgegeben, wir rennen nicht mehr, wir sind froh, daß wir überhaupt noch da sind. Wir fangen plötzlich an, Zeit zu haben . . . viel Zeit. Das Biedermeierische in unsern Seelen rückt wieder auf — die Idyllen des „Blauen Vogels" finden uns jetzt günstig disponiert.

*

Wir müssen uns jetzt ja auch in bezug aufs Wohnen aufs Idyllische beschränken. Da gibt es die Erfindung der Kleinst-Wohnungen, 35 Quadratmeter im Umfang. Ihr war eine Ausstellung gewidmet. 26 000 Besucher wies sie auf — aber nur 7 Prozent davon bezeugten sich in den ausliegenden Fragebogen als damit zufrieden. 65 Prozent erschien die Anderthalbzimmerwohnung sympathischer. Die „Puppenstube" scheint jedenfalls auch für den minderbemittelten Berliner noch keine Ideallösung des Wohnungsproblems darzustellen. Vielleicht sind wir durch die vielen leerstehenden Neubauwohnungen wählerischer geworden? Aus allen Stadtteilen leuchten einem die für die Bauwirtschaft so unangenehmen Zettel „Zu vermieten" entgegen. Kommen wir bei solchem Angebot in der Reichshauptstadt einer Ueberwindung der Wohnungsnot allmählich näher? Es scheint nur so; ein Blick durch die amtliche Brille ergibt ein ganz anderes Bild. Man sprach vor kurzem davon, daß 30 000 neue Wohnungen leerstünden. Die amtliche Berliner Statistik weiß es besser: danach waren Ende Januar nur noch 1400 Neubauwohnungen frei, trotzdem im vergangenen Jahr ihrer 40 000 fertiggestellt wurden. Und dabei berichtet die Statistik immer noch von 7000 Familien, die in längst abbaureifen Häusern wohnen; 36 000 Vorkriegswohnungen haben ebenfalls die Tendenz, sich allmählich in Ruinen zu verwandeln; 11 000 Haushaltungen sind in Baracken untergebracht, und 40 000 hausen trotz aller baupolizeilichen und hygienischen Bedenken in Keller- und Dachwohnungen.

Angesichts dieser Zahlen kriegt das Berliner Wohnungsproblem ein gespenstisch bedrohliches Gesicht, wenn man jetzt erfährt, daß Berlin faktisch keinen Pfennig mehr für den Wohnungsbau des kommenden Jahres besitzt. Die Hauszinssteuermittel, die für 1931 zur Verfügung standen, sind zur Hälfte bereits im Vorjahre in Anspruch genommen worden, da man die Bautätigkeit nicht unterbrechen wollte. Die andere Hälfte ist durch die Notverordnung der Reichsregierung gestrichen. Gegenwärtig ist die Berliner Bauwirtschaft noch mit der Fertigstellung von 10 000 Wohnungen beschäftigt. Dann aber rückt ihr, falls nicht auf irgendeine Weise neue Mittel erschlossen werden, bedenklich eine Krisis mit erneut steigender Arbeitslosigkeit im Baugewerbe auf den Hals.

Der Berliner Bär.

Die Reederei Vogemann, die, wie berichtet, ihren Dampfer „Vogtland" unter die Flagge Panamas stellte, hat sich entschlossen, ihr zweites Schiff „Vogesen" vorläufig weiter unter deutscher Flagge zu belassen. Die Mannschaft soll auch nicht abgemustert werden; sie kann also unter den bisherigen Bedingungen weiter arbeiten.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

...halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner, das schmeckt wundervoll - und Sie sparen schönes Geld dabei...

Kopf-Anfügungs-Aufgabe

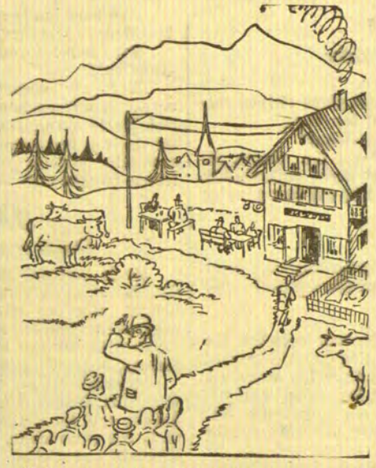
Es soll den Wörtern:

Espe Rade Erz Urban Pik Ecke Latz Sau
Nat Lias Hatte Ort Tat Egel

je ein Buchstabe vorn angefügt werden, sodaß neue Wörter, und zwar wiederum Hauptwörter entstehen. Miteinander verbunden ergeben die Buchstaben dann eine winterliche Naturerscheinung.

Scharade

Eine zu bringen durchfährt die anderen beiden der Händler,
Sei's in der Frühe des Tags oder bei hellerem Licht.
Nur in dem Dunkel der Nacht, fern schimmernd, erscheint uns das Ganze;
Leuchtet ans Helios' Strahl, schwand es und ist es dahin.



Gedankentraining „Radio auf dem Lande"
Wie hoch ist der Antennenmast?

Rechen-Aufgabe

Ernst und Hans hatten Nachlese auf Großvaters Nußbäumen. Sie erbeuten im ganzen 15 Nüsse, Hans 6 und Ernst 9. Als der Schmaus beginnen soll, erscheint ihr Freund Hermann und ladet sich ein. Nun werden die Nüsse gleichmäßig geteilt. Beim Weggehen legt Hermann den beiden 15 Stahlfedern hin. Wieviel hat davon Ernst und wieviel Hans zu beanspruchen?

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Wort-Spiels

1. Wrack-Frack. 2. Elwin-Alwin. 3. Pegel-Segel. 4. Deckel-Tackel. 5. Tadel-Nadel. 6. Olm-Alm. 7. Lampe-Campe. 8. Zobel-Hobel. 9. Penne-Tenne.
— Fastnacht —

Auflösung der Bruchstück-Aufgabe

Dou Elm Rad Via Ort Ehe Lid Kai Eli Reh Bad Ulm Nab Dom. — Der Völkerbund. —

Auflösung des Gleichklangs

Der Kieler. Die Kiefer.

Palindrom

Als Blume mitten im Getreid'
Erscheint ein Wort zur Sommerszeit;
Die schlimmste Tat von Frevlers Hand
Ist mit dem zweiten Wort benannt.
Bereint dreh beide um! Sieh da:
Nun ist's ein Tier in Afrika.

Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 48. — Unregelmäßig.

Die folgende Partie wurde im Klubmeisterschaftsturnier der Berliner Schachgesellschaft gespielt.

Weiß: Dr. Dührssen. Schwarz: Helling.

1. d2—d4 c7—c5
2. d4—d5 . . . .

Weiß steht danach in der Mitte etwas besser, Schwarz hat aber in der jetzt für den Läufer f8 offenen Diagonale ein ausreichendes Äquivalent.

2. . . . . g7—g6
3. c2—c4 d7—d6
4. Sb1—c3 Sg8—f6

Stark in Betracht kommt auch e6 nebst Se7.

5. e2—e4 . . . .

Besser ist wahrscheinlich g3 nebst Lg2. Weiß steht dann in der Mitte fester.

5. . . . . Lf8—g7
6. Lf1—d3 0—0
7. Sg1—e2 e7—e6
8. 0—0 e6×d5
9. e4×d5 . . . .

Stark in Betracht kommt hier c×d.

9. . . . . Sb8—d7
10. f2—f4 Sf6—h5

Schwarz hat keine reelle Chance und der Gegner soll daher eine schaffen. Der Springerzug soll die Bauern des weißen Königsflügels vorlocken, wonach dort Schwächen entstehen müssen. Dieser Plan gelingt auch.

11. g2—g4 Sh5—f6
12. Se2—g3 Sf6—e8
13. g4—g5 Se8—e7
14. f4—f5 . . . .

Damit engt Weiß den Königsflügel des Schwarzen ein. Schwarz erhält aber dafür den wichtigen Punkt e5 für seine Figuren.

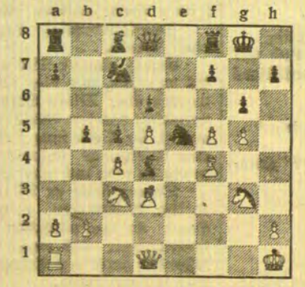
14. . . . . Lg7—d4+
15. Kg1—h1 Sd7—e5
16. Lc1—f4 . . . .

Viel besser war hier a2—a4. Schwarz bringt jetzt alle Gegenchancen zur Geltung.

16. . . . . b7—b5!
17. Lf4×e5 Ld3×e5
18. Sc3—e4 b5×c4
19. Ld3×c4 Ta8—b8
20. b2—b3 . . . .

Den Turm a1 zu schlagen, wäre wegen der Schwächung der Diagonale h5—a1 sehr bedenklich. Aber Schwarz hat einen ganz anderen Plan, der von Weiß zu spät erkannt wird.

20. . . . . Sc7—e8
21. Ta1—c1? Le5×g3

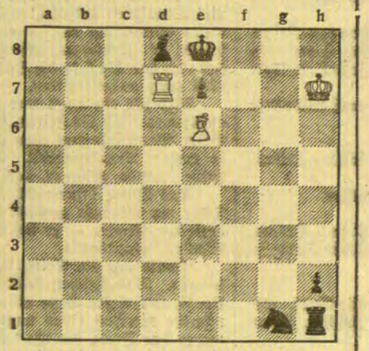


Auf 8×g3 fällt der wichtige Bauer g5. Weiß verliert nach dieser Überraschung die Fassung und stellt in vier Zügen die ganze Partie ein.

22. h2×g3 Lc8×f5!
23. Se4—f6+ Se8×f6
24. Tf1×f5 g6×f5
25. g5×f6 Dd8×f6
26. Dd1—f3 Df6—h6+

und Weiß gab auf.

Aufgabe Nr. 48. — A. Kubbel.
Münchener Zeitung.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

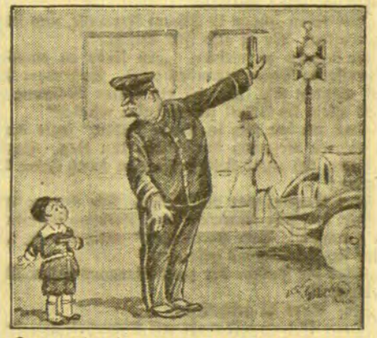
Lösung der Aufgabe Nr. 47.

E. Lapierre. Matt in drei Zügen. Weiß: Ke7, Th1 (2). Schwarz: Ka8, Ba4, a2, d7, e7 (5).

1. Th1—h5 e7—e5 (falls d5 so T×d5 nebst Ta5 matt) 2. Kc7—b6 nebst Th5—h8 matt.

Heitere Ecke

Herr Saufaus schaufelt sich einen Weg für die Heimkehr vom Vereinsabend.



„Herr Wachtmeister, haben Sie vielleicht eine Dame ohne einen kleinen Jungen gesehen? Der kleine Junge bin ich."

Der Gepäckträger geht auf die Reise

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot"

Nummer 10 — Sonntag, den 8. März 1931 — 83. Jahrgang

Der Kuss / *Skizze von Bruno Wolfgang*

Im Frühling des Jahres Sechzehn fuhren wir durch Sibirien ostwärts. Eng war es in der harten, polternden Tjeplushka. Aber nach der Qual der überfüllten Säle des Kriegsgefangenenlagers gab uns diese wochenlange Fahrt nach einem unbekannten Ziele alle Wonnen der Freiheit, mehrte freilich auch die Sehnsucht. Die funkelnden Schienen liefen in die Unendlichkeit und verbanden uns wieder mit der Welt. Wir sahen Menschen, die vom Krieg nichts wußten, wir sahen Bäume, Vögel und Blumen, Mädchen und Frauen. Durch ein kleines, vergittertes Fenster spähten wir bei Tag in das grüne Meer der sibirischen Ebene und bei Nacht in die kühle Ruhe des gestirnten Himmels.

Unser jüngster Fähnrich, den wir Mucki nannten, lag immer beim Ausgruck und trank die Welt förmlich in sich hinein. Er war noch sehr jung. Er hatte nicht Zeit gehabt, das Leben kennen zu lernen, sondern nur einmal es genossen, in einer einzigen, berauschenden, tollen Nacht. Dann kam eine kurze Spanne Eisen, Blut und Pulverdampf. Und dann der weite Weg in das eintönige Mönchsleben der Gefangenschaft.

Er litt sehr, wagte es aber nicht zu sagen. Doch sein scheues und versonnenes Wesen, sein wie von einem Schleier bedeckter Blick ließen die Schwere des inneren Kampfes erraten.

Eines Morgens, schon jenseits des Baikalsees, erwachten wir und sahen, daß wir in einer großen Station auf dem Nebengleise standen. Wir machten wie gewöhnlich Toilette beim Maschinenhaus, wuschen uns im armdicken Strahl des eiskalten Wassers, zündeten uns dann Zigaretten an und gingen zwischen den Schienen spazieren bis in die Nähe des Bahnsteigs. Dort gab es vielerlei zu sehen: Russen, Chinesen, Koreaner, Burjaten, und vor allem Russinnen, die wie farbenprächtige, seltene Vögel auf und ab gingen. Von all diesen Herrlichkeiten trennte uns nur ein niedriges Gitter. Dort standen wir wie Barbaren, die zum erstenmal verfeinerten Luxus bestaunen, und glotzten mit beschämender Aufrichtigkeit auf die schönen Dinge einer Welt, die uns fern erschien wie ein versunkenes Paradies.

Ganz vorn am Gitter stand Mucki und starrte mit seltsam wilden Augen hinüber. Seine Lippen waren zusammengepreßt, und die Nasenflügel bebten leise. Die Mädchen gingen auf und ab, plauderten und lachten, dann blieben sie in unserer Nähe stehen. Eine von ihnen fiel uns durch ihre eigenartige Schönheit auf, ein kräftiges, schlankes Mädchen mit prächtigem Haar, ein wenig breitem Gesicht und mongolisch geschlitzten Augen, großem, rotem Mund und starken, gesunden Zähnen. Sie deutete ohne Scheu auf Mucki, der ihr offenbar gefiel, und sprach etwas zu ihren Gefährtinnen. Alle lachten und sahen ihn an. Und sie nickte ihm zu.

In diesem Augenblick hörten wir von unserem Zuge her Rufen und Geschrei. Unsere Soldaten drängten zur Abfahrt. Wir eilten zurück. Aber Mucki stand noch immer regungslos und sah hinüber. Die Gruppe der Mädchen hatte sich schon entfernt. Die Ecke des Bahnsteigs war fast menschenleer.

Da wandte sich die Russin noch einmal um und winkte ihm zu. Als sie ihn allein noch immer da stehen sah, wie einen Bettler, lächelte sie und ging mit entschlossenen Schritten auf ihn zu. Mucki schwang sich mit einem Satz über das Gitter und blieb vor ihr stehen. Sie lachte und sprach etwas zu ihm. Aber Mucki verstand kein Wort und sah sie nur immerfort an. Da näherte sich ihm ihr Gesicht, ihre Augen glänzten, und rasch und leise flüsterte sie ihm halb ernst, halb lächelnd alle die weichen, schmeichlerischen Kosenamen zu, an denen die russische Sprache so reich ist. Mucki verstand noch immer nicht. Da stampfte sie scheinbar ärgerlich mit dem Fuß, schüttelte den Kopf, und mit einer raschen, plötzlichen Bewegung küßte sie ihn auf den Mund. Dann wandte sie sich um und ging, ohne sich umzublicken. Ein kleiner, grauer Handschuh war ihr, ohne daß sie es merkte, entglitten und lag dort, wo sie gestanden hatte. Mucki hob ihn blitzschnell auf und lief zum Zuge, dessen Pfeifensignal schon ungeduldig ertönte. Im Waggon warf er sich auf seinen Platz und schien zu schlafen.

Von nun an schien die Außenwelt ihren Wert für ihn verloren zu haben. Was immer vom Ausguck gemeldet wurde, er rührte sich nicht von seinem Platz. Man sah ihn nur hie und da mit ernster Miene in seinem Rucksack kramen und anscheinend angestrengt über etwas nachdenken. Einmal des Nachts, als alles schlief, stieg er leise von seiner Schlafstelle herab. Beim Ofen saßen, von der Glut rötlich bestrahlt, die beiden Russen mit ihren riesigen Gewehren, öffneten schlaftrunken die Augen und schlossen sie wieder. Mucki schob leise die Tür ein wenig zurück und atmete in tiefen Zügen die kühle Nachtluft wie reines Quellwasser. Lange starrte er in die Dunkelheit nach der Richtung hin, aus der der Zug rastlos gegen Osten eilte, dann schloß er die Tür wieder und kehrte auf seinen Platz zurück. Er tat dies fast jede Nacht.

So vergingen einige Tage. Wir kamen an die Grenze der Mandschurei. Hier zeigte sich unter unserer Wachmannschaft frohe Erregung. Denn die Strecke lief nun ein bis zwei Tage auf chinesischem Staatsgebiet, wo das Alkoholverbot nicht galt. Hier konnte man sich für lange Entbehrungen schadlos halten. Abends fuhren wir durch die öde Steppe. Beim flackernden Schein einer Kerze saßen um den Ofen vier russische Soldaten, unsere beiden mit zwei Gästen vom Nachbarwaggon. Sie spielten Karten und tranken aus den sonderbarsten Gefäßen den abscheulichen Fusel, den ihnen die Chinesen verkauft hatten. Auch Mucki saß bei ihnen. Sie waren ihm sehr gewogen, denn er hatte ihnen eine volle Blechkanne Schnaps gestiftet. Je mehr sie tranken, desto zärtlicher wurden sie, umarmten und küßten ihn brüderlich. Er nahm alles mit dem gleichen schüchternen Lächeln hin. Manchmal trat er zur Tür, öffnete einen kleinen Spalt und blickte hinaus. Dann kam er wieder zurück und setzte sich nieder. Schnapsdunst und Tabakrauch erfüllten den Raum wie eine dichte Wolke. So zechten sie die ganze Nacht, bis leichtes Frührot dämmerte.

Schwer atmend erhob sich Mucki und öffnete die Türspalte. Kühl und frisch drang die Morgenluft herein. Draußen lag die dunkle Steppe in grauer Dämmerung. Im fetten Gras, zweihundert Schritte entfernt, weidete einsam ein schwarzes Pferd, und ringsum schlief noch die unendliche Ebene, weit wie das Meer. Da mit einem Ruck schob Mucki die Tür zurück und schwang sich blitzschnell hinaus. Er fiel auf dem Bahndamm zu Boden, sprang wieder auf und lief querfeldein auf das Pferd zu. Die Russen hatten seinen Absprung gar nicht beachtet. Und als sie einige Augenblicke später merkten, daß er fehlte, hielten sie die Sache anfangs für einen Scherz. Doch dann erblickten sie das Pferd und sahen den rasenden Lauf des Flüchtlings. Jetzt begriffen sie und gerieten in schäumende Wut über die Hinterlist des fremden Offiziers, der ihr Vertrauen mißbraucht hatte.

Geschrei, Pfiffe, Verwirrung. Die Bremsen kreischten. Der Zug hielt. Aus allen Waggons sprangen Soldaten und setzten, die Gewehre schwingend, schwerfällig dem Fliehenden nach. Sie hätten ihn nicht eingeholt. Das Pferd war nicht mehr weit. Aber die Wiese wurde sumpfig, er blieb stecken, kämpfte mit verzweifelter Anstrengung um jeden Schritt und kam doch nur langsam vorwärts. Die Verfolger teilten sich, umgingen die sumpfige Stelle und hatten ihn bald überholt.

Sie umringten ihn, und wir sahen nur noch die Gruppe der eng zusammengedrängten Soldaten, über deren Köpfen die schweren Gewehrkolben auf und nieder flogen. Das Pferd war mit einigen Sprüngen seitwärts galoppiert und graste ruhig weiter.

Dann löste sich die Gruppe langsam auf. Als sie näher kamen, erkannten wir erst, daß die letzten zwei einen Körper auf der Erde nachschleppten. Sie hielten ihn bei den Füßen und der Kopf schleifte über den Boden hin. Dann stiegen sie den Bahndamm empor und warfen ihn auf die Schwellen. Nach einer Flut von Beschimpfungen gegen uns verrauchte ihr trunkener Zorn, und sie stiegen ein. Wir hoben den Toten in den Waggon und bedeckten ihn mit einem Mantel.

Durch die fest zusammengepreßten Finger der linken Hand sah ein graues Stück Stoff hervor. Zu unserem Staunen erwies es sich als ein kleiner, grauer Damenhandschuh. Wir hielten es für richtig, ihn nicht fortzunehmen, und so teilte er das Schicksal dieser Hand, die ihn noch kalt und starr umschloß, als wir in Charbin die Leiche der russischen Behörden übergaben.

Generalprobe bei Goethe

Skizze von Alfred Petto

Im November 1791 übte Goethe die Rollen zum „König Johann" von Shakespeare ein. Sein Ensemble war eine kleine, wenig geschulte Truppe von zweiundzwanzig teils neu verpflichteten, teils aus dem Bestand der Bellomoschen Wanderbühne übernommenen Mitgliedern. Bis zur Uraufführung mußte noch viel geprobt werden . . .

Goethe saß im Stuhle, den Mantel hoch, die Beine übereinandergelegt, sein Gesicht war verfroren. Die Oefen brannten schlecht. Er hielt die Regierolle in der Hand, seine Augen sahen von unten herauf den Schauspielern zu, an manchen Stellen behagte ihm entweder die Geste oder die Aussprache nicht. Den Darsteller der Titelrolle verbesserte er: „Bitte, wiederholen Sie diese Stelle, Sie schleifen die Sätze wie monotone Gebete, die Worte fallen auf den Boden!"

Gegen die jüngeren Schauspieler war er unnachsichtlich. Denn seine Bühne war kein Brettergerüst für billige Affektationen. Er er-

freiste stilisierte Kunstform und natürliche Wiedergabe, im Sinne der griechischen Tragödie. Zu den Aelteren sprach er rücksichtsvoller: Man könne die Szene auch so und so gestalten. Er machte Zugeständnisse, schloß Vergleiche aus Billigkeit und Takt. Bei der letzten Probe, tags vor der Aufführung, war er in Angriffsstellung, seine Haare umlagerten das starke Gesicht, über der Nasenwurzel zuckten kleine Falten, die Augen waren lauernd gereizt. Die Schauspieler fühlten seine Nerven. Ihr Spiel war angestrengt, getrieben.

Die dreizehnjährige Christiane Neumann spielte den Prinzen Arthur. Goethe hatte sie aus der Bellomoschen Truppe übernommen; sie war ungewöhnlich talentiert, beweglich, elastisch, gleich groß in der ernsten wie in der heiteren Muse. Sie spielte kleinere Rollen, aber gut. Dabei war sie mit ihren dreizehn Jahren körperlich voll entwickelt. Sie war dem zweiundvierzigjährigen Goethe, wie er selbst gestand, in mehr als einem Sinne lieb geworden.

Es begann zu dämmern, denn die Probe dauerte heute ungewöhnlich lange, der Theaterdiener zündete die Lampen an. Die Dunkelheit fiel allzu rasch in den gähnenden Raum. Wenn eine Tür aufging, sprang ein feuchter Luftzug herein. Man kam zum vierten Aufzug. Die erste Szene dieses Aufzuges ist die herrlichste und ergreifendste in diesem Shakespeareschen Königsdrama. Sie spielt in einem Burgzimmer. Prinz Arthur, des Königs Neffe, soll geblendet werden. Der königliche Kämmerer Hubert ist mit der Blendung beauftragt. Er lockt den Knaben in ein Burgzimmer, die beiden unterhalten sich, während zwei Diener draußen die Eisen glühen. Als sie mit Stricken und glühenden Eisen hereinstürzen, ruft der Kämmerer: „Tut, wie ich Euch befahl!"

Sie gehen auf den Knaben los. Aber die Neumann spielte den erschrockenen Prinzen schlapp, dilettantisch. Sie stieß einen gellenden Schrei aus, klammerte sich an Hubert. Die Worte: „Helft mir, Hubert, helft mir!" überzeugten nicht.

Goethe winkte mißmutig ab. „Nein!" unterbrach er. „Das gefällt mir nicht, Demoiselle Neumann, das müssen Sie dezenter gestalten, das ist Koketterie mit der Grimasse. Seien Sie überzeugt, so verpufft das Mitleid der Zuhörer in Lachen!"

Er erhob sich, sein Mantel war zerknittert, er spielte aufgeregt mit den Blättern der Rolle. „Sie müssen," fuhr er belehrend fort, „das Gegensätzliche dieser Szene scharf herausstellen, die Ahnungslosigkeit des Knaben, das Teuflisch-Gemeine seiner Henker. Bedenken Sie, daß Kinder auch im Schrecken Anmut und Fürsten im Entsetzen Würde haben oder haben sollten!"

Die Neumann wiederholte, aber sie war eingeschüchtert, in ihren großen fragenden Augen stand die Angst. Goethe ließ sie noch zweimal wiederholen. Plötzlich sprang er auf, sein Gesicht war zorngerötet, er stieg auf die Bühne hinauf, die Schauspieler folgten ihm verwundert, er riß einem der Diener das Eisen aus der Hand, sein Mund war zusammengepreßt, sein Körper stürmte über die kreischenden Bretter, auf die Neumann zu, die erst verwundert stehen blieb. Dann aber duckte sie sich unwillkürlich, flüchtete irgend wohin, gegen die Wand. Eine Tür war nicht da. Dort drückte sie sich mit abgewandtem Gesicht in die Ecke, spreizte die Arme hilfesuchend, ihr Körper war lauernd eingezogen, der Kopf vorgehalten. Man fühlte, daß Blut und Atem ihr stockten. Goethe machte vor ihr Halt. „So ist es gut!" sagte er und legte das Eisen hin. Das war der Natur das Mark ausgesogen! Aber da sah er, wie sie wankte und lautlos auf den Boden fiel. Sie war ohnmächtig geworden. Er hob sie auf, lud sie auf die Arme und trug sie in das nebenliegende Zimmer. Dort bettete er sie auf den Diwan. Ihr Schultertuch war entfallen, die rechte Schulter bis zur Rundung frei. Am Halse tickte das Aederchen. Himmel, was hatte er da angerichtet! Vielleicht stirbt sie gar! Er nahm die beiden Hände, rief die Neumann beim Namen, seine Augen liefen über das schlummernde Gesichtchen. Das weiche Kinn war fraulich in der knabenhaften Anmut der leicht geschürzten Lippen, der hohen schneeigen Stirne, der spitzen und fein gegliederten Nase. Er beugte sich über die Liegende, ganz nahe, er empfand den warmen Duft, der von ihr ausging. Da merkte er mit einem Male an dem Zittern ihrer Augenlider, daß sie sich verstellte.

„Nun hab' ich Sie erwischt!" kicherte sie. Sie hatte die Augen wieder geöffnet. Diese Augen in ihrer starken Einfassung waren Schicksal, Größe. Sie wurde überrot und schob sich lächelnd näher. Die Nähe dieses göttlichen Mannes berauschte sie wie süße, leidenschaftliche Träume.

„Sie sind so ernst, habe ich Ihnen Sorge bereitet?" fragte sie und hob sich hoch, ihre Hände suchten die seinen. „Ich will mich ganz von Ihnen lenken und belehren lassen, Sie sind so unsagbar groß. Keine Mühe will mich verdrießen, wenn Sie mir nur zeigen, wie ich es besser machen kann!"

Goethe nahm ihren Kopf mit dem üppigen Haar in beide Hände. „Liebes Kind!" sagte sie bewegt. „Wie Sie es heute gezeigt haben, so zeigen Sie es morgen der Stadt. Sie werden alle rühren, wie Sie mich soeben gerührt haben."

Er hielt dieses Köpfchen noch lange, sah, wie sich ihre Augen trübten und schlossen und ihre Lippen sich öffneten, gleich Blütenblättern, er fühlte ihr Zittern, und er konnte nur immer diese kleinen zarten Hände küssen, die ihm entgegeneilten. „Liebes Kind!" sagte er. „Liebes Kind!"

Götze, der Diener Goethes, klopfte an. Die Schauspieler warteten und waren ungeduldig. Die Probe dauerte ohnedies länger als gewöhnlich. Und morgen war doch die Uraufführung. Goethe betrat mit der Neumann wieder die Bühne. Die Schauspieler erhoben sich von ihren Stühlen, die Schauspielerinnen blickten dem Mädchen stechend nach. Die Neumann hatte ein Leuchten in den großen Augen, sie war noch anmutiger und anemonenhafter als zuvor. Sie spielte die Szene im Burgzimmer noch einmal, diesmal so wahr und lebendig, daß Goethe sie einige Augenblicke lang schweigend betrachtete. Bis er sich plötzlich besann und fortfahren ließ . . .

Der Tag von Leuthen rückt näher

Skizze von Paul Rüthing

Der zwerghafte kleine Mann mit dem riesigen Schädel stand nun schon länger als eine halbe Stunde vor der gewaltigen Leinewand, die eine ganze Wand seines Ateliers einnahm. Dann raffte er ärgerlich seinen langen Malerkittel zusammen und schlich von einer Zimmerecke in die andere, um zu dem Ueberlebensgroßen dort in das rechte perspektive Verhältnis zu kommen. Die klare Wintersonne ergoß ihr kaltes Licht auf den Farbenwinter des Bildes, der lebendiger wirkte als der Berliner Winter des Jahres 1863 da draußen, gesehen von diesem Atelierfenster Marienstraße 22 aus. Dicht bei dicht standen dort des großen Königs Generäle, weiter zurück, die Parole erwartend, die frierenden Ordonnanzen. Ringsum Winter. Am Horizont das schlachtengewohnte Heer. Auf allen Gesichtern lag lastende Spannung: Der Tag von Leuthen rückt näher.

Der kleine Mann stieß seine Brille zurecht und starrte unzufrieden auf den vordersten General. Wütend stürzte er sich auf ihn und kratzte ihm zwei Uniformknöpfe aus, um sie gleich darauf realistischer wieder erstehen zu lassen. Beinahe ein Jahr malte und schlich er so vor dieser Leinewand herum. Zeit und Stunden flogen dahin. Nie genügte ihm das Geschaffene mit der Fülle seiner Gestalten. Wieder stand er in einer Ecke, die bunte Welt ihm gegenüber mit Wut und Unzufriedenheit absuchend. Da läutete es. Er fuhr zusammen und ging knurrend an die Tür. „Was wollen Sie? Brauche keine Modelle." — „Herr Kollege, ich bin Meissonier. Ich komme aus Paris, um Ihnen einen Besuch zu machen." Es war eine glatte Stimme und ein glatter Mann, der sofort vor die Riesenleinwand trat und lange schwieg. Dann ging er auf seinen kleinen Kollegen zu und ergriff seine Hand. „Wenn ich nicht Meissonier wäre," rief er pathetisch aus, „möchte ich Menzel sein." In seinen Augen aber konnte man einen großen Entschluß lesen.

Monate vergingen. Immer noch rang Menzel in gleicher Unzufriedenheit mit seinem großen Bilde. Der Sommer war gekommen. Abends ging der kleine, berühmte Mann in die Schubertschen Bierstuben, gegenüber dem Schauspielhaus, um schweigsam im Kreise der Kollegen zu sitzen. Abend für Abend. Und dort entfschied sich das Schicksal des Bildes. Eines Abends erzählte jemand an seinem Tische, daß Meissonier, Menzels Bewunderer und Weggenosse, im Pariser „Salon" ein herrliches Riesenbild „Napoleons Rückkehr aus Rußland" ausgestellt habe. Die Generäle im Pelz, der Kaiser wie ein gestürzter Gott in der Mitte. Ringsum Rußlands Schneefelder und in der Ferne, schattenhaft dahinflutend, die zertrümmerte Armee. Menzel sprang auf: „Diese Kanaille, dieser Meissonier! Deshalb stand er vor Monaten so ergriffen vor meinem Leuthenbild. Dieser Halunke und Dieb." Er griff nach seinem Hut und stürzte davon. — —

Jahre und Jahrzehnte vergingen. Das Reich ward gegründet. Dann gingen auch seine Gründer dahin. Immer neue Geschlechter stiegen auf. Menzel hatte „Preußens herrliche Geschichte in der beredtesten Sprache geschrieben," wie Treitschke sagte. Jeder Berliner kannte den Maler. Die Kinder fürchteten sich vor ihm, vielleicht auch die Erwachsenen. War es die kleine Figur mit dem riesigen Schädel, auf dem ein mächtiger Zylinder saß, der wenig zu dem tief herabreichenden Mantel mit den abstehenden Taschen und Vorderteilen paßte? Nein, der weltenweise und weltenferne Blick, der starr über der Menschen Geschlechter dahinging. Noch immer stand das große Bild im Atelier. Nie war seines Schöpfers Gram über das gestohlene Motiv geheilt. In schlaflosen Altersnächten fuhr der Meister noch oft darüber her. Er kratzte aus, er malte nicht mehr daran. Zuweilen murmelte der Alte: „Der Dieb, der Hallunke!" Nie wurde das Bild fertig. Ein Torso, einer der gewaltigsten der Kunstgeschichte, ragt es in unsere Zeit, die es „Friedrichs des Großen Ansprache an seine Generäle" nennt.

Streichquartett

Das Presto trug die Seelen weltenweit
Auf rauhem Pfad zu freien, lichten Landen.
Das Scherzo war wie gold'ne Heiterkeit
Vier uraltschöner Geigen, die sich fanden.

Das Largo rang mit edler Seelenqual.
Die kleine Fuge wußte tausend Dinge.
Wie Sonnenluft voll weißer Schmetterlinge
War die musikerfüllte Luft im Saal.

Frieda Schanz.

Die Grenze

Kriminalskizze von Jo Hanns Rösler

Der Nordexpreß näherte sich der Grenzstation.

Sie sah auf die Uhr. Dann stand sie auf, nahm ihren kleinen rotledernen Koffer aus dem Gepäcknetz und trat auf den Gang.

„Darf ich Ihnen das Fenster öffnen, gnädige Frau?"

Sie drehte sich erstaunt um. Ein Herr stand vor ihr. Lachte, ein wenig verlegen. „Verzeihen Sie meine vielleicht etwas aufdringliche Hilfsbereitschaft," sagte er, „aber seit Paris warte ich auf eine günstige Gelegenheit, mit Ihnen bekannt zu werden."

„Und das Fenster soll Ihnen dazu verhelfen?"

„Ich hoffe es, gnädige Frau."

Sie schwieg, sah aus dem Fenster. Der Zug verlangsamte seine Fahrt. Plötzlich drehte sie sich schnell um: „Wollen Sie mir eine große Gefälligkeit erweisen?"

„Mit Vergnügen."

„Dann nehmen Sie bitte diesen kleinen Koffer und legen Sie ihn zu Ihrem Gepäck. Ich muß auf der nächsten Station einige Depeschen aufgeben und möchte mich daher nicht mit der Zollrevision aufhalten. Ich habe sonst nichts bei mir als diesen Koffer, der einige Toilettegegenstände enthält. Wollen Sie also bitte diesen Koffer als Ihr Eigentum erklären, damit ich in der Zwischenzeit meine Angelegenheiten regeln kann?"

Der Herr nahm den Koffer entgegen und trug ihn in sein Abteil.

„Legen Sie ihn bitte hinter Ihren großen Koffer!" bat sie. Vielleicht haben wir Glück, und er fällt nicht auf. Ich habe es nicht gern, wenn an der Grenze fremde Männer meine Sachen durchwühlen."

Der Herr kam ihrem Wunsche nach. „Ist es Ihnen so recht?"

„Ja," lachte sie, „ich danke Ihnen."

„Im Gegenteil. Ich habe Ihnen zu danken, gnädige Frau, für Ihr Vertrauen," beugte sich der Herr über ihre Hand.

Der Zug lief auf der Station ein. Der Herr ging in sein Abteil zurück. Als der Zug endlich hielt, öffnete die Dame schnell die Tür, lief über den Bahnsteig und eilte zur Sperre.

Ein Beamter hielt sie auf: „Ihren Paß, gnädige Frau?"

Sie öffnete die Handtasche und hielt das Papier nachlässig hin.

Der Beamte faltete es sorgfältig auseinander. Verglich Bild und Unterschriften. Dann drehte er sich um und gab ein unauffälliges Zeichen nach hinten.

„Ist mein Paß nicht in Ordnung?"

„Doch, gnädige Frau," gab er ihr den Paß zurück, „danke sehr."

Sie eilte durch die Sperre.

Plötzlich standen zwei Herren neben ihr. „Annette Anet?" grüßten sie.

„Ja. Sie wünschen?"

„Bitte folgen Sie uns unauffällig. Kriminalpolizei."

Sie versuchte zu lächeln. „Ich verstehe nicht . . ."

Sie traten in einen kleinen Raum.

„Wir haben heute einen Drahtbericht aus Paris bekommen," sagte der Kommissar, „daß Sie die geraubten Juwelen aus dem letzten Einbruch in der Rue de la Paix über die Grenze bringen. Wo haben Sie Ihr Gepäck?"

Sie gab keine Antwort.

„Wir raten Ihnen in Ihrem Interesse, uns nicht zu zwingen, Sie zu verhaften. Wo ist also Ihr Gepäck?"

Sie begann zu weinen. „Ich finde es empörend, wie man als alleinreisende Dame behandelt wird. Außerdem habe ich kein Gepäck. Oder glauben Sie, daß ich ein Ihrer Meinung nach so wertvolles Objekt allein im Abteil liegen lassen würde?"

„Das werden wir in Kürze wissen," sagte der Kommissar, „zwei von unseren Beamten durchsuchen den Zug. Inzwischen müssen wir Sie bitten, sich einer Leibesvisitation durch Frau Dupont unterziehen zu lassen."

Frau Dupont war verständigt. Die Herren verließen den Raum.

Vor der Tür warteten zwei Kriminalbeamte. „Wir haben den Zug durchsucht, Herr Kommissar," meldeten sie, „der gemeldete rote Koffer hat sich nirgend gefunden."

„Sind die Polster der zwei Waggons erster Klasse auch rückwärts untersucht?"

„Ja. Alles ist geschehen."

„Dann können wir wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Leibesvisitation etwas zu Tage fördert."

Die Tür wurde geöffnet. „Nun?" fragte der Kommissar.

Frau Dupont sagte: „Es hat sich nichts gefunden."

Der Kommissar stieß ärgerlich hervor: „Dann bleibt uns diesmal nichts übrig, da wir keinen Haftbefehl haben, als uns bei der Dame zu entschuldigen."

Der Zug setzte sich in Bewegung.

Am Fenster eines Abteils erster Klasse lehnte Annette Anet. Sie rauchte eine Zigarette und blies den Rauch spöttisch vor sich hin. Dann betrat sie das Abteil ihrer kurzen Reisebekanntschaft.

Der Herr stand höflich auf und bot ihr den Fensterplatz. „Haben Sie Ihre Angelegenheiten gut geregelt?"

„Danke," lachte sie, „alles ging, wie ich erwartet hatte. Uebrigens — meinen Koffer hat man wohl nicht gefunden?"

„Nein. Trotzdem man zweimal hier war und sogar die Polster durchforschte."

„Fabelhaft. Wo hatten Sie ihn versteckt?"

„Ich hatte ihn nicht versteckt."

„Sondern?"

„Ich habe ihn schon — bevor wir auf der Station einliefen — aus dem Fenster geworfen."

Die Dame sprang erschrocken auf. „Um Himmelswillen! Die Juwelen!"

Der Herr lächelte: „Die Juwelen sind in Sicherheit. Die habe ich vorher herausgenommen, gnädige Frau, und werde sie wohlverwahrt nach Paris zurückbringen. Denn schließlich bin ich ja nur deswegen im Auftrag der beraubten Pariser Firma mitgefahren. Und Ihnen persönlich, gnädige Frau, wird es wohl immer noch lieber sein, mit leeren Händen nach Paris zurückzukommen, als mit gebundenen."

Das Eselsohr

Skizze von Alexander v. Gleichen-Russwurm

Es ist natürlich in gewissem Sinn eine Unart, die Blätter eines Buches an einer Ecke einzubiegen. Das Buch wird dadurch nicht schöner. Aber es wirkt persönlich, noch persönlicher als durch eingeschriebene Randbemerkungen oder den Bleistiftstrich, weil es weniger überlegt ist, sondern durchaus spontan — Ausdruck spontansten Empfindens, dieses Einknicken der Ecken, vulgo Eselsohr genannt.

Aehnlich wie der Beifall im Theater bedeutet das Eselsohr eine Sympathie-Kundgebung für den Verfasser, die sich in naiver Gebärde äußert, dort im Klatschen der Hände, hier durch die betonende kleine Geste des Einknickens. Aber es ist doch ein Wesensunterschied zwischen Eselsohr und Beifall. Hier Massensuggestion, andere applaudieren, man tut mit, dort eine unbestechliche Ueberzeugung. Sie findet statt im „tête à tête" mit dem gelesenen Buch, Mensch zu Mensch, Leser zu Autor, und die damit eingestandene Zustimmung ist zugleich ein Bekenntnis, vielleicht das aufrichtigste Bekenntnis, das den Leser in seinem tiefsten Wesen bezeichnet, ja verrät.

Solche und ähnliche philosophische Betrachtungen gingen Ewald Schön durch den Kopf im kleinen Salon seiner Braut, der jungen Witwe Tilde Nandorf. Er hatte diese Gedanken und hielt dabei ein Buch in der Hand, das auf ihrem Tischchen gelegen. Darin war ein frischgeknicktes Eselsohr, das ihn zum Sinnen anregte, Tilde mußte es vor kurzem gemacht haben. Es war so eindrucksvoll, so sprechend, so sprechend wichtig in diesem Augenblick. Viel eindringlicher, als Tildes Worte gewesen wären.

Schicksalswichtig! Denn das Schicksal des Brautpaares stand an einer Wende.

Ewald glaubte Tildes Ernst in der Liebe anzweifeln zu dürfen. Es war ihm, wie dies bei Verliebten vorkommt, einiges zugetragen worden über Tildes Verhalten. Er selbst hatte etwas zu beobachten vermeint, das den Verdacht bekräftigte. So war der Entschluß herangereift, die Verlobung freundschaftlich aufzulösen. Er wollte nur noch eine Aussprache unter vier Augen herbeiführen, um seiner Sache gewiß zu sein, und nicht ungerecht in der Erregung handeln.

Darum hatte er Tilde seinen Besuch telephonisch angesagt um 16 Uhr 15 Minuten, auch ihre Zusicherung empfangen, sie wäre zu Haus. Er kam pünktlich, allein man meldete ihm, Frau Nandorf sei ausgegangen und werde erst in einer halben Stunde zurück sein. Offenbar hatte der Telephonteufel mitgespielt, und die Verabredung war mißverstanden.

Aergerlich, sehr ärgerlich. Was tun? Sollte er noch eine halbe Stunde spazieren gehen trotz dem abscheulichen Regen? Oder warten? Die freundliche Aufforderung des Mädchens löste seine Zweifel. Ob Herr Schön Platz nehmen wolle, ob er die Zeitung wünsche oder Tee und Zigaretten einstweilen? Er nahm Platz und dankte für Tee. Zigaretten habe er selber.

In der Tat, das war die Lösung: die Zigarette. Er nahm sein Etui, den Benzinanzünder. Er rauchte. Noch eine Zigarette. Eine genügte nicht für die halbe Stunde. Er war entschieden nervös. In Tildes kleinem Salon, wo so manche traute Erinnerung geisterte, kam es ihm plötzlich unverständlich vor, daß er gekommen war, die Verlobung aufzulösen.

Hatte er nicht doch Tilde Unrecht getan und der Ohrenbläserei zu viel Wichtigkeit beigelegt? Wenn sie sich am Ende rechtfertigte? In dieser Stimmung rauchte er langsamer. Und als er ausgeraucht, spielte er nervös mit den kleinen Sachen auf Tildes Tischchen. So fiel ihm das Buch in die Hand, der Roman, den sie gerade las — noch nicht ganz aufgeschnitten.

Was für ein Buch war es? Sollte er's nicht aufs Geradewohl aufschlagen und die Zeilen, die er traf, als eine Art Orakel betrachten? Beim Warten kommt man auf solche Gedanken. Ein müßiges Spiel in ernster Angelegenheit. Schließlich, warum nicht, wenn man eine halbe Stunde, genauer, noch zwanzig Minuten tot schlagen muß.

Das Buch öffnete sich dem Orakelsuchenden, natürlich da, wo Tilde ein Eselsohr gemacht hatte, wo ihre feinen, mit schönen Ringen gezierten Finger — er sah sie vor sich —, wo diese Fingerchen ein Eselsohr eingebogen.

Ewald las die Seite, die Tildes Einverständnis und Beifall gefunden. Das Zeichen bewies ja unstreitig, wie spontan unwiderstehlich sie mit dieser Seite einverstanden gewesen. Die Seite behandelte nämlich den Fall eines ungerecht Eifersüchtigen, der gewisser Indizien wegen der Frau, die ihn liebte, Unrecht tat und sich von ihr trennte. Ein durchaus gleichartiger Fall. Und hier sah er den untrüglichen Beweis, daß er im Begriff stand, eine Dummheit zu machen, von ihr abzuirren, die doch sein „lieb Liebchen" war. „Ich bin ein Esel. Das lehrt mich das Eselsohr," sagte er beinahe laut, als schon Schritte, liebe Schritte, Tildes Kommen verkündeten . . . Die Verlobung ging nicht auseinander. Die Ehe wurde glücklich. Aber in einem vertrauensseligen Augenblick gestand Tilde ihrer Freundin, die Bescheid um die Vorgeschichte wußte: „Er ist auf mein Eselsohr richtig hereingefallen. Dein Rat war vortrefflich. Ende gut, alles gut."